PT
4869
L3N6
1891

Latrenk

Nordische Klaenge

LIBRARY OF CONGRESS.

Chap. PT4869 Copyright No.

Shelf. L3N6 1881

UNITED STATES OF AMERICA.

Nordische Klänge.

F. W. Lafrentz.

Nordische Klaenge.

Plattduetsche Riemels.

— von —

Ferdinand W. Lakrentz.

Erste Uplag.

JAN 10 1882
No. 17420

Chicago, Ill.
~~Louis W. H. Uecke.~~
1881.

PT 4869
.L3 N6
1881

Entered according to act of Congress, in the year 1881, by
FERDINAND W. LAFRENTZ, CHICAGO, ILL.,
in the office of the Librarian of Congress, at Washington, D. C.

LC Control Number

tmp96 031063

Vörwort.

Wenn ik torügg denk — en ganze Reeg vun Jahre — so seeg ik en langen, smallen jungen Minschen (dat weer ik sülbn), de wannert hin un her vör en lütt Hus mit apen Dör un Finstern. Dat stille Hus steit to Enn vun den stillen Ort: Landkarken is de Nam un op de lütt Ostseeinsel Fehmarn ist ungefähr dat Centrum.

Vör Dör in de Steenbrügg stat en Halfdutz Swartpappeln, de gegen Osten Schatten gevt, ünnerweg süht de junge Mann öwer Wischen un Korn, twischenin mit en Reeg vun Wicheln, scheef un krumm mit utpullte Köpp, denn jeden Busch kann man bruken, bet an de See, de in de Sünn opblinkert.

Wat bedrifft he dar? — Ja, wenn de nieschierigen Fehmaraner dat rutkriegen kunn! Se kennt em All, op de ganze Insel. Denn wannert he nich vör Dör, so wannert he öwer Feld, sammelt

Blöm, schütt Vageln, grippt Flegen un Käfer, oder he geit to baden un hett an den Strand to kieken. He snackt mit Jeden, mit Old un Lütt, spelt mit de Kinner.

En wunnerligen Mann! Inn Winter schient ut sin Stuv dat Licht bet in de Nacht hinin, dar sitt he mit sin eensamen Fründ, de Organist, ok en Gelehrten, bi de Böker un Schriften. Ja, wat he bedrieben mag! Hett sin Amt opgeben, de Heimat verlaten, besöcht keen Minsch.

Dat letzte Hus in Landkarken leeg vun min Fründ de Organist sin ut neeg bi, öwern Weg, dar wahn' eensame Lüd, un all wat se harrn, werr ok bet op de Höhner, eenzeln. Jeden Morgen güng in en grote Plank en Port op un rut störrt en lustigen Teckelhund, de sik na alle Sieden umkeek, snüffel un bell; denn folg langsam un bedächtig en ol Peerd, dat sik, wennt wat funn, en Mundvull grön plück, denn keem, noch bedächtiger, en brune Koh, denn en Schufkar mit en Mann achter, de de Stall reinmak, un meist keek toletzt noch, de Arms inn Platen, blot mit denn Kopp herut, en nieschirig Frunsgesicht na alle Kanten, un en wittbunte Katt hev Poten un Steert hoch un snurr er üm de Föt. Dat weer min Nawer Lafrentz mit sin Familje.

Kinner weern nich dar, en eenzigst Söhn weer in en Geschäft in Glückstadt. Jeden Morgen begröten wi uns. Inn Summer broch de Fru mi de eerste Grasmelk un Grasbotter. Velmals stunn se vör Dör un keek in de Feern as ik in min Bok, wennk op un dal wanner, denn reep se tolezt: „Gun Dag, Herr Nachbar! Ik lur jümmer, Se warrn vunt Trottewar fallu, Se seht je gar ni ut' Bok!" Un se dach wul as de meisten Annern op Fehmarn, Presters nich utnahm, richtig weert nich mit den Mann, so klok he ok wesen much.

Richtig weert ok nich, un wenn ik seggt harr, wat ik bedrev, so weern de Presters de eersten west, de dar seggt harrn, mit den Mann weert reell unrichtig, denn ik schrev in min Finster rin, meist wenn eben de Sünn opgan weer, un Annerlüd söt slepen, schrev ik plattdütsche Gedichte!

Op Fehmarn schrev ik min eersten Band Quickborn, op Fehmarn kreeg ik noch, ehr min Bok rutkeem, den eersten Breef vun unsen beröhmten Gervinus, wo he mi schrev: Die Gedichte werden sich selbst empfehlen und ich habe das Vorgefühl, daß sie in der Oede Ihrer heimathlichen (schleswig-holsteinischen) Zustände wie eine Oase sein werden, bei der man sich ausruhend niederläßt. —

Fehmarn heff ik nich wedderſehn. As en Fründ mi na den Sund fohr, da ſä ik ok adüs to min Nawer Lafrentz un ſin Fru.

Wenn mi damals Een ſeggt harr: „Mark di den Nam Lafrentz! Mal kumt en Tied, denn ward en Lafrentz din Nafolger. Süh, güntſied't Water, dat du blenkern ſühſt, güntſied dat Weltmeer, merrn in de Wildniß vun Amerika, dar wo körtlich noch de Rothhüd' de Indianer er Wigwams opſtelln, an den groten Michigan-See, wo enige dütſche Pioneers eben er Blockhüſ' opſlagen, dar ſteit bald en grote Stadt, Chicago heet ſe, dar ward Plattdütſch ſnackt as in Landkarken op Fehmarn, dar ward man en plattdütſche Zeitung drücken, dar ward en junger plattdütſcher Dichter, Lafrentz mit Nam, dat eerſte plattdütſche Bok rutgeben wat in Amerika ſchreben un drückt is. — —

Ja den Mann harr ik vör ebenſo verrückt holn as mennig Fehmaraner mi. Awer de Mann harr Recht hatt, de Sak is indrapen, un ik ſitt nu hier ann Oſtſeeſtrand un ſchriev vör min jüngſten Colleg güntſied en paar Reegen, um min Landslüd, unſe Sprakverwandten, alle Plattdütſchen upmarkſam to maken: Nehmt dat Bok mit Andacht to

Hand! Dat is nich as en gewöhnlich Bok, dat is un bedüdt wat uterdem. Vetere mögt mintwegen folgen, awer dat is dat eerste! Wat ut son Bewegung rut bröden kann, de en Dichtergemöth begeistert, dat he langt na sin ol heimische Moder-sprak um sin Hart frie to spreken — ik weet dat nich. Awer se is mächtig un se is heilig. „Ich habe ein Vorgefühl davon," much ik mit Gervinus seggn.

En Vörwort is keen Recension un Beordeelung, darto is de Weg twischen mi un min nien Nawer Lafrentz to breet. Wat ik vun em in de Plattdütsche Zeitung sehn heff, bewiest dat he en Vers maken kann, vunt Trottewar ward he nich falln.

Mag sin Bok sin, as Nawersch Lafrentz er Vörjahrsgav: as frische Grasmelk un söte Grasbotter mit Summerduft un Heimatsluft.

Klaus Groth.

Kiel, den 4. November, 1881.

Inhalt.

Widmung.

Sünnenünnergang 1

Sommermorgen 2

De Schipper 3

Dat Hart 6

Hork 7

Anna 8

De Schäper 11

Ludwig un Dora 13

As et weer 16

Darhen 20

Nüjahrsgruß 22

Verhungert 24

Det Schippers Brut 26

Dat Enn 33

De Jm 35
Denk daran 35
Fierabend 37
Winterabend 38
De Vertellers bet Komedijanten 40
Mai 45
Samer flöpt 45
Utwannert un ſtorben 46
Narop an Garfield 47
Dat Lorbeerblatt 48
Geſang 50
Dat graue Haar 51
Fründſchap 51
De Maan 52
De Jung un de Hund 53
Dat Ständchen 54
Winachtsabend 58
En Winachtsdag 59
De Aelpnerin 69
An Cook 70
De Komet 71
De Utwannerer 75
Een Sünd 77
Junimorgen 73
De Leewer 79
Söt, ſöter, am ſötſten 80

Nis=a=was=a..... 80
Fest=Gedicht..... 88
Wilhelmine..... 91
De Entföhrung..... 99
Gedeelte Leew..... 125
De frie Bröderschaft..... 140
Ann Strand..... 146
De Schien..... 162
Dat Leben..... 164
De inmurten Venedier..... 169
Moder un Söhn..... 200
Lewise..... 205
Gedankenspöhn..... 206
Landleben up Fehmarn..... 209

Widmung.

De Welt lett grot, — un vel, heel vel, se bütt! —
Nich wahr? Jawol! un lüer, lüer lütt,
Vergleken mit en eenzi Moderhart,
Wo Deelnam findt din Frei, din Seelensmart!
Ga wo du wollt, de eene Wahrheit blift,
Dat et hier nerrn man blots e e n Moder gift!

So nimm, leev Moder, von din Söhn sin Hand,
Wat he di widmet in een frömdet Land,
Wo he herümirrt, eensam un alleen,
Un oft, heel oft, vör stille Sehnsucht ween.
Et is de Wies, de Lut, de Ton, de Klang,
De mi ward leev sin all min Lebelang!

Nordiſche Klänge.

Sünnenünnergang.

Vergiv! Vergiv!

Komm flink, o Fründ, komm flink de Sünn geit dal;
De Klock röpt ton Gebet vonn neegen Thorn;
Giv mi din Hand! Oer öwer unsern Zorn
Verswinnen mag er letzter golden Strahl
Vergiv! Vergiv!

Vergiv! Vergiv!

Sühst du, o Fründ, den kleenen Engel nich,
De up us blickend, bitter Thranen weent?
Komm knee bi mi, dat inn Gebet, vereent
Wi stigen mögt vör Gottes Angesicht.
Vergiv! Vergiv!

* *
*

Versöhnt! Versöhnt!

Hörst du, o Fründ, den Engel? Komm hork sacht!
Wa allerleevst he us en Ständchen bringt;
So voll, so wunnersam sin Lid erklingt,
Wi Saitenspill dörch stille, deepe Nacht:
„Versöhnt! Versöhnt!"

Verſöhnt! Verſöhnt!

Hork wa in dürren Blädern ruſt de Wind!
Mi ſchient he ſwieſtert: „Gottes Fred is hier;
De Eentracht is det Menſchen ſchönſte Zier;
Wa leev, twe Frünn nu mit enanner ſind
Verſöhnt! Verſöhnt!“

Sommermorgen.

De Morgen graut. De ſtille Nacht entfleken
Uemſpelt den Horizont en lichtet Roth,
Un dörch den ſanften Morgennebel breken
Vel golden Strahlen ut de Purpurfloth.

De ſchöne Ros, de ſik ann Abend flaten,
Steit dar bekränzt mit Perlen wi Cryſtall,
Un deit ſik up nu dar de Nacht verflaten,
To koſen mit den Morgenſünnenſtrahl. —

De kleene Lerch, de ſöte Roh genaten
Inn engen Neſtchen mit de junge Brot
Stigt jetzt hervör ut ſchön bedauten Saaten
Un jubelt fröhli: „Gott, o Gott is god!“

Wayen ik ſeh herrſcht friet, frohet Leben;
Von bunten Drieben wimmelt de Natur,
Un Engel ſchienen dörch de Luft to ſweben
Verſchönernd Garn un Wieſch un Feld un Flur.

Un du, o Hart, de du ſo vele Gaben,
So manchet Gode von din Gott empfahn,
O, hev din Og to Em, to Em gen baben!
Un bög din Knee un bä Em kindli an!

De Schipper.

De Stormwind hult dörch deepe Nacht;
Et rollt dat Meer in hoge Bogen;
De Schipper ſteit up ſtille Wacht,
Un luſcht den wilden Meereswogen;
De Nacht is wild un rabenſwart;
Keen Licht up em vonn Heben ſchimmert;
He lehnt ann Maſt, em is dat Hart
So truri, un ſo deep bekümmert.

He denkt inn Stillen an ſin Brut —
Vellicht genütt ſe ſöten Slummer;
Vellicht ſitt ſe un ſüht henut
In Storm un Nacht voll harben Kummer.
„Wer weet ob wi us wedderſehn!"
So röpt ſin Hart voll bange Sorgen;
„O, weer de Nacht, de Nacht doch hen,
O, weer et doch erſt wedder Morgen!"

De Stormwind waßt to en Orkan,
Un an ſin Ohr tönt fernet Grollen;
Dat Schipp erſchient en hülplos Spahn,

De Wogen immer höger rollen.
Bald fleudern se et hoch empor,
Dat Wolken von den Mast to recken,
Un denn hendal, dat et förwahr
De ungestöme Floth deit decken.

Un immer wilder ward de Floth;
De Mastbom knakt un braut to breken,
Un deeper sinkt det Wachen Moth —
He denkt de Mannschaft uptowecken.
„An Deck! An Deck!" stött he int Horn. —
„An Deck!" ertönt von alle Kehlen;
„Wi sind," röpt he, „wi sind verlorn!
Dot jo det Höchsten Schutz empfehlen!" —

Un Alle fallen up de Knee,
Un Alle schicken sik to bäden,
Un Alle kieken in de Höh,
Un Alle vör den Schöpfer treden,
Un Alle heben Hand un Hart,
Un Alle dan de Lippen apen,
Un dörch de Nacht, so gruli swart,
Stigt lies en Rop üm Hülp gen baben.

Noch liggen Alle up de Knee
Mit drömen swarbeladen Seelen;
Noch kieken Alle in de Höh
Wiel Thranen lank de Backen stehlen:
Da gript en Stot dat hülplos Schipp,
Un schient et ut de Floth to heben; —
He fleudert an de Felsenklipp
Dat Wark der Kunst mit sovel Leben.

Dat Horn ertönt: „Lew wol min Schatz!
O, hart is et von di to trennen,
Un ni min Leew warst du den Platz,
Wo ik den Dod erleden, kennen;
Min Stünn hett slan; lew wol m — —
De Wellen brekt üm em tosamen,
De Schöpfer, de em Leben gev,
Hett et nu wedder von em namen.

As Morgen graut un Nacht entflütt,
Leggt sik de Storm, warrn still de Wogen,
Un Sünnenlicht bringt Morgen mit,
So tröstend to det Armen Ogen,
De, kramphaft klammernd an dat Wrack,
Ümherdrift twischen Dod un Leben
Mit Nix as Heben vör sin Dack;
Von Rovgesellen rings ümgeben. —

He drift ümher; he drift to Land ;
He slept vonn Wrack de starren Glieder;
He sinkt hen up den witten Sand,
Un Ohnmacht slütt sin Ogenlider. —
Man findt em, drigt em tössam fort;
Man plegt, — he wakt to nüen Leben;
He geit torügg nan Heemathsort
Bericht de leewe Brut to geben.

Dat Hart.

Wa fleit dat Hart so froh to Tid,
So frödi bang, dat et künn springen;
Dat Allens si et neeg or wiet,
Schient nüe Luft to em to bringen;
Dat Allens in em hüpt un lacht,
Un gar vör Fröhlikeit deit singen;
Dat Allens wogt un wallt, mit Macht
Sik enen Utweg to erdwingen.

Wa wonni un wa füri wild,
Sind Lider, de de Dichter schrieben
Von Fröhlikeit, von Luft erfüllt; —
Wa ewi jung desülben blieben.
So herrli sind se immerdar
Wi Saitentöne de erklingen
Dörch Stormeswuth, un an dat Ohr
So sacht un doch begeisternd dringen. —

* *
*

Wa fleit dat Hart so swar to Tid,
Dat et vör Truer künn terspringen;
Dat Allens, si et neeg or wiet,
Schient nüe Trurikeit to bringen.
De Pien is harv, de an em nagt,
Un Süfzer siner Bost entringen,
Unn wenn he noch so sehr sik plagt,
So kann he dat Geföhl nich dwingen.

Wa truri un wa weherfüllt
Sind Lider de de Dichter schrieben,
In Kummer un in Sorgen hüllt; —
Wa trostlos se up ewi blieben.
So truri, sind se immerdar
Wi Klagetöne, de erklingen
Dörch Winters-Storm, un an dat Ohr
So voll von wilden Twiefel dringen.

* *
*

So wi de Wind weit
Dat Schippken drift;
So wi dat Hart sleit
De Dichter schrift. —

Hork!

Winter is herinner trocken;
Stormwinn pietschen wild dat Meer,
Un vonn Heben drieben Flocken;
Kahl un öd is nu de Eer.
Sall Gott diner sik erbarmen,
O, so denk nu an de Armen!

Ga hen na verfallne Hütten;
Seh dat Elend; seh de Noth;
Seh de nakten, frernden Lütten
Weenen vör en kleen Stück Brod!
Sall Gott diner sik erbarmen,

O, so help du disse Armen!

Hork! wa dörch den Storm, den harben,
Lies en zitternd Stimm erklingt:
„Giv mi Brod or ik müt starben!"
Dat dörch Mark un Been et dringt.
Sall Gott diner sik erbarmen,
So erbarm du di det Armen! —

Sühst en Hand du sik utstrecken,
Frag nich erst: „Is he et werth?"
Do en Scherflein gliek em recken,
Du, den Gott hett mehr bescheert. —
Sall Gott diner sik erbarmen,
Müßt du helpen sine Armen!

Anna.

De Nacht weer schön. De milde Schien
Vel golden Lichter föll hendal
Vonn schön gezierten Firmament.
Da seet up gröner Rasenbank
De holde Anna: sehg de Böm
Bi stillen Sternenschimmer sik
So leev tonicken, un de Blöm
Sik gegensidi an den Duft,
Den se utathmeten, erfrön:
Wiel af un to en sanfter Strahl
Brök dörch de blöthenrieke Kron

Det Flederbomes deſſen Twieg
Sik ſchelmiſch bögten üm to ſpeln
Un koſen mit er wallend Haar.
Gar wehmothsvoll würr, wi et ſchien,
Er üm dat Hart; den zarten Mund
Ümſpel en dröwer Schatten, un
En ſtiller Süfzer ſteeg empor
Ut er ſo ſchön gewölbte Boſt,
De mächti gan dä wi de See
Wenn wild en Storm daröwer fegt,
Un up un dal de Wogen driſt
Wi lütte Dröppen. — Wi er Blick
Voll ſtillen Staunens ſik ſo wei
An diſſe Eentracht der Natur,
Stöl lank er leevliet Geſicht
En Thran von Drövſinn; ton Gebet
Fol ſe de lütten witten Hänn;
Denn, richtend hebenwarts den Blick,
Reep dörch de milde Sommernacht
In röhrten Ton: „O, Wilhelm min!
Wa angenehm, wa eenzi ſöt
Entflög de Tid, wenn wi alleen
Hier ſeeten, un in Leew vereent
Us fröten an de ſchöne Welt
Bi Maanenſchien, wenn Allens ſtill.“
Un immer klarer ſpegelte
In eren blagen Ogen ſik
De Truer eret Hartens af,
Un mächtier ſwoll er de Boſt,
Un raſcher flöt de Thranenquell.

„Wa eenſam ſchient mi," fahr ſe fort,
„Nu all de Welt; wa frödenleer
Un troſtlos ſiet du nich mehr hier."
Denn lieſe ſwieſternd: „Doch vellicht
Bis du en Engel nu, un ſweveſt
In diſſen Ogenblick üm mi.
O, min Geleevter ſprik, is et
Din Athem de mi hier ſo ſanft,
So ſöt anfächelt, üm de Thran,
De wol in minen Og noch glinzt, —
Henweg to küſſen? Wilhelm min!
Din letzter Leeweskuß brennt noch
Up minen Lippen, unvertehrt
Von Tid un Thranen de ſietdem
Hebbt flaten, un min ganzet Hart
Hört di alleen — is ewi din.
O, giv du goder Gott! dat bald
Ik ſcheeden mag ut diſſen Sin,
To leben wo min Wilhelm is;
Wo Nix to trennen us vermag!
Denn to ſik ſülm inn Ünnerton:
„Doch heff Geduld, du armet Hart!
Gott is barmharti, un ward bald
Mi ropen ut dit Jammerdaal
To em, de mi hier Allens weer."
Da ſeet er Wilhelm, de ſik ſtill
Verſteken achtern Flederbom,
Mit eenmal bi er, un en Meer
Von Thranen ſwomm üm ſin Geſicht.
„Min Anna!" reep he wiel ſin Blick

Voll deeper Inbrunſt, brök hen dörch
Den lichten Thranenſleier, un
Sik in er blaget Og aſpräg
Wi in en Spegel: wiel ſin Arm
Sik ſlung üm eren ſlanken Liev, —
„Du holder Engel! — O, wa froh,
Wa unutſprekli froh, is mi
Nu, dar ik din Gebet heſſ hört. —
Gott is barmharti, Gott is Leew,
Gott is allgödi — un he hett
Din kindli Flehn gewiß erhört. —
So komm denn lat dörch em vereent,
Us dörch dit Leben wanneln un
In em us frein un an ſin Wort —
Un ni, min allerleevſtet Kind,
Ni warſt du diſſen Schritt berön.“ —

De Schäper.

So lang as ik mi kann erinnern,
Ja ſchon in fröhſter Kindheit, ſchien
En Hand unſehn mi ſtets to hinnern,
So dat recht froh ik ni kunn ſin.
Un, wat ik immer much beginnen,
En Hinnerniß bö mi de Tid —
Drüm is ſo truri oft min Sinnen;
Drüm is ſo wehmothsvoll min Lid.

Mi is, as weer ik uterkoren,
En Frömdling jeder Tid to sin;
So weer et in min Kinnerjahren,
So is et nu, so ward et sin;
Denn o, en Heem harr ik ja nimmer;
Dat Öllernhus is sülbst mi frömd;
Keen Moderhart üm mi je kümmer —
Wa selten heff ik Moder nömt.

Harr ik je an en Blom Gefallen,
Se weer de erste, de vergüng;
Un hör ik je en sötet Lallen,
Et weer dat erste, dat verklüng.
Doch nimmermehr warr ik vergeten
En lütt, doch allerleevstet Lamm;
Ik lehr et, ut min Hand to eten,
Un mak et wol so fram un tamm.

Lä ik mi up den grönen Rasen,
Wo he verteer sin Leevlingsmahl,
So höl sogliek he up to grasen
Un keem un lä sik bi mi dal.
Mi is, as dän sin troen Ogen
Nu in min sehn, nu up min Hänn;
Mi is as dän so klok se fragen:
„Wat hest du vör mi?“ nu as denn.

Un dä he blots en Krömel kriegen,
Sin schuldlos Hart befredigt weer;
Dä he sin Dankbarkeit betügen
Verständlier as manchet Gör.
Doch bald müst ik sin Dod betruern;

Wa kunn et ok wol anners sin?
Unmögli kunn heel lang et duern;
Son Glück weer ja noch nimmer min.

Doch still! In Sternen steit ja schreben
Uns Aller Loos; wer up de Eer
To dulden hett, ja jedet Leben;
Een wenier, dat anner mehr.
En jedet Hart von Sorgen swaren,
Ahn Leeden blift en Leben ni —
Un he alleen, de ni geboren,
Is kummerlos, is sorgenfri!

Ludwig un Dora.

„Komm, kiek mi an, as eenst du däst;
Noch eenmal do din Leew bekennen.
Komm, segg mi, dat du keenen weest
Vör de din Leew as mi deit brennen.
Noch eenmal sing so as du süngst,
As Hand in Hand bi Sternenschimmer
Mit mi du lang den Garnstieg güngst
Un blots üm mi din Hart sik kümmer.

Komm, sing to mi dat Leeweslid,
Dat ik so oft, so oft dä wählen:
Un lat en Lächeln wie vör Tid
So seli dinen Mund ümspelen.

Wa oft, wa oft heff ik mi fehnt
Na de fo flink entflohnen Stunnen,
Wa oft vör ftille Sehnfucht weent
Na di, de da min Hart gewonnen.

Den Flug det Geiftes wieft de Blick;
In wiede Fern fchient din to wannern.
O, fegg mi, fegg mi, roht din Glück
Sowiet entfernt bi enen annern?
Du weenft; o, fegg wat meent de Thran?
Warüm deift fülwe du vergeeten?
Segg holde Deern, wat heff ik dan,
Dat fe bin Webderfehn müt fleeten?

Warüm, warüm min Engelskind,
Bis du fo deep, fo deep bekümmert?
Wat makt fo truri di gefinnt,
Dat dröv din Blick dörch Thranen fchimmert?
Du weerft doch fünft fo froh, fo froh!
Wa hüpp din Hart wenn wi us dreepen;
Wa fehgft de Sandkörn bang du to,
As ob fe to gefwind afleepen!

O, fegg mi, is dit Allens hen?
So as en Drom in Nix verronnen?
Denn, o, harr ik doch ni di fehn!
Harr ik doch ni din Hart gewonnen!
Du weerft mi all, wat ik befeet;
Du weerft min Licht up düftern Wegen.
Un nu nich mehr? O Hartensleed!
Wa kann, wa fall ik dit erdrägen?"

„O, Ludwig hör! Min Hart kann ni
Din Egen warrn noch enet annern;
Dar is keen anner Troſt vör mi,
As minen Pad alleen to wannern.
O, harr ik jenen Blick nich ſehn,
Bruk ik mi nu nich antoklagen!
Weer doch dat Leben erſt darhen!
Slöt doch de Dod de möden Ogen!

„Een Sünd is et, de mi ſo quält,
Vör de vör Scham ik müt erröthen;
Wi Gift ſe in min Hartblot wöhlt:
Er Pien kann ik alleen blots weten.
Din Leew o Fründ, bin ik nich werth;
Do mi ſogliek von di verſtöten. —
Un denn nocheens min Hart begehrt:
Do mi ſodann verge... vergeten!“

„Din Sünd is mi twar unbekannt,
Doch ſe alleen wöllt wi vergeten.
Komm, Dora, komm, giv mi din Hand!
Dat Band der Leew is noch nich reten.
Komm, komm un lat us glückli ſin!
Lat us toſam von nu an wannern!
Din Blick genögt. Du, du bis min!
Up ewi min, un keenet annern!

As et weer.

Et flütt de Tid ahn Ünnerlat;
Hüt ward to gistern; gar to bald
Minuten, Stünnen, Dag vergat,
Un nimmer röpt de Lenker: Halt!
Stets wieder, wieder rollt se fort —
Verfall beteekent ere Bahn
In jede Zon, an jeden Ort —
Noch keener bröch se je ton Stan.

Doch oft, bett se vör immer hen;
Ward disse Ümstand nich bedacht;
Er Wahrschunsteeken wi nich sehn
Bett se dämonisch us belacht.
Un kehrn wi üm torügg to sehn
Up all er Unheel neeg un wiet,
Dat Hart vör Wehmoth wol müch ween' —
Doch vörwarts, vörwarts flütt de Tid.

So sünn ik wol, wiel inn Kamin
De helle Flamm ik flickern sehg;
Denn flög torügg min wannernd Sinn —
Vergane Tiden keemen neeg.
Un buten an de Fenster flög
De witte Snee; de wilde Nord
De Flocken dörch de Lüfte drög. —
De Tid flög snell un sneller fort

Ik dröm dat ik ann Öwer stünn
Un sehg de helle, blage Floth
As sik inn West versteek de Sünn,

Un farw de Ogen purpurroth;
Denn bück ik mi, un in den Sand
Schrev minen Namen grot un deep;
De Wogen bröken an den Strand —
De Tid ganz töffam wieder kreep —

Denn leep ik dörch de Felder hen
Mit Kameraden üm mi her;
Mi dücht ik künn en Jedet fehn
Wi et vör langen Jahren weer.
Wi fpelten up de gröne Wiefch,
Wi feeten bi det Grabens Sid
Vertellend us von Moder Liefch —
Un angenehm verflög de Tid.

Wi ſteegen in en neeget Boot;
De Segeln würrn geſpannt nan Wind —
Wi ſeilten dörch de blage Floth
So froh un fri as Kinner ſind.
Wenn Woge un wenn Wind ok krach,
Wi fröten us der ſchönen Fahrt; —
En Jeder ſüng, vertell un lach —
Un heiter flög de Tid ſo fort. —

De Scholſtuv wink mi fründli to:
Ik ſöch en Platz un ſett mi dal;
De Lehrer keem, ſä: „So un ſo,
So makſt du mi et Allemal!“
Wi müßten ſchrieben, bokſtabeern,
Beſpreken Länner neeg un wiet,
Wi müßten telln un diſſideern —
Un vörwarts, vörwarts flög de Tid. —

Nu tön to mi hen öwert Feld
En Glockenſpiil vonn neegen Thorn.
So herrli ſchien mi ni de Welt
As wi an diſſen Sünndagsmorn.
Et güng to Kark mit flinken Schritt
Üm to vernemen Gottes Wort;
Ik kreeg det Höchſten Segen mit —
Wa ſeli flög de Tid dar fort. —

Et ſlög en Stünn un ik müß fort;
Ik ſä „Adjö" to all min Frünn,
To reiſen na en frömden Port; —
Un Thranen in er Ogen ſtünn.
Dat Schipp verleet den troten Strand,
Wi ſeilten af mit goden Wind
Un keemen an inn frien Land. —
De Tid vergüng nu gar geſwind. —

Nu tön heröwer von de Kark
En Klockenton gar truri bang:
Ik ſehg vör mi inn Geiſt en Sarg,
Ik hör den ſtillen Gravgeſang.
De Sarg weer Allens wat ik ſehg:
Nich er de funnen ſöte Roh
Un nu man na den Karkhof drög. —
Mit Grienen ſehg de Tid er to. —

Denn wanner ik ann Michigan
Mit min Geleevte Hand in Hand.
Wi bleeben halv vergeten ſtan,
Un kiekten up den witten Sand.
Mitünner kiek ſe up to mi

So troensvoll, so hoch beglückt;
Er Backen würrn gar roth darbi. —
So himmlisch söt de Tid verflöt. —

Wi wählten enen stillen Pad —
Uns Harten slögen fast wi Een.
Et drei sik gau der Tiden Rad:
De Flamm der Leew würr heller brenn'n.
Ik sä er wa ik in mi föl,
Ik töw up dat Entscheedungswort;
En Thran lank dat Gesicht er stöl —
Un wonni slög de Tid nu fort. —

Denn fahr ik ut den Drom empor
Geweckt dörch hellen Klockenton.
Man lüdte ut dat ole Jahr
Un sett dat nüe up den Thron.
Et weer de Geisterstünn de slög;
Se swirrten dörch de stille Nacht;
In jeden Winkel sik wat rög —
Se lachten hell, de Tid kreep sacht. —

Min Drom weer ut, mit em de Roh;
Min Geist weer wak, sünn hen un her;
Ik seet un hüng Gedanken na,
Un dach an dat wat fröher weer.
Vör minen Og weer Allens swart —
Mi würr gar wehmothsvoll to Mo',
Mi würr so ängstli üm dat Hart. —
Un truri tick de Klock darto. —

En Drom is Schum; doch hört mi wol:
Ni unbemarkt sin Warkung blift.

Bald makt he froh bald wemothsvoll
En Hart von Platz to Platz he drift.
He is en Deel von unsern Sin.
Dörch Viller, de wi warrn gewahr
In deepe Nacht bi Maanenschien,
Ward us gar menni Wahrheit klar.

Darben.

Dit is de Stünn. Hork! wa so klar
Vonn neegen Thorn de Klocken klingen!
Wa trot de Midnachtsklänge dringen,
Herömer an min wakend Ohr!
Et kneen Mönche vörn Altar
Fantastisch kleedet, un se wringen
De Hänn as se de Messe singen
Vör dat inn Dod erbleekte Jahr.

De Stünn is dar. Dat Jahr flög hen
Mit frohen Sinn, mit bangen Klagen,
Mit Truer un mit Festgelagen
Bi Riek un Arm, bi Grot un Kleen;
Doch künn man all de Truer sehn
De Harten in dit Jahr hebbt dragen,
Un würrn se mit de Fröden wagen,
Würrn Harten Blot un Thranen ween!

Wa Mancher sitt so ganz alleen

Wi ik, verlaten un vergeten!
O, wat ik föl kann he blots weten,
De fülben ſolke Stünnen ſehn!
Em, ſüht en eenſam Hart he ween',
Smart nü de Wunnen de em reten.
Een kann det Annern Truer meten
Wenn ſe en Schickſal hebbt gemeen.

Wa Mancher ſitt in diſſe Nacht
Un grübelt bett he faſt von Sinnen,
De neege Tokunft to ergrünnen,
Üm to dörchſchun den neegſten Dag.
Wa Mancher hett keen warme Dracht,
Süht Hunger lüſtern em angrienen,
Mit em det Döwels hölliſch Mienen,
De in de Ritzen ſitt un lacht.

O, lat jo tröſten, arme Frünn!
Dot mit Geduld dat Schickſal dregen;
Mit frohe Hapnung, dat an Segen
Dat nüe Jahr ward rieker ſin. —
An Hapnung un an frohen Sinn
Is vel von unſer Glück gelegen;
Ja, weern de enen Jeden egen,
Würr bald verſwinnen alle Pien.

Nüjahrs Gruß.

Schreben vör de „Plattdütsche Zeitung“ 1881.

Gruß un Gottes Segen Allen,
De an diſſe Sprak Gefallen.

Heil un Glück un Gottes Segen
Allen, Allen, riek or arm!
Allen rop ik et entgegen;
För jo All min Hart ſleit warm.
Jeden Husſtand ſtillen Freden,
Eentracht ieden Kämmerlein,
Saaten, Warken god Gedein;
Kortum: Heil ſi enen Jeden.

Klocken lüdten twiſchen Beeden
Grawesklang un Frödenton,
Wiel dat ole Jahr inn Scheeden
Un dat nüe ſtünn vörn Thron.
As de Midnacht Klocken lüdten,
Un er Klang de Luft dörchdrüng,
Bröch to mi Erinnerung
Viller her von alle Siden.

Wa vel Gaben wi genaten,
Wa vel Godes Gott us ſchenkt
In den Jahr dat nu entſlaten,
Bröder, Sweſtern, daran denkt.
Gott is gödi, doch ſin Wege
Sind mitünner wunnerbar,

Doch ann Utgang warrn se klar. —
Trot man blots sin Vaderplege.

En lütt Jungfer sehg ik sweben
Vör min Og wi Liljen schön; —
Sehg de zarten Lippen beben,
Hör er dringend mi anflehn.
„Ewi," reep ik, „fast du leben;
Vett de Welten warrn vergan
Sast du wie en Felsen stan
Un Cultur un Völker heben."

Vör mi stünn se nu mit Wangen
Rosi, schön wi Melk un Blot;
Ik ümfat er mit Verlangen,
Küß de Lippen purpurroth.
„Holde Jungfer du fast leben;
Leben in jedweden Mund
Up den wieden Erdenrund
Wi en Engel All' ümsweben.

Düre Jungfer! doch vör Allen
Wahr de Reinheit det Gemöths;
Hess an Sittlikeit Gefallen,
Schütze echte Muse stets.
Veter weer et nu to starben,
Ganz ahn Tadel, kausch un rein,
As in Tokunft Gift to strein,
Frucht to drägen den Verdarben.

Acht up wat du di errungen;
Ga getrost de wählte Bahn.
Velet is dörch Moth gelungen:

Lat de Tid ni müſſi gan.
Un wat nu inn Bo begrepen,
Von geſchickter Hand utföhrt,
Ward ann Enn der Meiſter werth,
De et in Entſtahung reepen.

Lat en dreſach Hoch us bringen,
Er, uns Moderſprak ſo rein;
Lat dörch alle Welt et dringen,
Lat up jede Luſt et weihn!
Stimmet an de Jubellider,
Allens wat dar Plattdütſch kann;
Denn de Tid de naht heran,
Wenn et ſpreken ward en Jeder.

Heil un Glück un Gottes Segen
De de Plattdütſch Mundart ehrn!
De an diſſe Sprak gelegen,
De de Kinner ſülwe lehr'n.
Mag uns Herrgott jo bewahren
Gegen jedet Leed up Eern,
Un Geſundheit jo beſcheern
Noch in velen, velen Jahren!

Verhungert.

„O Moder! Moder! komm un ſeh,
Wer mi to Köppen ſitt un ſingt!
Denn help mi, help mi, dat ik kuce

So lang bett dat dat Lid verklingt."

„En lütte Mus piept in dat Stroh,
Un in de Ritzen blaſt de Wind —
Komm, legg di dal un ſlap ſöt to,
Du arme Seel — min hungri Kind!"

„Wer ſeggt denn, dat mi Hunger plagt?
Mi is ſo wol, ſo wol to Moth.
Et ſchient, as ob de Morgen dagt, —
Wa leevli prangt dat Morgenroth!"

„Min Kind, ſi ſtill! et is de Schien
Der letzten Köl up unſern Herd!"
„O, ſegg, wer mag de Rieder ſin
Dar up det Hebens ſnellſten Peerd?"

„Min Deern, et is en Schattenbild,
Ümſpelt von rothen Füerſchien."
„He ridd darher, ſo hild, ſo hild,
Et müt en Engel Gottes ſin!

He ſingt ſo ſchön, ſo wunnerſchön,
Sin Backen ſind wi Melk un Blot,
He bört mi ſachen ünnern Bön." —
De Moder ſchri, dat Kind weer dod.

Det Schippers Brut.

Du fragst warüm
Alleen ik sitt un ween: —
Wenn all herüm
So herrli antosehn:
Wenn doch de Welt
So wonni is un schön:
Wenn riek bestellt
De Däler sind un Höhn:
Wenn blank de See
Un ruhi vör us ligt; —
Et is en Weh
Dat lang min Hart all drigt!
Komm denn — komm neeg;
Vernimm wat ik di segg,
Un wiel ik di vertellen do
Din Hand in mine legg.

Lang is et her:
An enen Sommerdag,
Wenn up de Eer
Keen Hauch to rögen wag,
Stünn ikalleen
Dne bi den olen Sot;
Klag as ik meen
Den Heben mine Noth,
Un as ik stünn
Un bä vör den ik gern,
Weer mi ik künn
En lieset Singen hörn.

Lies weer et twar,
Doch o, so söt, so söt!
Mi weer as weer de Heben solln
Hendal vör mine Föt.

As ik so lusch
Den Emmer dalgesett,
Weer mi et rusch
Wat achter den Stickett,
Un na de Sid
Min Ogen ik dä wenn';
Doch nich so wiet
Üm achter mi to sehn.
Ik weer to bang
En Sylbe to verleern
Von den Gesang,
So angenehm to hörn.
Et wedderhalln
In mi noch jetzt de Wör.
Als ob se nu erklingen dän,
Un ik hier seet un hör:

„Still, still min Deern!
Et hett di En so leev,
Dat he ganz gern
Sin Leben vör di gev.
He lett di ni;
Wenn ok so wiet, so wiet.
Swevt doch üm di
Sin Geist to aller Tid,
Un wo he geit
Din Bild he wähnt to sehn;

Glöv mi et ſleit
Sin Hart vör di alleen;
Glöv mi he levt
So wi du et ſo gern,
Un wat he immer ſik beſtrevt
Is vör din Wol lütt Deern."

Ik dach et weer
De Sot de Singen dä,
Or ſünſt de Eer,
Or'n Engel ut de Höh. —
Da enn dat Lid —
Et ſwünn en Ogenblick —
Un an min Sid
Sehg ik min eenzi Glück. —
Wa würr mi warm
Ümt Hart, wa wol to Moth,
As mi ſin Arm
Ümfat ſo hold un trot;
As up den Mund
He mi mit Innbrunſt küß,
Un ſä: „O, Liſe! ſegg noch Mal,
Dat du min Engel bis.

Bliv recht geſund
Bett ik di wedderſeh!" —
Un minen Mund
Noch Mal he küſſen dä. —
„Ik müt nu fort
To ſteken in de See,
Vörn lange Fahrt —

Adjö, min Schatz! Adjö!"
Wa würr so weh
Ümt Hart mi, un so eng,
As dann de See
Vör minen Geist sik dräng;
Wa würr so dröv
Min Sinn as he mi leet;
Wa weer min Glück mit emmal nu
Verwannelt worrn in Leed.

Flink flög de Tid:
Et keem ton letzten Gruß —
Dröv weer min Lid,
Un wild sin Afscheedskuß. —
He güng. — Alleen,
Würrn mi de Ogen natt;
Ik bleef un ween,
Un ween, un ween mi satt; —
Un in min Hart
Würr et gar öd un leer,
Würr et so swart
As nächtli disse Eer.
Ik föl et weer
Up Nimmerwedderseh'n
Dat he nu Afscheed namen harr,
Un darüm müß ik ween!

Dag folgten Dag;
Mi würr keen Starbenswort,
Ik seet un klag, —
Weer sorgenvoll henfort,

Ik fünn keen Roh
Un ween de Ogen roth: —
Weerhe mi tro,
Or fünn he sinen Dod? —
Oft, wenn et Nacht,
Un fredli leeg de Eer,
Leet ik ganz sacht
Dat Hus un güng ant Meer; —
Güng up un dal
Ann Öwer ganz alleen,
Un klag den Wellen mine Noth
Un sett mi dal un ween.

Oft, ör ik dach
To trennen von den Meer,
Grau schon de Dag,
Steeg all de Sünn darher.
Wa fahr so wild
Ik manchet Mal in Enn,
Wiel ik en Bild
So hartterrietend sehn
Un flög denn fort:
Gar ängstli un verstört;
Sleek dörch de Port,
De an min Kamer föhrt, —
Ik würr gar swack
Doch keener wüß den Grund
Noch warüm dat en fründli Mien
Ni spel üm minen Mund.

Da keem darher
En Mann von kleener Form;

Sä wer he weer,
Vertell von enen Storm:
Wa alle Mann
Erweckt min Wilhelms Horn;
Wa se sodann
Ant Deck befehligt worrn;
Wa as dat Schipp
Terscheitert würr to Grus;
Wa bi de Klipp
Versünken Mann un Mus, —
„Dat Gott erbarm!“ —
Reep ik verbiestert ut —
„Un mi ok gliek henraffen dä; —
Ik weer ja Wilhelms Brut!“

Denn sä he sacht,
Dat Wilhelms letztet Wort
In jener Nacht,
Em bröcht an diesen Ort. —
Wat nützten Wör,
Wenn em ik nich kunn sehn —
Ik seet un hör
Sin Kundschaft to un ween.
Lang seet un klag
Ik hier von Morn bett Nacht,
Un keener wag
To stören mine Wacht.
Denn würr ik still,
Doch keem hier stetti her,
Un sett mi an den Öwer hen,
Un sehg henut int Meer. —

Ik bin nich irr!
Dat is blots leerer Wahn —
Wenn so, wa würr
Mi Armen et denn gan —
O Mine süh!
Ha ha ha ha ha ha! —
Mi schient so nü
En jedet; ha ha ha! —
Süh doch: et winkt
Min Wilhelm ut den Meer.
O Gott! he singt
En Lid ik lang entbehr!
Wiel nich to lang!
O, Wilhelm komm doch neeg;
Et schient mi fast en Ewikeit
Siet ik di bi mi sehg.

Flink, Wilhelm! Fang
Mi up in dinen Arm!
Mi is so bang —
Mi draut, mi draut ja Harm!
Nu Wilhelm, nu!
Or ik beswög—b-b-e-sw-ö-ög —
Fl-u-u-u-u —
En Sprung: tosamen slög,
Wo se versünk
Det Meeres blage Floth, —
Erinnerung
Makt noch det Hartens Blot
Kolt, un et treckt
En Grusen dörch mi hen.

Mi is to Moth as dä ik nu
Den Sprung er maken sehn.

Günt bi de Kark
Dar is en fredli Grav;
Up et keen Wark
Von Marmor blickt henaf.
Dar ligt un roht
Se sanft von Sorgen ut —
Nich Storm noch Floth
Schreckt dar de Schipperbrut. —
Doch wenn et Nacht,
Un düster is de Eer,
Lett se ganz sacht,
Er Gruft un geit ant Meer;
Geit up un dal
Ann Öwer wi vör Tid
Un dörch det Meeres Ruschen lies
Erklingt er Truerlid.

Dat Enn.

Wa deit dat Hart mit weh
As ik dat Mäden seh
Bleek un doch schön. —
Wehmoth in jeden Tog —
Leden hett se genog —
O, ik künn ween! —

Ogen inn Dod noch klar
Swartet un wallend Haar,
  Elfenbeen Tän, —
Slank von Geſtallt — un voll
Anmoth er Boſſen ſwoll —
  Doch dat is hen.

Hevt er ganz ſachen up,
Leggt eren möden Kopp
  Up diſſe Bahr, —
Drägt er den Hüttlein to
Wo ſe ſo kindli froh
  Schien immerdar.

Klinget ji Klocken all!
Lat joen Truerſchall
  Weihen darher.
Un mit den Klockenklang
Meng ſik en Gravgeſang —
  Bringt er to Eer.

Sett jo nich to Gericht:
Swar weer de Slag vellicht
  Den ſe erleeg. —
Is ſe up Afweg gan,
Or hett ſe unrecht dan,
  Denkt an er Weeg.

Denkt, wa ſo kindli ſöt
Weer ok eenſt er Gemöth,
  Un wol ſo tro.
Menſchen O! Naſicht övt —
Dis Anerkennung gevt
  Er ganz ahn Scho.

De Im.

Ik leep hen dörch den Wald un plück vel lütte Blöm,
Un sett mi af un to inn Schatten dal un dröm.

Mi weer so wol to Sinn alleen inn leewen Grön,
Ik jauks ut voller Vost: „Hier is et wunnerschön!"

Dann fahr verfehrt in Enn: mi summ wat in dat Ohr —
Et weer en böse Im: „Hör du wat hest du dar?"

Wat nützen di de Blöm? O, lat se doch betem!
Du rövst de Nahrung mi, un di den Honniseem!"

Ja, dacht ik, menni Blom in Öwermoth ward plückt,
Un von en ruchlos Hand entbläbert un verdrückt.

All menni Knupp würr knickt, un laten wo se stünn
Beklagend dat er Enn so unverwahrns se fünn. — —

Knick ni en Knupp or Blom in frechen Öwermoth — —
Du deist wol annern weh — di sülm keen haarbreet god.

Denk daran!

Wenn det Hebens Wolken schuen,
Voll von Unheel, voll von Gruen,
Up de Eer in Winternacht;

Wenn de olen Eeken stöhnen,
Un de Wind voll döwlisch Höhnen

Af un to dartwiſchen lacht,

Ahn en Platz ſik uttoſtrecken,
Un ahn Kleedung ſik to decken
Üm to ſchützen gegen Wind,

Enſam, kümmerli, verlaten
In den menſchenleeren Straten
En vergeten Menſchenkind:

O! dann füllt en banget Gruſen
Wol den Armen, un et ſuſen
Von den Storm em wol de Ohrn.

Un he wünſcht, dat he künn ſtarben
To entrinnen den Verdarben,
Hen wo Nix dat Hart to ſwarn.

De Gedanke warmt ſin Glieder
As he tappt inn Düſtern wieder.
Plötzli ſteit he — dann ped lies.

Vör em Water — un et winken
Em de Geiſter, as ſe ſinken
Dörch de Wak de in dat Jes.

Unwillkürli, angetrocken
Von de Geiſter fründli Locken
Stigt he in dat kole Grav.

In de Höll de Geiſter lachen
As he in det Dodes Rachen,
Töſſam, töſſam kümmt heraf.

Keener hört ſin Dodesſtöhnen
Von den natten Lager tönen —

Unbemarkt geit he to Roh.

Findt man em, drigt unbetruert,
Unbeachtet, unbeduert
Man den Armenplatz em to.

* *
*

Wer kann raden, wa vel Leben
Winters Störmen Pries sind geben
In den wieden Gerendaal?

Wer kann raden wa vel Leben
So ton Rohplatz sik begeben?
Wer, wer weet de grote Tahl?

Fierabend.

Fierabend — köstli, labend!
Leevli winkt mi stille Roh,
Un de Klock röpt söt dorto:
„Fierabend! Fierabend!

Fierabend! Fierabend!
Sinen Heem ielt Jeder to,
Un gar menni Hart sleit froh:
„Fierabend — o, wa labend!"

Fierabend — o, wa labend!

Wenn det Dages Arbeit dan
Kann dat Hart wol frödi slan:
„Fierabend — du bis labend!“

Winterabend.

Hee! Hee! Juchhee!
Willkamen Jes un Snee!
Decket Seen, Flüsse, Ströme,
Hengt hendal von Hüser, Böme
Hee! Hee! Juchhee!
Willkamen Jes un Snee!

Hee! Hee! Juchhee!
Willkamen Jes un Snee!
Lat Prinz Frost en Lied us singen,
Dat de platte Deck mag ringen.
Hee! Hee! Juchhee!
Willkamen Jes un Snee!

Hee! Hee! Juchhee!
Willkamen Jes un Snee!
Wenn de Bahn worup wi glünnern
Ahne Knüst den Lop to hinnern.
Hee! Hee! Juchhee!
Willkamen Jes un Snee.

Hee! Hee! Juchhee!
Willkamen Jes un Snee!

Slittschohlopen makt Vergnögen
Vett en Lidmat noch to rögen.
Hee! Hee! Juchhee!
Willkamen Jes Snee!

Hee! Hee! Juchhee!
Willkamen Jes un Snee!
Eenzi is et forttoscheeten
Mit en riekbeladen Sleden.
Hee! Hee! Juchhee!
Willkamen Jes un Snee!

Hee! Hee! Juchhee!
Willkamen Jes un Snee!
Et bringt Fröden nu un immer
Winter — O! verlat us nimmer.
Hee! Hee! Juchhee!
Bliv bi us Jes un Snee!

De Vertellers det Komedijanten.

De Heben weer swart, de Stormwind hul,
De Nacht weer grogeli schuri;
Un doch, un doch wol menni een schul
Inn Frien verlaten un truri:
Da seeten versammelt inn prangenden Saal
De Jünger Apollo's ton nächtlien Mahl
Dat Keene to Ehren würr geben.
In goldenen Schalen hell funkel de Wien,
Un köstlie Spiesen börg Fatt un Terrien,
Un bald dä de Stimmung sik heben.

Un as een Glas na enanner würr leert
Dä öwer de Tafel man bringen
Toast na Toast, det Festes wol werth;
Dä Lof dar vör Manchen erklingen, —
Herr Schakespeare jedoch drög de Lorbeern
darvon:
Wi börten em sanft vör Mepomene's Thron —
Em Englands unstarvlien Dichter.
Wi wähnten verklärt em in himmlischen Glanz
Un Redner na Redner em wünn enen Kranz,
Un Frohsinn ümspel de Gesichter.

Blots Eener bleef stur un wessel keen Mien —
Em lockten de duftenden Spiesen;
He law sik mit Lust an den sprudelnden Wien
Un schien half geneegt em to priesen.
Sin Antog leet old un verwahrlost un kahl,
Un wat vör en Ümstand em bröch to den Mahl

Schien Allen en Raders to weſen.
Doch, arm as he leet, weer in ſinen Geſicht
De Stempel den Bildung as Kennteeken drigt,
Heel klar mank ſin Falten to leſen.

He et un he et — un weck, em to narrn,
Verſorgten ſin Töller mit Spieſen.
He mark, dat ton Beſten em Etlie harrn;
Doch dä ſik heel gliekgüldi wieſen.
Da föller to reden em up wol, inn Ton
So kränkend, verächtli, voll inwendi Hohn,
Dat mi de Ole dä duern.
Doch all ſtimmten in un klatſchten de Hänn —
De Ol ſeet as wüß he nich her or nich hen, —
Un wi harrn em düchdi vörn Buern. —

Da neem he den Stand; keen Seel harr et ahnt —
He dank vör de Ehr wi em wieſten.
Un as ſo den Weg ton Beginn he ſik bahnt,
Sin Ogen de Tafel ümkrieſten;
Vellicht üm de ſpöttiſchen Mienen to ſehn
Wamit em ſin Hörer wol ankieken dän, —
Un ſmeet ſik ſodann in den Sadel.
Un as he begünn, un as he fahr fort,
Würr Jeder ganz ſtill, harr Keener en Wort,
Vergeet de Verſmaher den Tadel.

He ſtell den unſtarvlien Barden us vör,
In wunnervoll ſinnrieke Bilder.
Sin wenien, eenfachen, wolwählten Wör
Den Sinn, den Verſtand dän bewildern.
Un as he ſik ſett, nadem he to Enn,

Da frög Thomas Keene, em drückend de Hänn,
Mit wen wi de Ehr harrn to eten:
Un Jeder een dräng sik heran an den Oln,
Sin magere Hand een Sekunn blots to holn —
Doch nüms kreeg dat Wünschte to weten.

So keem et to Paß, dat wi, de em narrt,
Nu bleeben em still to verehren,
He schien öwerkamen, em buller dat Hart,
He kunn sik det Weenens nich wehren:
Et weer ganz nn gar uter Fatung geran
De eben so fri un so stramm vör us stan, —
Dat Hart seet inn Hals un verstumm em;
Erst as he genaten en lütt beten Wien,
Allmähli de Windsbrot to leggen sik schien —
Doch bleef dat Hart heel beklomn em.

Da endli stünn he ton tweten Mal dar —
In Wahrheit erst nu wi em sehgen:
Sin Stimm weer unseker, sin Athem weer swar,
Sin Föt wolln er Last kum mehr drägen.
Et weer nich de Künstler de nu vör us stünn —
De Mann as he weer aller Harten nu fünn:
Sin Wör weern so week un so truri.
Et weer nich de dwungene, swungvolle Red —
Et weer de Natur in er eenfachet Kleed:
Sin Wör tröcken in gar so kuri.

Wol harrn sin so wunnersam klingenden Wör
All menni Bewunnerer funnen;
Nu, as he us wies sin natürlie Klör
Weern Harten un Sinne gewonnen. —

„Jk bä üm Entſchüldigung," ſtamel de Gries,
Denn as to ſik ſülm, ſett hento he ganz lies:
„Doch Hunger un Döſt mi hier bröchten —
Mi ſtraft dat Geweten vör wat ik heff dan —
Mi ſchämt et int Hart, ſo vör jo to ſtan." —
Sin Ogen den Fotboden ſöchten.

„Mi hunger mi döſt," fahr de Ol ſinnend fort,
Min Kraft ſünk ſtets ſieder un ſieder;
Et hul lank de Straten de grimmie Nord,
Un fahr mi ſo kolt dörch de Glieder." —
Un as he ſin grenzenlos Elend vertell,
Da güng us en Gräſen ſo kolt öwert Fell
As dä us de Nordwind anpuſten. —
„Schön warmende Spieſen harr lang ik nich hatt,
Un legen heel oft wenn ermödet un matt,
Wo Rotten un Müs ſünſten huſten.

De Köll dreef mi an; da wenk mi de Saal —
Jk ſtünn, öwerlä, wag mi neeger;
Mi würr wat mi Noth: en erquickendet Mahl;
Doch ſta hier beſchämt as Bedreeger.
Nu wet ji et all — Gottlof dat mi noch
Nog Männlikeit bleef to ſeggn wat ik doch
So gern, ja ſo gern harr verſwegen —
Jk heff mi hier lavt, bin warm, un ſo lat
Mi gan, üm von Nüen to wannern de Strat,
Sowiet as min Föt mi wölln dregen."

He ſöch na de Dör, doch wi höln em faſt —
He ſoll noch ſo gau nich entkamen.
Wi bröchten en Hoch den wol würdien Gaſt

Un kreegen paar Schilling toſamen,
He woll keenen Heller, doch as ik em ſä
Dat Dummheit Genie en Geſchenk maken dä,
Da neem he et ann ünner Thranen;
Wa nett leet he nu mit griesgrauen Haar —
He ſtünn rein ſo ſeli ſo fürdrunken dar,
As dä he en Tokunft ſik planen.

***

Un wer weer de Mann de ſo up de Strat
Verlaten harr wannert un truri?
Eenſt weer he en Lidmat von unſern Senat,
Un eenſt Govenör von Miſſouri.
So, ſo ſpelt dat Glück mit us Menſchen hier Ball —
Wi meenen wi hebbt et — mit Mal is et mall
Un ſwindt oft noch ör wi et weten —
Doch oft wenn bi Nacht de Nord wüthend hult,
Denn denk ik inn Stillen: wa menni en ſchult
Nu buten verwahrloſt, vergeten! —

Mai.

Leevliet Grön
Kleedet de Eer;
Lang is et her
Siet se so schön.

Slummert de Welt,
Dröppelt de Dau
Sanft up de Au,
Saaten bestellt.

Öwer de Wei
Suselt so lind
Südlier Wind. —
Schön bis du Mai!

Samer slöpt.

Heemwarts lenkt
Den Schritt de Bur; —
Sinnt un denkt
Un kiekt heel stur.

Un he fleit'
Un singt ganz lies
As he geit
No ole Wies:

„Bald gar bald
Fallt nu dat Lov,
Gäl as Gold,
Den Winn ton Rov.

Lerri ſteit
All Feld und Flur;
Druſen deit
De ganz Natur."

„Slummer wol!"
He ſachen röpt —
„Lew, lew wol
Wiel Samer ſlöpt!"

Un heel holl
Torügg et röpt:
„Lew, lew wol
Wiel Samer ſlöpt!"

Utwannert un ſtorben.

Still dä din Moder Thran na Thran vergeeten,
Deep ſuee int Hart er en verhehlter Smart,
As ji ton Aſſcheedsmahl biſamen ſeeten —
Un wa vel Hapnung heg din junget Hart.
„Fort in de Welt, ör noch de Ros verſort!
Fort, fort von hier!" weer, bleef din Loſungswort. —

Du güngſt! — Du keemſt! — Von det Geſchickes Mächten
Würrſt hier verſlagen du von Platz to Platz!
Du ſtünnſt alleen! — Bertwiefelt däſt du fechten —
Faſt unerdrägli würr de wilde Hatz! —
Du würrſt gedüldi — dreegſt din Loos un ſweegſt —
Un bald ermattet du den Storm erleegſt! —

Din Leed is all; — denn glückli ſind de Doden!
Doch vör de Oln: O! wat en Jammerſtand!
De Söhn gebettet ünner grönen Soden
In frömde Eer von mitleedsvoller Hand; —
De Stütt det Öllers, braken, müt verſorn:
En ganze **Welt** voll Hapnung is verlorn.

Narop an Garfield!

So ſlummer ſanft! Ga in to ſtillen Freden!
Swew nu in Glanz üm det Gerechten Thron!
Unſägli Smarten heſt hier nerrn du leden,
So ſmück di nu det Hebens Frödenkron!

Dat matte, dröwe Licht güng ut ſo ſachen,
As dä den Dodesengel ſülm et leed,
En Leben, dat ſo edel, antofachen,
So gau to ſehn inn witten Dodenkleed.

Du bis nich mehr! — Vel hitte Thranen fleeten —

Dat ganze Land betruert dinen Dod!
Un troe Ogen warrn de Gruft begeeten,
Un grön erholen fülm de kleenſte Sod. —

Dod! Dod! Ne! Ne! Ni ſtarvſt du! Din is Leben!
Din Nam levt ewi fort von Mund to Mund!
So will et Gott; ſo ſteit et baben ſchreben —
Drüm ſlummer ſanft in kölen, kölen Grund!

Dat Lorbeerblatt.

Mi dröm. — En Weſen wunnerſchön
Begürtet mit en Lorbeerkranz,
Leeg up en Bett von Immergrön
Inn Swiem von Leew un Wien un Danz.

Ja reizend, as inn Sünnenſchien
Se badend vör min Ogen leeg
Leet ſe, inn Sus vön ſöten Wien —
Se würr mi wahr un reep: „Komm neeg!"

Wa würr ümt Hart mi ſonnerbar
As Schritt na Schritt mi neeger bröch —
Se höl de Hand ton Kuß mi dar —
Un hild min Mund den Braden ſöch.

„O, holde Göttin!" ſtamel lies
Min Tung, det langen Swiegens ſatt, —
So Frünn wi ſind, giv ton Bewies

Mi blots en eenzi Lorbeerblatt."

Se sat mi üm un küß mi wild
Vörn Vörkopp bett en Placken natt. --
O, dit Geföl! as nös heel hild
Darup se back en Lorbeerblatt.

Un as de Wind flög nu min Ruhm
Von Ort to Ort von Land to Land —
Noch ör mi Tid to wunnern kum,
Weer neeg un wiet min Nam bekannt.

Doch Weh! doch Weh! dat Lorbeerblatt
Würr scharp un stachli as en Dorn
Un steek un prickel as en Gnat
Von Morn bett Nacht, von Nacht bett Morn.

Un Blot in Strömen streek hendal —
Unsägli weer de Smart, de Pien.
As dunn de Göttin wedder Mal
Dar leeg berusch von Leew un Wien,

Sleek ik mi neeg un reep mit Macht:
„O, Göttin! nimm torügg wat din!"
Se hew dat Og un swiester sacht:
„Verschenkte Göder sind nich min!"

Ik seet un ween — se neem min Hand
Un sä bedröbt: „Wer harr et dacht?
Ruhm, Lorbeern, Mißmoth Hand in Hand!" —
Dunn wak ik up un All weer Nacht. —

Gesang.

Smiet af, smiet af dat Truerkleed!
Sing, sing min Söhn, vergitt din Leed,
Vergitt det Lebens Sorgen.
Ja, weer en Unheel noch so grot,
Em kiemt en Segen ut den Schot
As ut de Nacht de Morgen.

Dit Sin is man en korter Drom —
Drüm plück de Frucht vonn Lebensbom
Ör se vör di verloren.
Wer müssi sitt un nich genütt
Wat em de fleetend Tid anbütt,
Weer beter ni geboren.

Drüm kam dar wat dar kamen mag:
Verswenn mit klagen nich den Dag:
Dat linnert nich de Smarten.
Bis du bedröpt, so sing en Lid —
Bald ward din Heben wedder blid,
Bald fallt de Steen vonn Harten!

Dat graue Haar.

„Förwahr! So jung an Jahren un all grau!"
So ſä de Fründ un ſehg mi ſinneud an. —
Güll mi ſin Red? Jawol! Wa würr mi flau
Mit Mal to Sinn, as enen olen Mann.
„Du ſeggſt et, Fründ! ſo lewer den Bewies!" —
He reet en Haar ut un de Klör weer — gries. —

Na ja! In Gott ſin Namen ſi et ſo —
Wat he beſtimmt, is, bliſt mi immer recht!...
Hol ſtill! Grau! Is nich grau de Mo?
Natürli! Na, dit is förwahr nich ſlecht. —
Ann Enn wünſcht menni een na jüſt de Klör,
Un ſä et gern in gra ſo vele Wör.

Fründſchap.

Üm to verherrlien dit Leben
Würrn us gar menni Gaben geben. —
Jedoch det Hebens ſchönſte Giſt
Is Fründſchap de up ewi driſt.

De Maan.

De Mann in de Maan,
Dat is di en Schächt;
De hett enen Plan,
Verdöwelt nich slecht.

Hüllt Allens de Nacht,
Dar baben he geit,
Besüht sik ganz sacht,
Wat ünnen man deit.

Mit bleeken Gesicht
Spazeert he darher, —
Un swack fallt sin Licht
Hendal up de Eer.

He lett sik Nix ut; —
Un wiel he so still,
Ward oft man bet lut —
Un deit, wat man will.

Doch nemt jo in Acht;
He slöpt nimmer to, —
He steit up de Wacht,
Wenn lang ji to Roh.

O kömmt eenst de Reeg
An em, to vertelln,
So mück ik mi neeg
Bi den Swärmer henstelln.

De Jung un de Hund.

Man blots en lütt Jung mit Backen so roth, —
In Hemd un Bür un de witten Föt blot.

He lett oller nett — ja de Unschuld sülm —
Trotzdem is he doch en knepien Schelm.

He steit rein so still; doch sühst du? he grient,
As wenn dit or dat to erfreien em schient.

Man blots en swart Hund kömmt däseln daher
So grot un so breet as wenn Allens sin weer.

De Jung sat den Plan, to locken dat Tier:
„Komm her na mi, Köter, ik hess mal wat hier."

De Hund kömmt ok neeg un dreit mit den Steert; —
De Jung hett nu sat wat lang he begehrt.

Den Hund üm den Hals snört flink he en Band,
Un geit tössam los, dat Tier bi de Hand.

He geit na en Pahl un bindt em dar an —
Un söcht nu herüm na en ol blickern Kann. —

De Jung is nich dumm, steit Allens to Hand
Un Hundsteert un Kann verbindt bald en Band.

In Gang is et All — de Hund wedder fri —
„Ga weg du ol Köter! Ga weg hier von mi!"

De Hund nimmt en Satz — steit still as en Pahl —
Süht üm sik un üm un springt noch en Mal —

„Wat bummelt, wat klötert mi dar mank de Been?
Min Dag hess son Ding nich hört ik noch sehn."

De Kann fleit de Been, dat Band knipt den Steert; —
He löpt un he springt, doch de Pien sik vermehrt.

De Jung achter her üm nix to verleern;
Doch nu steit he still un kiekt in de Fern.

Nu kehrt he torügg mit suren Gesicht —
Dat he so wat dan, radt keener so licht. —

Dat Ständchen.

Alles weer still un Allens düster;
Wächter reepen: „Klock is tein!"
En lütt Mus alleen bi'n Kliester,
Dach un sä: „Dat is mal fein!"

Vör de Schündör bi den Stänner
Sammel sik en kleenet Heer;
Et verseker mi en Kenner,
Dat et en Schov Katten weer.

Dat dar müß wat achter steken
Föll mi ogenblickli in
Un ik sünn gliek an to reken
Wat wol in de Wind müch sin.

Da erhew een von de Katten
Jüst er Stimm, un blawer ut;
„Kiek mal up det Jochen Schatten!
Wat hett de en lange Snut!"

Jochen beet sik up de Lippen;
Doch et hülp nix, he höv an:
„Do int Fett din Snut ni stippen
Wenn dar Füer ünnern Pann;

Denn“ — da keem de Rädelsföhrer
Up den all mit Smarten lurt:
„Schämt jo wat ji Rohestörer,
De jo sülm de Tid versurt.

Sind ji farri? All un Jeder
Mag sik nu mal upranscheern;
Dat verfluchte Regenweder
Makt et furchtbar slecht mascheern.

Pröfung, denk ik is nich nödi,
Jeder weet sin Stück ja wol —
Lat us Harten maken frödi,
De vellicht nu truervoll.

Kamt! up Söcken lat us sachen
Na det Nawers Blangdör gan —
Fang mi Keener an to lachen
Bett wi unse Plicht hebbn dan.“

Dach ik: warrn de Elemente
Nich vernichten disse Schaar? —
Twinti drögen Instrumente,
Veerti weern ton Singen dar. —

„Linke Wenne!“ reep de Föhrer,
„Marsch! Een! twe! een! twe! een! twe!
Halt! Gevt Acht min leewen Hörer -
Singt un schreet nu nich to fröh!“

Alle harrn to Platz sik sleken
Stünn inn Halfkries vör de Dör —
Keener dä de Stille breken,
Wenn em ok nix leewer weer.

Hans, de groie Husmannskater,
Gev den Takt un dat Signal,
Un blots en Minut noch later
Tön Musik von baben dal.

Jochen Gnurrbür spel de Fidel,
Un de Baß sin Swiegersöhn —
Wat en fürchterli Gegnidel,
Wat en fürchterli Gedröhn.

Klägli schön weern de dar Klänge,
Singen ganz erbarmli söt,
Schuri sanft weern de Gesänge
Vör en truriet Gemöth.

Son Tumult künn Dode wecken
Uttopulln er egen Haar,
Lebende inn Dod henstrecken
Up de swarte Dodenbahr.

Muntrer würr de Serenade
Alle Sänger Hand in Hand
Weern wi Heren ann Gestade
Danzend in den witten Sand.

As se sik so rümmer dreiten
Höl dat Singen plötzli up,
Un en unerhört Juchheien
Paar sik mit den wilden G'lopp.

Manchet nimmt en Enn mit Schrecken —
So ok disse Festlikeit, —
Doch, deit Nacht de Eer bedecken
Kömmt man wol in Sekerheit.

Ut de Blangdör sehg ik hüppeln
Karo, Nawers grote Hund —
„Tövt' sä he, „ik will jo knüppetn
Si et all jo Nachtuln kund!"

Blindlings sprüng he mank de Störer,
Snapp un snapp, doch kreeg nix fat —
Plötzli sprüng up em de Föhrer
Von de wilde Kattenbrot.

Hau un kratz em ganz na Noten
Bett de annern all verswunn;
Sprüng henaf, besehg de Poten,
Denn leep, een, twe, dre, darvon.

* *
*

Stipp din Näs ni in dat Fett
Wenn dar Füer ünnern Pann.
Lat di wahrschun, denn wer weet
Wat na sowat kamen kann.

Winachtsabend.

Dat Schönste, dat Leevste up Eern nimmt en Enn. —
So weer et mit Winacht de Dag flög darhen.

De Klock de slög tein, un still as en Mus
Weer Allens ümher — gar fredli dat Hus.

Ik leeg up min Küssen mit wakenen Sinn —
Da plötzli keem Jemand na de Slapstuv herin.

„O, Mutter min Liev deit so weh, o, so weh!" —
Weern de Wör de ik hör ünnermischt mit Geschree.

Min Jüngster stünn vör mi mit blassen Gesicht;
Min Levdag verget ik den Ogenblick nich.

Un ör ik et wüß, steek herut all de Tung,
Un en kläglict „Ärch!" von den Lippen erklüng.

Herut flögen Fiegen, Gebackels un Plumm,
Un mit jede Minut würr de Körper mehr krumm.

Un „Ärch!" tön et wedder, un wat nu vör Kram,
Den Magen entflög verswieg ik vör Scham.

En Ogenblick dur et, as rump a di bump
En twetet Subject keem mit answollnen Rump.

Dat sülbie Spill wedderhal sik sodann, —
Un bleek wi de Dod würr de twete lütt Mann.

„Wat do ik?" so dach ik wol hen un wol her, —
Ik weck minen Mann de bi'n Holtsagen weer.

Verstört weer sin Blick, doch bald weer he wak,

Seet up in dat Bett un befehg fik de Sak.

„Herut ut den Magen, müt all diffe Kram! —
Verholt jo mal ruhi bett wedder ik kam!"

Torügg keem he bald un en Läpel mit em, —
Et ftöhnten de Lütten as wedder he keem. —

Un Beeden ſteek he den Stöl in den Mund,
Un ſä vör ſik fülm: „Ji warrn bald geſund!"

Sobald all herut, kreeg ik Beede to Bedd,
Un ahn wieder Störung de Nacht nu verflöt.

Ann Morgen erwakten de Beeden ganz friſch,
Un ſetten mit lerrien Mag ſik to Diſch.

En Winachtsdag.

Winacht weer dar. Inn Geſpräk ſeeten bi'n ſteenernen Aben
Jasper de Bur, un ſin Fro Mathilda in ſtattlie Kleedung.
Old un ergraut weern ſe Beed, doch wol ſtünn Beeden dat Öller.
Ehrfurchtsgebietend weer he, un ſe weer vertroenerweckend. —
Nadem en tidlang ſe ſnackt, ſteek he de oldmodſche Piep an,
Sett ſik gemöthli torügg un verſünk anſchienend

in Grüweln.
Lange Tid ſeet he un ſehg, wa in zierli gekrüſelten Wolken
Steeg von ſin Lippen de Rok, allmähli in Dunſt to verbleeken;
As wenn in ſülben he ſehg in luſtien, bunten Gewännern
Gaukelnde Geiſter, waran ſin öllerndet Og ſik noch weidet,
Or, as wenn in ſülben he ſehg de Schoren entflatener Tiden,
Biller von den wat eenſt weer, doch lang darhen un begraben. —
Oft un gern deit dat Hart verflatener Tiden gedenken —
Söt is Erinnerung ſtets, wenn man mit ſtillen Vergnögen
Sitten un nadenken kann öwer dat, wat in Stünnen entflohen
Man hett erlevt un vollbröcht, un wat man erzielt un errungen. —
Endli jedoch ſehg he up na ſin Fro de in Wehmoth dar ſeten
Üm, wi et ſchien, to erſpähn in den weſſelnden Tögen det Olen
Wat vör Gedanken et weern, womit ſin Geiſt ſik beſchäfti. —
Stillſwiegens ſehg he er an, un flüchtien wannernden Blickes,
As wenn ſin Geiſt wiet entrückt un de ſwäcklie

Körper bewuſtlos.
„Fro!“ höw he an un ſin Og kreeg wedder na-
türlien Utdruck —
„Heſt du den Braden to Für, Kantöffeln afſchält
un inn Grapen,
Tokakt un Allens perat, vör de jährli ſtattfinnende
Mahltid?
Spo di, nich lang ward et durn dat uns Gäſte
ſik üm us verſammeln.“
„Leevſter!“ ſä ſe, „warüm denn quälen di unnütze
Sorgen?
Heſſ ik doch Allens in Reeg, wat dar hört to en
feſtlie Mahltid; —
Stuben ſind reinli un ſmuck, un ſäuberli deckt ſtan
de Diſche,
Schön von Geſmack ſind de Spieſen, de mit ſorg-
ſamer Hand ik kakt heſſ,
Glöv! et würr keenen gerön, to Middag us hüt to
beſöken.“
Still würrn nu wedder de Beeden, un ünner tofre-
denen Lächeln,
Sett ſik ganz töſſam torügg in den week gepolſter-
ten Lehnſtohl,
Sinnenden Blickes de Ol, verſinkend gar bald in
Gedanken.
Buten föll warmelnd de Snee, un as de krüslien
Flocken
Flögen un jagten darher, ſchien et as wenn ſe en-
anner

Söchten to beeden inn Spill, in Danzen un fröhlien Sprüngen.
Luſtie Stimmen erſcholln, ünnermiſcht von den Klingen von Klocken,
De up den blanken Geſchirr von Peer, de de laſtrieken Sleden
Blitzesſnell tröcken darhen, den Seelen darin ton Vergnögen.
Oft harr de Olſch all den Blick erwartungsvoll wennet ton Fenſter;
Plötzli erſcholl an er Ohr, en frohet, bekanntet Gelächter —
Ropend den Oln, güngen Beed geſwind henut vör de Husdör
Üm to begröten den Söhn, un de ſin Fro un Familie.
Stolt dän de Beeden wol föln, as een na enanner de Kinner
Sprüngen herut hartvergnögt, de töbenden Olen to küſſen.
Leevli, erhaben un hehr, weer de Scene un harten erhebend
De ſik entſpünn vör de Dör, det fredli erſchienenden Wahnorts.
„Schirr af de Peer!“ reep de Ol, to den Knecht de mit Hänn in de Taſchen
Stünn vör de Schündör un ſehg den Spill to, geröhrt un verwunnert —
„Wi gan herin!“ ſä he denn, to den kleenen Zirkel ſik wennend,

„Setten bi'n Aben us hen, un warmen de anfrornen Glieder."
Vel weern de Wünſche de noch bi den warmenden Aben würrn weſſelt. —
Manches vertell man ſik nu, wat paſſeert ſiet de letzte Verſammlung,
Ör man ſik ſett an den Diſch, to de winachtsfeſtlien Spieſen,
De bi'n Geſpräk von de Olſch hervörhalt in Fät un Terrienen.
Nödigt würrn all en Platz an de duftende Tafel to nemen: —
Babenan ſeeten de Oln, de Söhn tor Rechten det Vaders,
Em gegenöwer ſin Fro, un de Kinner ſadann na ern Öller —
Jungs mit den Vader in Reeg un Deerns in Reeg mit de Mutter —
„Lat us nu bäden!" tön ſanft henäwer de Tafel von Baben;
Andächti würrn alleſammt, un fierli ernſt weer de Stille,
De in den Zirkel nu herſch, un göttli un ſinnenerhebend. —
„Mächtier, gödier Gott, alleewevoll Vader inn Heben!
„Süh up us Alle heraf, de hier ſo fredli verſammelt;
„Schenk us Gehör, un giv, Herr, us dinen allgödien Segen;

„Giv, dat din Söhn ok vör us up disse Welt würr geboren.
„Vel sind de Gaben de du us schenkt in den Jahr dat verflaten.
„Hartli danken wi di, un en jeglier Mund mag di priesen,
„Dinen allmächtien Schutz don wi us All anbefehlen
„In den bevörstanden Jahr, Herr o, erhöre us! Amen.“
So sprök mit Inbrunst de Ol, un ernsthaften, dalslagen Blickes,
Darup erhew he dat Haupt, un seet enen Ogenblick swiegend,
Denn schick ganz tössam sik an to transcheern den duftenden Braden;
Warup mit egner Hand densülben he dä präsenteeren;
Settend to Platz sik sodann, versünk he in stille Gedanken.
Manchmal vertröck he en Mien, un en fredliet, seliet Lächeln
Spel üm den infallnen, Mund, to bald jedoch to vertrecken. —
Swiegend sehn Alle em to, un wesselten fragende Blicke;
Nimals tovör weer he so verflaten un in sik beschäftigt.
„Warüm denn ets du nich?“ reep endli sin Fro mit Besorgniß —

„Ward doch de Braden ganz kolt, verleert sinen Werth, ward gesmacklos."
„Leevste," sä he, „warüm denn quälen di unnütze Sorgen?
Hunger mi, würr ik gar bald mi smecken laten den Braden.
Et ji na Hartensbegehr, ik wünsch keene lievlien Spiesen;
Dringen heran an min Ohr doch Töne von himmlischen Schoren:
„Ehr si Gott in den Heben, un Freden un Segen jo Allen;
Herrlier doch is de Welt, de Gott de Framen bereedt hett.
Komm denn, o komm denn to us wo Fröd is un ewiet Leben!"
Fredli, verklärt weer sin Blick, verkünnend den Lop sinet Sinnens.
Milde un Leew schienten paart in den Tögen det sinnenden Olen.
„Kinner, ik föl dat min Enn mit jede Minut sik mi neegert;
Lang nich ward et mehr duern, dat min Geist disse Eer müt entrücken,
Ewi to priesen den Herrn, de mi so riekli hett segent,
Mi inn Gebet hett erhört, minen hartlisten Wunsch hett erfüllet:
Glückli noch eenmal to sehn, bi enanner de mi ann Leevsten.

Frödi, getroſt ſtarw ik nu, wenn Gott minen Geiſt von mi fördert.
Sid nich bedröwt um de Wör, lat jo deſülben nich kränken;
Lang genog heff ik ja levt, to ſehn wat en Vader makt glückli;
Sproſſen utſcheeten vonn Twieg det olen, karnfaſten Stammes,
Üm in de Tokunft to blöhn un wedder to knuppen un ſpreeten."
So ſprök de Ol deep geröhrt, in Aller Ogen weern Thranen:
Weern doch de Wör de he ſprök, ſo truri den Harten der Höhrer,
De em ſo leev, dat ſe gern vör em er Leben harrn geben. —
„Kinner, bringt mi to Bedd!" ſä de Gries na en Wielchen det Swiegens,
„Ik föl ſo matt, dat ik kum min bewernden Lippen kann rögen."
Thranenden Oges erhew ſik de Söhn un de ſin Gemahlin,
Börten den Bädenden ſanft ut den Sitz den ſo oft he betleedet,
Bröchten em ſorgſam to Bedd, bedeckten de zitternden Glieder.
„Hebenli Schoren ſind hier," ſä he lies to de em ümſtünnen, —
„Töben up Gottes Befehl, minen Geiſt vör em hen to bringen:

„Trur nich üm mi, leewe Fro; denn wiet nich mehr kann nu de Tid sin,
„Wenn du mi nafolgen müßt, darhen wo nix us kann trennen —
„Kinner kamt Alle herbi, mi verlangt jo noch eenmal to segnen."
Selier Freden ümspel den Mund det starbenden Grieses
As, mit de Hänn nett folt, se een na den annern henkneeten,
Bögend den Kopp vör em dal, twar trurien blödenden Hartens.
Möhsam erhew he de Hand, det Kneenden Kopp to bedecken,
Fierli spröf he sodann, doch mit zitternde Hand sinen Segen.
Kum darmit farri, so sünk he erschöpft torügg up den Kissen,
De em as Ünnerlag deen, — un slöt de erlöschenden Ogen,
Ni mehr to blicken dat Licht von de Welt un er buntet Gewimmel.

***

Lange Tid seeten se stumm bi den so plötzli Verscheednen,
Voll weer en jeglet Hart un to truri de Stille to breken. —
Endli ermann sik de Söhn, erhew sik un güng to de Moder,

De ſik dallaten bi'n Bedd, un dat Geſicht inn Kiſſen verborgen —
Fat er ann Arm un ſä ſanft: „Fat Moth, komm ermanne di Moder;
Seli entſlapen liggt he, bett ann Jüngſten Dag em ſall wecken
Chriſtus, dat göttlie Kind, det Namensdag hüt wi ja fiern!
Komm, ſi getroſt, Moder!“ — doch ſe bleef ſtumm un beweglos. —
Ängſtlien Moths bör he denn den Kopp ſiner ſwiegenden Moder
Von ſinen Lager empor — un üter en Schree det Entſetzens —
Stief un ſtur weer ok ſe, den irdiſchen Leben enthaben.
„Hatt!“ reep he ut, „is de Slag, de ann hütien Dag us hett drapen.
Harwet Geſchick warüm denn bringſt hüt du us duwelte Truer?
Weern wi verſammelt hier doch, us ann feſtlien Mahl to erfröen.“
„More nich Mann!“ ſä ſin Fro, un er Og voll innier Demoth,
Sehg em ſo flehentli an, dat den Blick verbieſtert he dalſlög. —
„Lat us getroſt,“ fahr ſe fort, „un ſtill us den Schickſal ergeben,
Un unſe Schuldikeit don; us würdi bewieſen den Segen,

Den wi empfangen von em, de to ewien Freden is ingan.
Un wenn in Tokunft wi ſchun torügg up entflatene Tiden,
Lat us to jeglie Tid an diſſen Winacht gedenken,
Danken un loben den Herrn, de Allens ſo wunnerbar utföhrt. —

De Aepnerin.

Wenn de erſte Knupp ik ſeh
Füllt dat Hart en wildet Weh;
Deit ſo bang, ſo bang et ſlan,
Müch vör Truer et vergan. —
Ob min Smart
Je linnert ward?
Or ob he mit mi henaf
Senkt ward in en ſtillet Grav?

As na diſſe Lauw he keem
Un ſo truri Affſcheed neem,
Wies he na en Roſenknupp,
Sehg ton blagen Heben up,
Sä ganz ſtill:
„So Gott et will,
Bin ik wedder in din Hütt
Ör de Rosbuſch Knuppen ſchütt.“

Truri bang würr min Gemöth
As de Rosbuſch Knuppen ſchöt
Un he — fern. Gar bald darup
Würr en Ros ut jede Knupp —
Keener keem —
In Bälde neem
Ruger Wind de Blöm de Klör —
He bleef weg — O Heben hör!

Wedder is dat Fröhjahr dar,
Wedder warr ik Knuppen wahr
Un noch ſta ik hier un ween
Moderſeelen ganz alleen.
O, wa lang,
Sall noch ſo bang
Ik de Stünnen fleeten ſehn?
Sall ik noch vör Truer ween?

An Cook.

Na Jung, giv din Hand! en Jahr wedder öller —
Wa gau flütt de Tid wenn ernſthaft man warkt, —
Wol fölſt du din Dag ward dat Blot all wat köler,
Nich wahr? all bejahrt noch ör du et markt.

Doch ſegg ſall man ſchöen de Tid wenn man grau? —
Je rieper an Jahren, je rieper Gedanken -
Un ſegg würr nich Allens up Eeren erkranken,

Versmachten, verdörrn, so de Heben stets blau?

Doch wat ik wol seggen is: Lang machst du leben,
De Nordische Mundart noch höger to börn. —
Dörch männlie Utdur würr vel all bedreben;
Drüm lat di in din Ünnernemen nich störn.

De Kiel is in Reeg, — he sitt seker un fast —
Drüm bliv unermödet un brav bi to boen,
Erring di Respeck, gewinn di vertroen —
Un bald sall de Frödenfahn weihen vonn Mast.

De Komet.

Na Hannes, min Söhn, hest dat Tier du all sehn
Mit Kopp blots un Steert un gänzli ahn Been?

Ne Vader! ik weet nich wavon du nu snakst,
Un bin lütt bet bang, dat wat wis du mi makst.

Wa heet denn dat Dier wavon du vertellst;
Wavör as en kratzbösti Hahn du di stellst?

Komet nömt man et un komisch genog,
Kömmt mi dat Dings vör, ahn allen Bedrog.

Komet, seggst du Vader? noch nimmer hett hört
Von sowat din Hannes, wenn he sik nich dört.

Vertell mi drüm Allens, wat du von em weest —
Natürli is et en ganz fürchterli Beest.

So komm denn min Jung, vernimm wat ik bröm;
Giv Acht as ik haarkleen de Daatsaken nöm.

Verhol di ganz ruhi, un lat di nix ut,
Sünst hau ik di links wol un rechts anne Snut.

Mi argert et noch dat son Angst mi injagt,
Un seh garni in, wa son Deert sowat wagt.

De Klock de weer twölv, un jüst ik to Roh,
Da drög dit entsetzlie Schosspill sik to.

Ik sehg den Kometen sik neegern de Eer,
Den Kopp stur vörut, den Swanz achterher.

Min Athem würr körter, as neeger he keem, —
De groenhaft Hitt dat Bewusstsin fast neem.

Ik sehg wa de Lark ünnern Heben verstumm,
Wa de Im inne Ros vergeet dat Gebrumm.

Un Allens wat sünsten gen Heben sik hew,
Nu ünner de Eer to verbargen sik strew.

Ik sehg wa dat Water to dampen anfüng,
Un menni en halfkakte Fisch ruter sprüng.

Ik sehg wa en Buddel worin Dynamit
Tersplitter to Grus von de furchtbare Hitt.

Ik sehg wa Soldaten hensünken, dörchbohrt
Von er egen Patronen, de sülm se verwahrt.

Ik sehg dusend Anker voll duwelten Köm;
Ik sehg wa de Boden ut jeden een keem.

Ik füng an to krupen, den Hals uttospöln—

Doch kunn kum von en Sid nan annern mi wöhln.

Et smachte vör Döst wat lew up de Eer —
Nich Water noch Wien to geneeten mehr weer.

Un bald leegen Menschen un Veh rings ümher,
De Anblick, bi'n Heben! ton hartbreken weer.

Denn höl he den Kopp den Steert up to börn,
De Eer mit en furchtbaren Slag to ermörn.

Ik höl wat in Enn den Slag aftowehrn —
Doch dä mi, ik segg di, ganz aasi verfehrn.

De Luft stünn in Flammen sowiet ik kunn sehn —
Bewustlos ik sünk — rög Arm nich noch Been.

De Sluß von den Drom is jedoch heel fatal
Un bringst du em wieder de Döwel di hal:

As Morgens ik upwak, da harr ik en Kopp,
So grot as en Waschbalg dar wett ik darup.

Ik sehg na den Aben — en Gloth weer darin
As ni in min Grotmoder er Backaw ik sinn;

Un rings üm den Aben leeg grönli gel Glas,
Ik süng an to grübeln un stimm grad de Baß:

Da würr vör den Spegel en Talglicht ik wahr,
Dat flacker un flicker — un Allens weer klar.

Un rund üm dat Licht leeg Asch von Papier —
Doch von de Soldaten noch sehg ik keen Spier.

De Kruk, sünst voll Water, leeg still up de Däl,
Un as ik wol ahnt harr, de Boden em fehl.

Rund üm in de Ritzen würr Water ik wahr,
Un Stücke von Häring weern kenetwegs rar.

De Disch un de Stöhl weern all up de Sid,
De Wand weer nich gänzli so witt mehr as Kried.

En Bild von Soldaten, de duseli weern,
Leeg in dusend Granaten verstückelt dar nerrn.

Min Tung weer so drög — keen Wort konn ik lalln,
En isern Gewicht schien de Bost totosnalln.

Son eklie Nachtmähr, son schreckli Geföl, —
En Gräsen ganz kolt dörch de Glieder mi stöl.

Jung lat di wat lehrn: Sup de Jack ni to voll,
Sünst warst du en Schietsack, Nummer Nix, Nummer Null —

Ne Vader, dat is en fatale Geschicht,
Son Jammer krigt Hannes, din Söhn, nich so licht.

Doch Hannes hett sludert, — hett mi dat vertellt, —
Nu weet et bald Jeder hier nerrnup de Welt.

De Utwannerer.

Wenn dat Lov von Bömen fallt
Un up eenſam Gräwer wallt;
Wenn de Felder kahl un leer:
Wünſch ik dat to Hus ik weer.
Ga ik wol
Von Heemweh voll
An de See, un kiek henut,
Sla de Boſt, un ſnücker lut.

Bald gar bald is Allens kahl,
Warwelt Snee vonn Heben dal;
Un denn bin ik ſo alleen,
Krieg faſt keenen mehr to ſehn. —
Un asdann
Keen Sülw ik kann
Tuſchen; hörn nich Sang noch Klang. —
Abende — wa ſchuri bang.

Gegen Morgen, wo de Sünn
Stigt ut't Water, ſind min Frünn —
Liggt min Heemath — wielt min Glück —
Welken Roſen, de ik plück, —
Ganz alleen
Sta ik un ween
Nu, von Leew un Heemath fern;
Wiet von Allen wat mi gern.

Weern blots de, womit min Hart
Fröden deel gar oft un Smart,
Hier, wo Melk un Honni flütt

Sülben för de leegſte Hütt:
Würr de Eer
Ok kahl un leer
Reizend ſchienen minen Og,
Heiter fleeten alle Dag.

Wat verſä dat Heemathsland
Fünn ik hier an diſſen Strand:
Friheet, Freden, Broderleew —
De en Gott int Hart us ſchrev —
Un ik ween,
Dat ſo alleen
In dis nüe Welt ik bin
Fern von Jugendleew un Frünn?

Leew! ſe is dat ſchönſte Band,
Dat us feſſelt an en Land;
Fründſchap makt et ſtarker noch. —
Beede brickt en iſern Joch —
O, wa gern
To Hus all weern,
So de Heemath Friheet gev
To ſin Söhns, un Fred un Leew!

Armet, armet Vaderland!
Powerti geit Hand in Hand
Mit Despoten iſern Dwang,
Hang na Geld un Ruhm un Rang.
Wo en Mann
Verwerthen kann
Sinen Sinn, dar ſi ſin Heem,
Dar flütt Melk un Honniſeem.

Kamt darüm min leewen Frünn
Gegen Abend mit de Sünn.
Un, as Roh se spenden deit
Wenn inn West se ünnergeit,
Sall ok jo
Warrn Fred un Roh
Un en Leew de ewi drift,
De en Vaderland nich gift.

Een Sünd.

Töv enen Ogenblick, Mensch, as du ielst dörch
dit irdische Leben!
Lat up de Eer, wat er hört, un swing di in
Geist empor;
Stig vör det Weltherrschers Thron, bring vör in
den söbenten Heben,
Denn stig hendal na de Höll, un süh in den
jahnenden Slund
Worin de Döwel sik wöhlt, ümgeben von glönie
Flammen,
Winzend un hulend vör Pien, un spottend den
Schicker de Qual:
Un dann bedenk wa e e n Sünd, so wiet von din
Gott di kann trennen,

Junimorgen.

Natur! wa wunnerbar beſtellt
Bis du, dörch Gott ſin Allmachtshand!
Von ſine Huld tügt jedet Land —
O! wunnerſchön is Gott ſin Welt!

Ja wunnerſchön erſchient de Welt,
As wenn ſe ganz in Flammen ſtünn. —
Wa prachtvoll ſtrahlt de golden Sünn
Dörch Morgennebel up dat Feld!

Ut ſchön bedaute Weetenſaat
Stigt, jubileerend, in de Luft
En Leevark — ſöten Blomenduft
To athmen, un to danken Gott.

Nich wiet, bekränzt mit milden Dau,
Von Nebelflor umhüllt ganz ſlicht,
Steit eenſam en Vergißmeinnicht
Mit Ogen klar un hebenblau.

Un Allens lacht inn Morgenſchien
Un grüßt un nickt ſo froh ſik to —
O! weer ok ik ſo froh, ſo froh!
Doch min is Weh un Hartenspien,

Doch ſtill min Hart! Din Mißgeſchick
Is Gott ſin Gift — erdräg et gern;
Wat nich beſcheert do gern entbehrn —
He ſegent jeden Ogenblick.

De Leewer.

Wist, o wist du eenst min sin?
Segg, o segg doch: Ik bin din!
Segg doch: Ik leew sünsten keen!
Segg: Min Hart hört di alleen!
Dit Bekenntniß ward versöten
Stünnen de in Tokunft fleeten.

Komm, min Leevste, legg den Kopp
An min Bost un seh henup
In min Og un les darin,
Dat up ewi tro ik bin.
O, ik leew di öwer Maten!
Lat, o lat mi di ümfaten!

Leevste! mi ton Hochgenuß,
Giv, o giv mi enen Kuß!
Hol to Höch den kleenen Mund,
Roth un rosi un gesund;
Dat, nadem wi hüt us trennen,
Noch din Leeweskuß mag brennen.

Söte, wonnevolle Kuß
Leewessigel, Leewesgruß,
Vör di swinnet Hartensweh!
Wonne bringst, un Lust du je —
Allens warrst du mi versöten;
Seli warrn min Stünnen fleeten.

Söt, söter, am sötsten.

Söt is Jochen wenn he fragend
Up mi blickt bi Maanenschien;
Söter, wenn, sin Glück he wagend,
Schüchtern fragt sin Brut to sin:
Doch am sötsten, wenn sin rosi
Blöhnden Lippen min beröhrn —
O, wa wonni, o, wa kosi,
O, wa mag ik et so gern! —

Nis-a-was-a.

Indianer Legende.

Wo dat reizende Milwaukee —
Man-a-wah-ki: Land för Alle —
Mit sin Karken un Kapellen,
Mit sin Scholen un Gymnasen,
Mit sin Warkstäd un Fabriken,
Mit sin wolversehnen Ladens,
Mit sin riekgefüllten Spiekern,
Mit sin volkbelevten Gassen,
Mit sin Straten fast un eben —
Nu up Hügeln, nu dartwischen: —
Weer et, wo de Indianer
Lang torügg tosamen keemen.
Jeder Stamm det groten Volkes

Weer alljährli dar vertreden,
Üm in Freden to beraden,
To beſpreken wat ton Beſten
För de Nation würr holen;
Üm ſik bi de Fredenspiepen
To vertelln von ole Kriegen:
Wa vel ſe darin emört wol,
Wa vel Kopphüd ſe aftrocken
Ahn er egen to verleeren,
Un wat ſünſt paſſeert dat ruhmhaft.
Hier jedoch würr nimals ſtreden,
Würr de Tomahaak ni ſmeten,
Würr de Kriegesfül ni ſwungen;
Denn dis Ort weer Allen hilli;
Denn hier wahn de gode Geiſt ja,
Wahn de Gott det rothen Mannes:
Gitſchi Manito, de Grote; —
Un ſogar er Waffen leeten
Se vergraben bi er Wigwams,
So wol Gitſchi Manito et,
He de Mächtie, de Gode.
Un den Wunſch den Alle hegten,
Weer toletzten Grav to finnen
An den Strand von Man-a-wah-ki.
Tahllos ſind daher de Gräwer,
De dar in den Sand würrn graben;
Doch ſe ſind nich mehr to finnen —
Wo det Rothen Knaken rotten
Stan nu herrlie Geböde —
Monumente vör de Grüfte —

Lang verwiſcht ſind all de Sporen
Von de Wilden bi den Water
Dörch de Wagg von Sünnenupgang,
De mit unſtillt Jewer fortrollt —
Immer wieder gegen Weſten,
Üm gar bald de letzten Sporen
To verwiſchen von den Erdball;
Denn de Gier det witten Mannes
Gift den Rothen keenen Freden,
Lett em ungeſtört nich warken,
Stehlt wat he vondag em geben
Ahn Bedenken em all morgen.
Immer wieder, wieder, wieder
Rollt de Wagg hen gegen Weſten;
Vör er Ungeſtüm de Rothen
Wieken wieder, immer wieder,
Üm ſik endli to ergeben
In er Loos ſo harv un truri —
Gieri ward un ahn Erbarmen
Denn de Wagg ſe all verſlingen.
Doch, wenn ok de Stamm utrottet,
Wenn he narns mehr is to ſinnen,
Sall Vertellers un Legende
Wieſen diſſe Urbewahners
Bi den Füer in er Wigwams,
Striepend dörch den dichten Urwald,
Up de Jagd mit Piel un Bogen,
Mit Gebrüll die Kriegskül ſwingend,
Mit den Tomahaak niep ſmitend,
Slau den witten Fiend beluernd,

Still en gifti Piel afscheetend,
Grienend sinen Fiend scalpeerend;
Sall Vertellers un Legende
Noch verkünnen welke Grotmoth
Oft se an de Witten övten
De er grausam, roh behannelt.
Un de Nawelt sall beduern
Dat de Stamm det nüen Weltdeels
Würr in ungetähmten Tostand
Dörch de Gier det witten Mannes
Erstli spleten, denn vernichtet.

De von Norden, de von Süden,
De von Osten un von Westen
Weern to hogen Rath versammelt
Up en Kamp bi Man-a-wah-ki.
De Vertreder von de Stämme
Leegen in den groten Lager
Up er schönen Büffelfellen,
Un en Qualm steeg up gen Heben
Von de langen Fredenspiepen
Düster as Gewitterwolken;
Un en Schatten fast so düster
Spel sik af up de Gesichter
Von de Wilden dar versammelt.
Dag weern se nu all bisamen,
Harrn se nu all ünnerhannelt,
Freden öwerall to stiften
Un wa mögli ok to sekern,

Doch vergevli weer er Streben,
Ahn Erfolg bett fowiet bleben.
Denn de Winnebago Häuptling
As-ti-no, voll Luft to kriegen,
Leet fik nich darto bewegen.
Röhrend weern un ernft de Reden
De Verfcheedene harrn holen, —
Doch he leet fik nich befwögen
Mit de annern fik to eenen.
Bi em ftünn fin eenzi Dochder,
Von de Squaas de Allerfmuckfte;
Un er Blick voll bange Truer
Föll up em as he fik wieger.
Da erhew de Chef det Nordens,
Hoch bedagt, mit Haar wi Sülwer,
Sik, fin Letztet uptobeeden,
Zittern de de Stimm det Olen
As he vör er ftün un fchilder
Unfred un fin böfen Folgen;
Wa en jeder Stamm würr fwäcker,
De in Kriegen fik verwickel.
„Uktahi, de Gott det Waters,"
Fahr he wieder mit Begeiftrung, —
„Is min Tüg; vernehmt fin Mummeln.
Gitfchi Manito, de Grote,
He de us dat Leben geben,
He de Gott det rothen Mannes,
Hett an Eenikeit Gefallen,
Will dat ewi wi in Freden, —
Puggaw-guns, Kriegeskühlen,

Tomahaaks un Piel un Bogens,
Lat us nimmer wedder bruken
Üm enanner ümtobringen;
Denn to strieden un to kriegen
Würr de witte Mann erschaffen;
Öwerlat dat Mörn den Witten, —
Seht de Käoschck, Seemöv, kamen!
Wat bedüdt sin banget Schrien?
He bringt Naricht von Uktahi:
Dat de Fot det witten Mannes:
Sik all neegern deit den Water,
Dat sik vör uns Og utbreedet;
Dat he hör er Är erklingen
In de Wälder gegen Osten
Üm en Dörchweg sik to bahnen;
Dat de bärtien Gesichter
Kamen neeger, neeger, neeger
Immer wieder gegen Westen
Üm us Rothen to verdrängen.
Nich vör mi wünsch ik den Freden
Denn de Paguk steit ja vör mi
Na Ponemah mi to drägen,
Na dat Land det tweten Lebens.
Blots vör de torügg hier blieben
Müch ik Genikeit erwarben, —
As-ki-no vergitt dat Ole!
Komm un do den Freden slüten,
Do den goden Geist gefallen!"
Endet harr de Gries det Nordens —
Alle harrn em sinnend tohört,

Thranen füllten menni Ogen,
Un de Buſchmann, de Puck-Wudji,
Un de ſchönen Nibanabögs,
Geiſter in det Waters Grünnen,
Un de kleene Seeſwölk, Scha-ſcha,
Un de Rothboſt, de Opeſchi,
Un de Maanduw, de Omimi
Un de Zirper, Pah-puk-ki-na,
Un de Südwind, Schawondaſi,
Süngen ſo bedröut dat Ecko,
Un dat Ecko klüng ſo ſchuri
As det Olen Warnowowin,
As det Olen banger Wehrop.
„Ka!“ reep As—ki—no voll Jewer,
„Dat kann ik nich farri bringen!
Mit den Stamm mi uttoſöhnen, —
Mit den Stamm to ſin in Freden
De min' Vader eenſt verachtet,
De em Ekelnamen geben,
Sall mi ni un nimmer infalln.
Ka! ik do et nimals, Noſa!“
Kum harr he de Wör noch ſpraken
As en Kahgahgi, en Aaskrei,
Öwer em herümmerkrieſend,
Süng darto en ſcheußli Ecko —
O, wa gruli, wa unheemli
Tön et dörch de Fröhjahrslüfte!
Da erhew ſik Nis—a—was—a,
De ſo ſtill ſo lang harr ſeten,
Sleek ſik dicht an eren Vader,

Lä ern Kopp söt up sin Schuller
Kiek em an voll deepe Inbrunst,
Un sodann sik stolt uprichtend,
Sä to de dar weern versammelt:
„Jeder kennt ja Nis-a-was-a,
Weet, dat se ern Vader leev hett,
Dat er Leben se würr geben,
Üm dat sine to erholen.“ — —
Da füll er det Nordens Häuptling
Flink int Wort, un sä mit Nadruck:
„Dat hört nich in dis Versammlung,
Un ik müch ern Vader beden
Er sogliek herut to schicken.“ —
Un de schöne Nis-a-was-a,
Sä mit Lächeln up den Lippen:
„He ward mi nich von sik schicken!“
As-ki-no stünn ganz verbiestert,
Voll Bestörtung von den Uptritt,
Un, noch ör he sik kunn faten
Harr de smucke Nis—a—was—a
All en Messer ut den Reemen,
Den he üm den Liev drög, trocken:
Un noch ör et to verhinnern
Weer et in sin Hartblot badet. —
Röchelnd sünk de tage Krieger
Dörch sin egen Kind ermört nu
Wo vör Korten he sik wiegert
Freden mit en Stamm to slüten
De em ni to Last weer fallen.
Un de schöne Nis—a was—a

Höl den Arm mit Blot besprinkelt
Stolt in Enn un reep begeistert:
„So, nu mögen alle Stämme
Fredli in er Wigwams husen!"
Un de Wind süng: „Minnewawa!"
Un di See süng: „Mudwäaaschka!"
Un en jedet Hart würr truri,
Un en jedet Og leep öwer,
Un det Volkes Segen folg er,
As den Ort se wenn den Rüggen
Nimmermehr torügg to kehren.

Fest Gedicht.

Tor Erinnerung ant Plattdütsche Volksfest in Chicago 1881.

Willkamen: Nordische Harten! Willkamen is wer platt!
Willkamen: Nordische Wiesen! Ni krigt dat Og jo satt!
Willkamen: Nordische Klänge, so karni, rein, gesund!
Willkamen ünner den Banner von Stern up blagen Grund!

As börch de Gassen so leevli de Tog sik tössam wünn,

Un hier un an allen Orten en Schov to wunnern stünn:
Da würr ümt Hart mi so enge; würr mi so wol to Moth;
Da güngn de Ogen mi öwer; do glinz so hell de Floth.

De Luft steeg höger un höger un öwer leep de Mund:
„Dat sind de Mannen von Norden! O! wat en herrli Bund!
Dat, dat sind richtie Platten von echten Schrot un Korn!
Hurrah den smucken Gesellen! Hoch lew de Stamm von Norn!"

Un so se fragten: „Wer sind de mit swart-roth-golden Klör?"
Würr mi so week un so wonni, bröch stamelnd ik hervör:
„Dat sind de echten Germanen, de tro bett in den Dod!
Dat is de Stamm de to wiesen en Reuter, Cook un Groth.

Dat sind de edelsten Seelen, ahn List un ahn Bedrog!
De hebben fröhlie Harten; sind munter alle Dag!
Dat is de Eek dar von Norden, de ni den Storm erleeg! —
Dar baben, dar baben von Norden, wo stünn de dütsche Weeg!"

Beſeht den Eekbom — wa ſtämmi! He grönt!
He blöht! He waßt!
Leſt up ſin Äſten un Twiegen dat Motto: „Jungs,
holt faſt!“
Wenn ruge Störm mögen drauen ſo holt jo ſtur
un ſtramm, —
Un hebbt ji dat Unglück to fallen, ſo fallt nich to
wiet vonn Stamm!

Willkamen liekwies den Gäſten von anner Tung
un Art!
Willkamen ſind Alle! Willkamen! dat is dat platte
Wort. —
Kamt! lat us toſamen vergnögen — wa herrli is et
hüt!
Von Adam wi Alleſammt ſtammen, ſo holt den
Freden Lüd.

Wi ſind hier vondag bi enanner to fiern us
jährli Feſt;
So do mi toerſt den Gefallen, de du vertörnt di
heſt:
Vergitt wat Vergangenheit düſter — Giv Jeden
fredli de Hand,
Un denn wölln en Hoch wi bringen den oln un den
nüen Land.

Wilhelmine.

God vör Tog in volle Ornung, ſteit dat iſern Peerd bereit
Up den Bahnhof, üm de Menge, de von Sid to Sid ſik dreit,
To entföhrn na grönen Raſen, gegenſidi ſik to frein
Bi den wunnerſchönen Weder, bi de Luft ſo klar un rein.
Old un Jung is hier verſammelt, Deel to nehmen an den Spaß —
Jeder will ſik hüt vergnögen: Hans mit Greet un Trin mit Klaas;
Sülm de ſmucke Wilhelmine ok wol nömt det Ortes Stern, —
Schöner, holder as ſe ſülben is keen Weſen neeg noch fern —
Stolt ſmitt ſe den Kopp inn Nacken as ſe lank den Bahnhof geit,
Un mit enen: „Seht ji mi wol?“ hen un her de Röck ſe dreit.
Hen un wedder nickt ſe lächelnd, wieſt darbi er witten Tän,
De inn Morgenſchimmer glinſtern as twe echte Parlenreen.
Den dar ſchelmiſch pliernden Ogen, hebenblag un deep wi'n Sot,
To paſſeern, ahn to verdrinken, hett gar mennieen ſin Noth.

Un gar vele, vele Ogen folgen er up Schritt un Tritt,
Un gar mennieen inn Stillen kluwideert: so er et mit,
Würr ik mi gewogen maken — Hör! et tönt ton drüdden Mal
Von den Peerd en schrillet Fleiten, dat tor Affahrt dat Signal.
Een twe, dre, un in den Wagen jeder Passascheer all sitt —
Denn se weten, de sik uphölt, kömmt nich up de Lusttur mit. —
Süh! uns lütte Wilhelmine smitt sik in en Sitz torügg,
Un se dreit dat stolte Köppchen, un er Og is banni flügg —
Allens wat de Hand det Tofalls hett in er Gesichtskries bröcht,
Pliert se to mit kecken Ogen as wenn enen Rov se söcht,
Denn, wi in sik sülm beschäftigt, stütt den Kopp mit ene Hand,
Slütt de schönen Ogenlider und versinkt int Drömerland.
In er schönen, golden Locken spelt en anmothsvoller Strahl
Jubelt hen un her un denn to treckt sik up er Stern hendal.
Reizend is se in dis Stellung, un et schient dat se et weet,
Dat et nich dat erste Mal is, se in disse Stellung seet; —
Denn, en Tog mit schelmschen Lächeln spelt üm eren

zarten Mund;
Un gift, O! man all to dütli, wat in eren Harten
kund.
Doch dat schadt Nix, alle Ogen richten sik up er Gesicht,
Un, bewunnernd ere Schönheit, sehn de kleenen Feh-
ler nich —
Jeder wünscht, he künn et wagen, sik to neegern de
Gestalt,
Doch en Stimm in Jedet Innern, schient mit Macht to
ropen: „Halt!"
Un so blieben Alle sitten in den Sitz den erst se wählt,
Un versinken, wol in — Grübeln, as wenn se von
Sorgen quält.
Ja de slimmste aller Sorgen is et de en Jeden drückt,
Et is een, de menni Blom all dörch sin Grausamkeit
hett knickt:
„Golden Locken" sind dat Thema, „elegante witte
Tän,"
En „bezaubernd holdet Lächeln," dat nich Een, de
hier, kann sehn,
Ahn den solke Gaben egen to bewunnern un verehrn,
Ahn to wünschen, dat up ewi, he er heeten künn sin
Deern.
Menni Hart sleit snell un hefti as wenn een mitn
Hamer drin —
Hapentli ward dit en Jeden de dit list begriepli sin —
Ganz besünners is et Eener, de erfüllt mit Leewespien,
He den de dar Hand det Tofalls mak en Platz grad
vör er, sin. —
Det dar Jünglings Backen glöhen as wenn Für un
Flamm darin,

Un sin melancholisch Kieken dütli wiest dat Loos dat sin.
Af un to hevt he de Ogen un bekiekt sin viz-a-viz,
Deeper glöth denn stets de Röthe in sin Backen un darbi,
Dringt en halfverslaten Süszer ut sin slanke Bost hervör,
De sik up un dal deit rögen as wenn Alles in Uprohr dar.
To un denn bringt in Gedanken he en Hand np na de Stern,
So verradend sin Geföhle, wenn he et verheemlit gern.
Nu ritt uns lütt Wilhelmine, mal er Ogenlider up,
Lächelnd smitt se, un kokettisch trügg den schönen Lockenkopp,
Süht sik üm un to ern Freden ward wat se sik wünscht ok wahr,
Nämli: dat fast Aller Ogen sind gerichtet up er Haar.

***

Lut un schrill en Wahrschunsteeken dörch de Morgenluft erschallt —
Wat is los? datsülbe Fleiten sik ja noch Mal wedderhalt —
Äwerrascht snellt sik en Jeder in de Höh un kiekt verstört,
Half verbiestert, na de Richtung von de man dat Teeken hört.
Alle bögen sik ton Fenster, Jeder schövt den Kopp henut,

Üm wo mögli to ermiddeln warüm man mit eenmal tut.

Wilhelmine folgt den Biſpill, Neſchierdrift er an darto —

Wunnert jo et? mi nu gar nich; ſo würrt maken jede Fro —

Eben, as den Kopp ſe buten, kömmt en Windſtot angeſuſt

Un, ahn ſinen Cours to ännern, he ok dörch er Haar henbruſt;

Denkend dat manch Jahr verſlaten, ſiet he ſolken Büſchel fünn,

Un berekend, dat he darbi goden Daglohn maken künn,

Nimmt he mit den ganzen Krempel, ſmitt et hoch in Enn un denn

Fangt et up ſin ſlanken Flüchten bett de ganze Wix to Schann;

Wilhelmine hevt er Stimm nu voll Vertwieflung, un en Schree

Folgt den üppi golden Locken un klingt voll von wilden Weh

Dat is noch nich all er Unglück; as den Mund ſe apen ritt,

Un den eleganten Tänen eren egnen Willen lett,

Geit de Funke edler Friheit ſpornſtrieks beede Reegen rund,

Un ſobald de Utgang apen, ſpringt de Bann ut eren Mund.

Duwelt is nu er Vertwieflung; ſchrien geit nich god ahn Tän,

Drüm treckt se den Kopp dörcht Fenster un fangt
schreckli an to ween;
Un er vollen Böste heben sik wi Waggen in de See,
Wenn en Storm ut vollen Kräften pietscht dat Water
in de Höh.
So convulsisch deit se slukſen, dat man denkt er
Stünn hett slan,
Dat man bang, dat ör to helpen se in Krämpfe ward
vergan
Jeder fragt sik voll Verwunnrung: „Kann dat sin de
holde Deern,
De den Kopp smeet as wenn Schönheit er un blots er
egen weer?
De vör Korten all bewunnert, menni en beneidet gar
Üm de schönen witten Tän wol, un den allerleevsten
Haar?
Wo sind nu de holden Backen, de so schön wie Melk un
Blot?
Wo de wunnerschönen Rosen, de dor blöhten leevli
roth?“
Flüssi is nu all de Sminke, löpt in Striepen lankt Ge-
sicht —
Nix kann redden nu de Schönheit; dar helpt allet Wee-
nen nich.
Nich kokettisch, wi vör Korten, smitt se Blicke üm sik
her; —
Womit sall se nu ok prahlen? wat er Zier weer is nich
mehr.
Alle sitten wi versteenert, kieken drin as wi verdutzt,
Un gar menni een inn Stillen sik an de Gestalt ergötzt.

Meiſtens is et, dat mit Schaden glieker Tid de Schann man krigt.
So ok hier, en ſpöttiſch Grienen drückt ſik af up manch Geſicht.
Süh! nu kömmt de Tog ton Stoppen, Alle jauckzen lut vör Luſt,
Menni heben ok de Stimmen jubileern ut volle Boſt.
Eene man alleen is truri — Jeder weet ja, wen ik meen —
Se ſleit dal de natten Ogen, höllt den Kopp mit beede Hänn.
Truri kiekt ſe as de annern ſpringen in dat gröne Gras;
Nich wi de kann ſe ſik freien, hen vör hüt is all er Spaß. —
Noch en Wielchen kiekt ſe ſinnend up de Schaar ſo friſch un froh —
Wa verſcheeden von er ſülben ſind de annern all to Mo'! —
So ſitt ſe alleen inn Stillen ſinnend bett de Ogen drög,
Un ſe wi en Kind dat reckend, jahnend, ſchriend in de Weeg
Kämpft hett gegen Slap unSingen,endli ut ſik ſtreckt un ſwigt,
Gern en lütter, ſöter Engel in dat Drömerland et drigt,
So erbarmt ſik ok en Englein öwer diſſe ſöte Deern,
Hevt ſe up ſin ſlanken Flüchten, deit to Slap ganz lies ſe fahrn.

Wi se dar so liggt, er Antlitz up de sine Hand gelehnt,
Schient se as en sprödet Gör wol, dat sik jüst to Slap hett weent.

***

Flink vergeit de Tid, ann flinksten, wenn man liggt in söte Roh
Un vör sik alleen in Stillen süht det Dromes Bildern to.
So, so flütt us Wilhelmine ok de Tid bett plötzli se
Dörch en furchtbar ludet Tuten upgeweckt fahrt in de Höh.
Wild kiekt se en Paar Sekunnen üm sik mit verstörten Blick,
Bett dat pienlie Ereegniß in Gedanken kömmt torügg.
Dörch de Striepen an er Backen bringt en deepet Roth hervör.
Un vör Scham slütt se de Ogen, höllt ton Schutz de Hänn darvör.
Och, wa swimli, och, wa truri, och, wa dröv ward er to Sinn
As de lustie Gesellschaft lusti lachend kömmt herin.
Heemwarts geit de Tog un fröhli sprickt man von den Spaß erlevt —
Doch dat Lachen natolaten sik en Jeder dar bestrevt. —
Doch ik weet ja dat de Menschheit sowat achtert Ohr sik schrift,
Un wenn nu darvon de Red is man ok stets ton Besten

gift
Jenet schrecklie Ereegniß dat beföll de smucke Deern,
Un gar Mancher freit sik orri disse Kundschaft anto-
hörn.
Milenwiet hett sik verbreedet de verdarbende Ge-
schicht —
Un wenn jetztuns Wilhelmine wiest er farvtet Angesicht,
Wiest un seggt man: „Dat is Falschheit! von Natur
is se nich schön,
Ik hess er bi'n letzten Utflug in ganz annern Uptog
sehn.
Darvon kömmt et, dat noch keener er hett fragt to warrn
sin Fro —
Wilhelmine makt sik glöben dat de Mannslüd banni
scho —
Doch na miner Öwertügung müt se wol bett an er
Enn
Wannern disse Bahn det Lebens Moderseelen un
alleen.
Schreckli denk ik is de Naklapps de befallen disse Deern;
Lat jo wahrschun, leewe Mädens, Falschheit ni inn
Schild to föhrn.

De Entföhrung.

„Heil! Heil! den ehrenwerthen Gast,
Den König der Franzosen!"
So scholl et, as dörch den Palast

De Herrscher schree up Rosen.
„Willkamen bis du us Franzos!
Willkamen is din fürstli Troß!
Willkamen to Venedi,
Vör dine Upnahm redi!“

Se keemen na den Ehrensaal —
As wenn he röhrt vonn Donner
Dat Og de hoge Gäst slög dal.
Un stünn verblirt un wunner.
„Bi'n Heben! so en Rosenbedd
Min Frankriek nich to wiesen hett!
Ik will den Duft geneeten
Ör wi us sett ton Eten.“

Mit disse Wör trä henin
Den Smuck sik antokieken,
De Pracht verdrei em fast den Sinn;
Ni sehg he sinet Glieken.
De Bön un Wänn weern tapezeert
Mit blage Sied gar lobenswerth,
Von ünnern bett na baben
Von Faden Gold dörchwaben.

Up Sammetsessseln purpurroth
Venedis Smucken seeten;
So schön wi Melk vermengt mit Blot
De Angesichter leeten —
In sieden Strümp bett an de Knee,
Ballettantög so witt as Snee,
Bedeckt mit Mirtheukränze:
In Staat for Frödendänze.

En golden Thron, mit Canopee
Un siedene Gardinen
So witt as wi de dreben Snee,
Würr em bedüdt as sinen.
As he den Ehrensitz besteeg,
Tor Rechten un tor Linken sehg
In Enn de Deerns he sleegen
Un sik vör em verbögen.

He leet sik up den Sessel dal —
Balladetön erklüngen,
Un dörch den herrli smückten Saal
Sik Dänzerinnen swüngen.
Se dreiten sik na de Musik,
Se gleeden lutlos, Nympfen gliek
In Danz ann stillen Öwer,
Henöwer un heröwer.

Den König lach dat Hart vör Lust,
Sin Blick weer frödestrahlend.
He seet, sik sülben kum bewußt,
Gedankenbilder malend;
Em swimel von den Prunk un Glanz
Un as en Lid bi Hexendanz
Ann eensamen Gestade
Erklüng em de Ballade.

Un as hen dörch den Frödensaal
De Dänzerinnen gleeden,
Slög he den Blick wol up, wol dal,
Gesöle to vermeeden.
Mit eenmal weer de Danz to Enn,

Un ſomit ſik dat Schoſpill wenn:
Na ole, ole Wieſen
Begünn et nu to krieſen.

En Hui! Hui! tra, la, la!
Hör man inn Saal erklingen;
Un wop di! wop di! hopp, ſa, ſa!
Güng et mit frohen Singen.
Un Hui! Hui! tra, la, la!
Un wop di! wop di! hop, ſa, ſa!
Güng et mit muntren Sprüngen
Bett Lid nn Ton verklüngen.

Un na den Danz ſe in den Saal
To Tween paradeerten:
Eens hen un her, eens up un dal,
Un denn den Thron tokehrten,
Den König ut den Sitz to börn,
Üm em den Spiesſaal totoföhrn:
Den noblen Gaſt nadegen
Mit Spies un Wien to plegen.

De Saal weer füllt mit Wolgeruch
Von ſchön tokakten Spieſen.
Un wat en Hart ſik wünſchen much
Verſöch man uptowieſen.
Doch, Buddeln voll Champagnerwien
Fölln allermeiſt in Ogenſchien,
Un würrn toerſt toſpraken; —
Üm Appetit to maken. —

De jungen Edellüd weern dar
De Damen to bedeenen —

Un menni een de Tid neem wahr
To klönen mit de Schönen.
Mitünner kreegen banni Klör
De lütten Deerns üm weni Wör,
Sodat et licht to raden,
Dat er dat Rechte baden.

De Schönste von de Schönen weer
Madonna Violante.
Gar menni een frag hen un her
Na de em Unbekannte;
Un menni rieke Grafensöhn,
Slög still de Ogen ünnern Bön,
De Donna to erbeden
Vör sinet Hartens Freden.

Dat Haar wi Sied, de Mund so roth,
De Tän wi Alabaster,
Dat Og so blag un deep wi'n Sot
Harr künn verföhrn en Paster: —
Son runde Arms, son lütte Hänn,
Son zierli Föt, son dicke Lenn,
Son schön gewölbte Titten
Keen Hart kunn still bi sitten.

Franceskо slank von Bost un schön
Mit troen, edlen Ogen,
Weer et, de er bi Disch bedeen
Un er sik mak gewogen.
Sobald er Glas et fehl an Wien,
Schünk he er to mit fründli Mien,
Un to un denn en Swiestern,

Dat er ſchien to verbieſtern.

Se ſehg em an gar menni Mal;
Doch ſo er Ogen mödden,
Verblixt den Blick ſe ſlögen dal
Wildet de Backen glödden.
De Ogen hebbn en Sprak vör ſik,
Un oft genögt en flüchti Blick
En blödend Hart to heelen
Or Hapnung mittodeelen.

Un twiſchen er ſpann ſik en Brügg
Woröwer luſti leepen
Gedankenbilder hen un trügg,
Wenn Og un Og ſik dreepen.
Int Og ſik ſpegeln Hart un Sinn,
Un ſüht man temli niep henin,
Süht man er Bilder dütli:
Bald häßli un bald nüdli.

Dar weer nich Tid üm klar to warrn;
Heel vel bleef unutſpraken,
Jüſt wiet nog ſe et dreben harrn
Unruhi ſik to maken: —
Doch wat en Hart den annern bö,
Vel dütlier de Blick verrö,
Wiet klarer er Benemen,
As ſe wol muchten drömen.

„Hoch lew de ſtolte Republik,
De ſchöne Stadt Venedi!
Hoch lew dat grote Frankenriek!„

Tön et gar oft, wiel leddi
Würr Glas na Glas un wedder füllt
Bett dat de erſte Döſt weer ſtillt;
Un as de Wien ſünk ſieder
Keem Luſt vör Heldenlider.

Un von den Wien dat junge Blot
Würr hitt un immer hitter,
Un menni Back würr füri roth,
Un menni een ok witter;
Un as in Wallung keem dat Blot
Steeg hier un dar ok Luſt un Moth,
Würrn vele froh un menni
Ok wranti un unbänni.

De Klock würr twölv un hoge Tid
Den Feſtſaal to verlaten.
All lang verklüng Muſik un Lid,
Swünn Luſt vör Heldendathen.
Un as verklüng de twölvte Slag,
Weer ut dat grote Feſtgelag,
Dän ſik de Gäſte reeden,
Üm von den Ort to ſcheeden.

Gar vele leedenſchaftli Wör,
Würrn noch bi'n Afſcheed weſſelt,
Un menni een de ſtünn un hör
Würr von ern Zauber feſſelt,
Un Violantes junge Hart
Verſpör en ni empfunnen Smart,
Er zarten Backen glödden

As se Adjö sik böden.

Francesko keek sin Sötling na
As se de steenern Trippen
Hendal steeg up er Gondel to —
Un bewern dän sin Lippen. —
Se süfz as se henünner steeg
As wenn en Steen upt Hart er leeg;
Er much et wol verleeden
So gau von em to scheeden.

Gern weer Francesko mit er gan;
Doch sin weer et to blieben
Den hogen Franken to ümstan,
De Grilln em to verdrieben.
Gar menni Mal wünsch he sik fort
Mit er an enen stillen Ort,
Üm, kneend er to Föten,
Dat Füer na to böten.

He süfz as wol Verleevte don
Wenn se wat up den Harten,
Em weer en Dorn int Og de Kron:
He sehg se an mit Smarten,
Un sä half lut vör sik: „Ik hap
Dat doch de Franke bald to Slap,
Dat ik sin Sid kann laten,
Un er, wer weet? ümfaten."

De Klock weer een ör den Palast,
Francesko kunn verlaten,
Denn iel he fort in wilder Hast;

Doch dröv un heel verſlaten,
Ann Heben funkel Stern an Stern,
Un Lichter winkten em von Fern
Vereenſamt ſchien dat Water —
Un lat würr et un later.

He ſehg er Bild in jeden Stern
De an den Heben glinſter,
Un in det Waters Grünnen nerrn
Vel grulie Geſpinſter;
Nich gänzli froh weer ſin Gemöth,
As he hendörch de Waggen ſchöt:
Mitünner leep en Bewer,
En koler Grus em öwer.

Wa kunn de Donna ſin wol warrn,
Wenn all ſiet twinti Jahren
Er un ſin Oellern ſtreden harrn
Un noch nich weern inn Klaren.
Wa künn, da de ſik uneen weern
De eenzi Dochder he begehrn?
Et würr ſin Sinn gar truri,
De Nacht unheemli ſchuri.

Da keem dat ſtolte Sloß in Sicht
Worin ſin Glück dä wielen —
Un bi de Maan ſin ſwacket Licht
Dä he den Platz toielen;
Gau bünn ſin Gondel he dar faſt,
Güng up un dal bi den Palaſt
Warin noch Harpen klüngen
Un Mädenſtimmen ſüngen.

He güng unruhi hen un her
Un sehg in alle Finster.
Doch hör noch sehg he nix von er:
Een Rut wi'n anner glinster.
Mit eenmal apen sik de Dör.
Vernehmbar würrn halflude Wör
Vermengt mit hellen Lachen —
He neeger sik ganz sachen.

Belücht von rothen Fackelschien
Güng et henut int Frie. —
Wat immer er Gespräk much sin:
Et keem in Tog upt Nüe.
Francesko sleek sik dicht heran
Üm Allens dütli to verstan —
Em weer de Sak verdächti
Un so sik sülm nich mächti.

„Komm nu!" sä een, un an de Stimm
Erkenn he eren Broder —
„Ik mak en Vörslag di, bä nimm
Densülben an Vertroter!
Ik schull di nu all dusend Pund. —
So wahr ik sta vör di gesund,
Gev ik min eenzi Swester
Darvör to di min Vester."

„Din Hand ik nem den Vörslag an!
Betügt et Kameraden!
Ik gev min Wort as Ehrenmann
To don wat mi anbaden.
Din Swester? sowat levt nich mehr!

All lang na er min Hart begehr —
Dank si den hogen Heben,
De so en Glück mi geben!"

„Ik gev er leewer di, as den
Francesko, de hüt Abend
So höfli er bi Disch bedeen,
Sik an er Schönheit labend;
Em sall nich warrn wat he begehrt!
Is he min eenzi Swester werth?
Ne! di will ik er geben
So wahr en Gott inn Heben!"

Francesko, all wat hitt von Wien,
Kunn sik nich länger faten,
Nich länger kunn he stille sin
Un sik verlömden laten.
He sprüng ut sin Versteck hervör,
Smeet af den Mantel ropend: „Hör!
Hier steit Francesko vör di —
He weer di neeg un hör di!"

Don Petro tröck sin Dolch vör Wuth,
Francesko to dörchbohren;
Da würrn sin Frünn, de mit em, lut:
Vör Schann sik to bewahren,
Un reeten em denn mit sik fort, —
Francesko bleef alleen ann Ort
Un slög den Blick gen Heben
Un dank em vör sin Leben.

Denn slög den Kopp in Wehmoth dal
Un dä em still entblöten;

Denn fahr verfehrt in Dott mit mal,
Un ſehg ſik ſtur to Föten:
En witte Ros leeg up de Steen,
Woher ſe kamn harr he nich ſehn —
Doch fragen weer nich nödi:
Sin Hart ſlög gar to frödi. —

He neem ſe up un iel darvon
Den Kahn to Hus to lenken, —
Se leew em denn vör wat he dan —
Kum wag he et to denken;
Doch wa kunn ſe ſin Egen warrn
Wenn he un Don ſik kreebelt harrn?
De weer ja drin togegen,
Dat ſe enanner kreegen.

He ſegel fort mit dröben Sinn —
He leew er öwer Maten —
He wüß nich her, he wüß nich hen,
Nich wat to don noch laten.
Doch Engel ſchützen junge Lüd,
Obgliek keen Menſchenog ſe ſüht —
Vertelln nn apenbaren
Wat ſe nich ſülm könt klaren.

He keem to Hus un lä ſik hen
To Bedd, voll bange Sorgen —
Unruhi hen un her he wenn
Bett an den lichten Morgen.
All wedder ſchien de golden Sünn
Un noch keen Wink int Og he fünn —
Warüm noch länger liggen,

Da he keen Slap kunn kriegen!

He tröck sik an, güng up un dal
Alleen in sinen Timmer.
Son harw son egenthümli Qual
Verspör sin Hart noch nimmer.
Wat immer ok darachter steek,
Sin Sinn weer dröv sin Antlitz bleek. —
Em harr de Nacht angrepen,
Wenn annre ruhi sleepen.

Sin Swester keem un frag em an
Mit Bangikeit inn Harten:
„Hett Jemand di en Leed andan,
Or drigst du heemli Smarten?
Di fehlt wat det bin ik gewiß,
Entweder dit or dat et is. —
Komm, do in mi vertroen,
Do up min Mithülp boen.

Franceska, segg mi wat die fehlt!
Wa bleek sind doch din Wangen —
Segg wat di so verstimmt un quält;
Segg wat is din Verlangen!
O segg mi, kannst du et nich don,
Din egen Swester nich mal tron?
Ja sowat to erfahren
Künn stärker Harten swaren."

Na etwat Zögern sä he er
Wat em keen Roh woll laten —
Dat em int Hart so truri weer,
Dat he sik kum künn saten.

Se fat em üm mit Swesterleew,
Un swieſter: „Si nich mehr bedröv,
Ik will en Weg di bahnen —
Lat mi man vör di planen.

Ik kenn er Tante un de will
Ik bald vör mi gewinnen;
Verhol du di ganz müschenſtill
Un quäl di nich von Sinnen.
Is de erſt mit us inverſtan,
So ward et all wat lichter gan.
Noch hüt ſall ſe et swören:
Min Plan mit dörchtoföhren.

Ga du to Bedd un möh di ut —
Lat mi man Allens maken.
Dräg gar keen Sorg mehr üm din Brut
Ik war er wol bewaken.
Heff man Geduld, bald is ſe din
Sünſt müß ik arg inn Irrdom ſin.
Ik warr keen Middel ſchöen
Di Broder, to erfröen."

Se güng; he kiek er na un ſünn
Wat wol er Plan mück weſen.
Doch Troſt he dörch er Wör nich ſünn,
Em öwerleep en Gräſen.
He lä ſik up en Bedd — un bald
Harr em de Slap in ſin Gewalt —
Natur verlangt er Egen
Un lett ſik nich bedreegen.

He ſlöpt nu, un wat makt et denn
So wi em kort Tid leeten,
Inn Geiſt to gan üm natoſehn
Wat anners wo bereten.
Wildet een ſlöpt wol anners ſchafft,
Wiel een vertellt, wol anners quafft,
Wieldet wat Lütts geboren
Geit oft en Sin verloren. —

Signora Contarini ſeet
Un reev ſik noch de Ogen
As ſik Emilie melden leet:
Mit er ſik to befragen.
Nich lang mehr dur et, ör de twe
Verdeept weern in en tete-a-tete —
Doch ſpreken neem et wen i
Ör ſik de Beeden eeni.

All morgen fröh möt wi to Wark
De Deern un em to redden.
Wi gan toſamen na de Kark
Dat Rad in Gang to ſetten.
Mit Vörſicht möt wi et began
Dat nich vereitelt ward us Plan —
So wi de Sak bewaken,
Lett ſik dat Dings wol maken.

Keen Ogenblick is to verleern,
Keen Tid dar to verwielen —
Wahrt et to lang, ſo kann de Deern
Dat Unglück nich entielen.

Bett dat se sworn to blieben tro —
Un afmascheern as Mann un Fro,
Dörft wi keen Roh geneeten,
Dörft drag us Keener heeten."

So sprök de Gräfin as se sik
De Hänn ton Afscheed geeben,
Un voll Begeistrung slög den Blick
Darbi se up gen Heben.
Emilie föl so wol, so wol,
Se jauks vör Lust — dat Hart weer voll:
„Si swiegsam un besonnen —
Bald hebben wi gewonnen!"

Ann neegsten Morgen weern de dre
All in de Kark bisamen,
Üm, wat vör Allen nödi dä,
To en Entsluß to kamen:
To wählen enen fasten Plan
Un denn sogliek ant Wark to gan,
Üm dörch to langet Nölen
Dat Ziel nich to verfehlen.

Gar bald wüß Violante All —
Er Hart slög flink un mächti —
„Kamt seggt mi, wi ik warken sall,
Dat nüms ik warr verdächti!" —
„Komm jeden Morn de Mess to hörn
Un achter disse Karkendörn
Sehn us keen gieri Ogen,
Könt wi uns Spill wol wagen."

Un enet schönen Morgens keem
Francesko ok to — bäden —
Un as en Platz bi er he neem
Dä se bestörrt erröden,
Un immer höger steeg de Klör
As se verneem sin Leeweswör;
Un as sin Red beendt he,
Sin Hartenswunsch bekennt he,

Se sä to em inn Ünnerton:
„Ik leev di öwer Maaten —
Weer mi to Wahl en Fürstenkron,
Di würr ik nimmer laten. —
Di blew ik tro bett in den Dod,
So lang noch warm en Dröppen Blot —
Un deit dat Grav us trennen,
Sall doch min Leew noch brennen."

Da küß he eren zarten Mund
Un höl se fast ümslungen;
Heelt weer sin Hart, vör Korten wund —
He harr sin Ziel errungen.
Wa glückli föl he sik mit Mal,
Da he ümfat sin Hartenswahl, —
De Flamm würr heller brennen
As se sik müßten trennen.

An jeden Morgen dreepen sik
Nu in de Kark de Beeden.
Versurt würr menni Ogenblick;
Doch mit Geduld se leeden.

Er Broder harr keen Spier Verdacht
Obgliek he ſtetti up de Wacht
Mit glöni hitte Kalen,
Franceſko fern to holen.

Da ſä er Tante enet Morns:
„Sowiet ſind wi vördrungen,
Dat, würrn ertappt wi unverwahrns
Ör us de Sak gelungen,
Dit Spill ton Nadeel us würr ſin;
Würr de inn Bo begrepen Min
Üm us toſamen breken
Un Trümmer us bedecken!

Dat du von mi verföhrt lütt Deern,
Dat min de Schuld bet Ganzen,
Würr man verkünnen neeg nn fern:
Von hier bet Düppler Schanzen.
Jk leev di un leev em min Kind,
Drüm ſorgt dat bald vereent ji ſind. —
Wer dörft de Kark verkennen?
Wer, wat ſe ſigelt, trennen?“ —

Kum harr de Brut den Plan dörchdacht,
So ſwieſter ſe ganz ſachen:
„Min Broder geit hüt up de Jagd,
Verlett de Stadt up Wochen, —
So ſind wi los de gröts Spion —
Wiet lichter is uns Wark to don:
Wa, wenn in diſſen Dagen,
Den letzten Akt wi wagen?

En Wek von hüt kann et geſchehn
So wi gliek Anſtalt maken. —
Du bis gewiß, dat doch noch keen
Wat wi inn Schild föhrn, raken. —
Jk war na Fra Ambrogia gan
Em mittodeelen unſern Plan —
He ward us heemli troen —
Up em is ſeker boen."

De Pater weer en beten bang
He künn ſin Amt verleeren; —
Doch neem et keeneswegs heel lang
Denſülben to bekehren.
Det Wiewes Öwerredungskraft
Hett all gar oft Verdarben ſchafft —
Doch nog, he dä verſpreken
De Troung to volltrecken.

Nich lang un Allens weer in Reeg,
Perat vör de Entföhrung.
Nich wiet mehr in de Tokunft leeg
Dat Ziel von de Verſwörung.
Doch Vörſicht weer von Allen Noth;
Denn de Gefahr weer banni grot —
So würr de Schien fülm meedet
Un Allens ſtill bereedet.

De Stünn weer dar — un bi den Sloß
Twe Gondeln fix un redi —
Se würrn beſtegen, ganz ahn Troß,
Un ahn heel vel Komedi —

To wittern ob de Luft ok rein
Weern wiet vörut ſon Stücker tein
Von Signor Frances Mannen —
Un bald weern ſe von dannen. —

Un bi de Kark höln Alle an —
Beſteegen würrn de Trippen.
De Brut leep lank de Back en Thran
Un bewern dän er Lippen. —
Et apen ſik dat iſern Dor,
Nu ſtünnen ſe vör den Altar
Un krüzten ſik, un kneeten
Wiel ſe ſik troen leeten.

En „Ja“ keem up det Paters Frag
Ob ſe dörcht ganze Leben,
Sik tro ſin wolln in Fröd un Plag —
Doch nich ſo ganz ahn Beben —
Un mit Betonung ſä he denn:
„Wat Gott toſamen fögt hett, kann
Keen Menſchenkind mehr trennen —
Sin Wort dörft nüms verkennen.“

Se bleeben noch en lange Tid
Vör den Altar, to bäden —
Se höln de Köpp en beten ſiet:
Er plag wol dat Geweten.
Denn wannelten ſe an den Strand
Un keeken up den witten Sand:
Un ſwieſterten un ſwögten
As Wort an Wort ſe fögten.

En Stünn flög na den anneru fort;
Se dän et nich bemarken;
Denn Wort un Kuß un Kuß un Wort
Don unntsprekli warken.
As sik de Dag verlör inn Weſt,
Un Vageln föchten na er Neſt,
Weern ſe noch wonnedrunken
Ann Strand, wo ſe dalſunken.

Da keem Emilie up ſe to
Un ſä, mit Blick gen Weſten:
„De Sünn begift ſik all to Roh,
Ok us weer et ton Beſten.
Kamt Kinner nu ört düſter ward —
Et hebben bi de Kark lang harrt
Jk un din leewe Tante,
Min ſöte Violante.“

Se güngen up de Gondeln to —
Doch een würr blots beſtegen —
Wat ſcha et da ſe Mann un Fro
Wer er nu much begegen.
Ganz töſſam ſegelten ſe fort
Wiel weſſelt würr keen Starbenswort:
Det Waters drauend Ruſchen
Dän all anſchienend luſchen.

De letzte Abendſünnenſtrahl
Begröt un küß dat Water; —
Da ſehg Franceſko up ſin Wahl
Un leewel un — ümfat er:

Wiel dat se neegerten den Ort
Wo enger würr de Waterfahrt
Wo sik de Strat dä bögen
Un hoch de Waggen slögen. —

Kum weer de scharpe Eck passeert,
Da schöten all tosamen:
Een keek den annern an verfehrt
Un swiester: „Wat ward kamen?"
Denn vör er dreef en anner Kahn
Worin Don Petro man sehg stahn:
Een Fust gen Heben haben,
De Tög vör Wuth verschraben.

„Ha ha!" lach he, „du Junggesell,
Bedreeger un Verföhrer!
Ni lat ik di von disse Stell
Elender Fredenstörer!"
Denn tröck he sinen scharpen Dolch
Un gnatsch, ganz witt vör Wuth: „Du Strolch!
Min is din elend Leben
So wahr en Gott inn Heben!"

„O Heben! Heben! dit is Leed!
O Weh! O Weh, mi Armen!
O Broder! do, do em keen Leed!
O Broder hess Erbarmen! —
O, öv Erbarmen, ör dat Meer
Verslingt wat sünst din Alles weer!
Lat us passeern in Freden,
Wi hebben lang nog leben!"

„Bi Gott inn Heben heff ik sworn
Den Schurken ümtobringen,
De di so jung, so unerfahrn
Up Afweg wüß to bringen.
Erbarmen jenen leegen Hund
To wiesen? Ja, ut Hartensgrund!
He sall Erbarmen finnen!
Gliek ward dat Spill beginnen.

He hett di rovt — doch nimmermehr
Sall he de Frucht geneeten!
Wi Morgennebel von den Meer,
Sall bald sin Drom verfleeten!"
Francesko würr de Athen kort,
He stünnn un sä keen Starbenswort —
Sehg höhnisch np den Döwel,
Entblötend sinen Säwel.

„O Heben! wat en Jammerstand!
O Heben! heff Erbarmen!
Wenn af von us det Mörders Hand!
Erhör, erhör mi Armen!"
Don Petro hör er an un grien
Mit höllisch, unerbittli Mien,
Un gnatsch de Tän voll Jewer
Un schröv den Sinn noch stiewer.

Dann grade up se dal he höl —
Nu Kiel un Kiel sik mödden —
En Schree — un Violante föll —
Er Rosen gau verblödden:

Se weer beſwögt — witt as de Dod —
Emilie ſtünn mit faſten Moth
Un reep: „Franceſko wehr di!
Up! up! nich bang gebehr di!“

Den Damascener blank un breet
Höl he mit ſiner Rechten —
Da keem Don Petro, de ſik redt
Üm Hand to Hand to fechten,
En bet to neeg det Kahnes Rand —
He glee, — he föll mit Dolch in Hand —
He ſchree wiel in de Wogen
He ſtörrt vör aller Ogen.

So gau weer Allens dat geſchehn
Dat wi verſteenert ſeeten
De em de Tur harrn maken ſehn,
Un ganz verbieſtert leeten.
Wo he verſunken würr bald roth
Dat Water von ſin hitzi Blot
Dörch egen Hand vergaten. —
Solln ſe em ſtarben laten? —

He weer gewiß nix Betres werth,
Doch ſe wolln ſik erbarmen;
Se wolln, wat ſe ümſünſt begehrt
Noch öwen an den Armen,
Un ſo mit glöni hitte Kalu
De Schuld em up den Kopp betahln;
Üm, ſoll he ſik beſinnen,
Em dardörch to gewinnen.

Er Manteln leegen all perat
Em fülbe totoſmieten,
Üm, kreeg he enen darvon fat,
Em an dat Bot to rieten.
He keem in Enn — doch man to lat;
De grimme Dod harr em all fat
Un reet em dal ton Tweten,
As weer et recht ſin Freten.

De junge Fro harr ſik erhalt
Un ſehg mit natten Ogen
Em, de dat Leben inbetahlt,
Verſinken in de Wogen —
Se ween un ween un ween un ween,
So truri weer er wat geſchehn —
Un reep, mit Blick gen Heben:
„Dar baben ſteit et ſchreben!

O Unheel ſegg, wat bröch di her
To ſtören unſern Freden?
All pienli nog de Dag us weer
Ahn mehr em to verleeden!
O Broder! wer dä di verföhrn
Hierher to kamen em to mörn?
Em, de ſin junget Leben
Gar gern vör di harr geben?“

Da ünnerbrök Franceſko er,
Wieldet ſin troen Ogen
Er ſän, dat ſe ſin Sötling weer,
Dat er he blots gewogen,

Denn, küſſend eren zarten Mund,
So roth un roſi un geſund,
Höl er ganz faſt ümſlungen,
Von Leewesgloth dörchdrungen.

Et weer all ſchummri; denn de Sünn
Harr ſik ſchon lang verſteken,
De Nacht all mehr un mehr gewünn,
De Maan harr all wat keken,
As ſe de Gondel bünnen faſt
Bi Contarinis ſchön Palaſt
In Abendſchimmer kleedet, —
Wo Spieſen weern bereedet.

Genog, genog det Sauſterns hüt —
Wi möten kort us faten,
So wölln wi denn de jungen Lüd
Den Schickſal öwerlaten,
Un öwer dat, wat all paſſeer
Nadem de Smuuß beendet weer,
Det Swiegens Sleier trecken, —
Mit Nacht dat Naſpill decken.

Gedeelte Teew.

Japaneſiſche Legende.

Vörwort.

Kennt ji nich de grönen Inſeln,
Schöner wiet as ſe to pinſeln?
Nich dat Land der Japaneſen,
Wo dat velſöcht Theeblatt waßt,
Heidendom noch drift ſin Weſen,
Man den wahren Globen haßt?
Nich dat Land, wo man mit Föten
Deit den Reddungsanker ſtöten?
Wo, nadem genog et ſtampelt,
In de Schiet dat Krüz ward trampelt,
Üm de Papen to beteeken
Sik en anner Land to ſöken;
Nich mit er ſik aftogeben
So ſe ſchätzen don er Leben? —
Papen hebben et verſchuldet
Dat dat Krüz dar nich ward duldet.
Seker weer er Wark gelungen,
Harrn ſe nich Bekehrte dwungen
Sik von Japan tostoſwören
Un den Spaniern to hören. —
Doch de ſchienbar netten Chriſten
Solln ſik mit dit Land nich brüſten;
Solln nich, wi an annern Orten
Herr dar warrn dörch Papenporten. —

Na dat Land, dat ik beſchreben
Lat toſamen us begeben —
Menni Heben ward dar drövt
Dörch de Dathen man verövt;
Menni Glück vör immer ſtört;
Mancher int Verdarben föhrt —
As bi us, geit dar dörch Leew
Ok dat Dings towielen ſcheef.

***

Inliedung.

Man ſä in olen, olen Tiden:
„Wer hinken deit na beeden Siden,
De hett ſin Tid un kömmt to Schaden.“ —
Darin ſitt menni wahre Faden: —
All menni Sin hett et verdorben
Un vör dat Dodenriek erworben. —
Horkt wa vör Tid dre Harten bröken!
As de Annalen et vermelln
Will ik ahn Mankmiſch et vertelln. —
De Vörfall deit ſin Muſter ſöken. —

***

Legende.

Et weer eenmal en lütte Deern —
Un twe lütt Kuappen de er gern. —
Na, dit is ja nix Nües mehr,
Wiel et heel oft ſietdem ſo weer. —

Wen ſoll ſe nu gewogen ſin,
Un wen bereeden Weh un Pien?
Se ſehg ſik faſt de Ogen blind
Un kunn nich wählen, armet Kind,
So gern ſe woll; ſo vel ſe ſünn
Dit ene Reſultat ſe fünn:
Von Angeſicht ſind ſe ſik gliek;
Een hett det annern holder Blick:
Denſülben Tog wieſt Beeder Mund;
Denſülben Hang don Beede Kund;
Se wahnen Beede liekerwiet;
Se kamen üm deſülbe Tid;
Wat mi de Een, de Anner bringt;
Dat Lid, dat Een, de Anner ſingt;
Un, wat dat Hart ann Meiſten dröpt:
De Een mi, wi de Anner leevt. —
Wat harrſt du, holdet Weſen, dan? —
Se ween gar menni bitter Thran;
Er weer dat Hart gar banni truri;
Er kreep et dörch den Sinn gar ſchuri:
Un weer et ſtill un ſe alleen,
So ſeet ſe, wrüng de Hänn un ween —
Un o, wa menni leewe Nacht
Hett ſe wol an er Schickſal dacht!
Hett ſe von Sid to Sid wol käntert!
Hett ſe na ſtille Roh wol bäntert!

***

So flöt de Tid, ſwünn Dag un Mann;

Un stürlos glee de Leeweskahn
Stets wieder, wieder von den Ziel
Den Strom hendal mit Windesiel.
De arme Deern würr rein so bleek
Dat fast se enen Meerwief gleek.
Un wenn se so herümmer sleek
Man wol de Köpp tosamen steek;
Wies man up er vertudelt Haar
Un swög, wiel se so sonnerbar
Mit eenmal worrn, un ahn en Wort
Herümmer leep in Enen fort. —
Denn lach se wedder heel sideel,
Kreeg wedder er natürli Klör,
Verneem wat seggt würr, dach er Deel,
Snack ganz vernünfti as tovör —
Bett dat de Sinn denn wedder mör.
Un jibber enkelt Leeweswort
Dreef wiet un immer wieder fort
Den Kahn vonn stillen Fredensport.

***

Dicht bi er Hus lank flöt en Bek
Mank Blöm un Büsch un schatti Böm —
Dar seet se oft so ganz alleen
Inn Schatten ünnern Bom un ween,
Un wisch de Thranen af un dröm
Mit apen Ogen — keek un keek
Nan Heben wol un denn hendal,
Half lächelnd, in den Bek mit Mal —

Un denn se er Verehrer nöm —
Wa truri würr er denn to Mo,
Wa slög er Hart denn dump un swar
Wa tov, wa wog, wa wall et dar:
As weer de kole Brand darto —
Denn spel se webber mit de Blöm
So utgelaten as en Kind
Un unstät as wi Kaff inn Wind. —

***

Eenst seet se so, gra as de Sünn
Er letzter Strahl inn Westen swünn,
Un sehg bald in de klare Floth,
Bald up dat golden Abendroth;
Da keemen ut den neegen Holt,
In Schritt un Holung lieker stolt,
Twe slanke Burschen up er to,
Un vör er stünnen Beed mit Mal
Un vör er kneeten Beede dal, —
Alleen et sünnen keen Gehör
De velen honnisöten Wör —
Vergevli weer un bleef all flehn:
Se behr as dä se Keenen sehn. —
Slimm weern verwundet so twe Harten
Un deep dän wol desülben smarten.

***

Er Moder harr se kamen sehn,
De Wör det Hartens öwerhört

Un börg er schön Gesicht un ween —
So deep weer se von sülben röhrt.
Heel oft all harr in stille Nacht
Er Moderhart de dre bedacht;
Heel oft versöcht all to entscheeden
Den besten Brüdijam von Beeden;
Doch fruchtlos weer er Sinnen bleben,
Harr nix as heemli Smarten geben
Un jede Spier von Roh verdreben.
So kunn et nich vel länger blieben —
Doch wat weer darför to verschrieben?
Se stünn un sünn von Kummer bleek,
Wiel Thran na Thran de Back lank streek —
Se fuchel in de Luft herüm
Un stünn denn wedder stur un stumm.
En Watervagel harr all lang
Neeg bi er flagen as ob bang
Dat sin lütt Nest swew in Gefahr —
Old Moder würr densülben wahr
Un kreeg mit eenmal een Idee;
Warup se sprüng un gev en Schree
Un denn in weenerlien Ton
Lies sä: „Em warr de Deern ton Lohn,
De den dar Vagel de so hild
Herümflügt der Vertwieflung Bild,
En Piel toerst jagt dörch den Kopp!" —
Un darup drüng en Frödenrop
Hendörch de zarte Abendluft
As wi ut halfverfallner Gruft. —
Denn würrn de Bogens spannt in Jel,

Denn zielt un schaten un togliek
Sirz dörch de Luft un dreep sin Ziel,
Det Eenen wi det Annern Piel. —
As dit dat arme Mäden sehg
Verlör se jede Spier von Moth,
Verleet den wolbewußten Platz,
Güng still ant Water, neem en Satz,
Sprüng in de dunkelblage Floth
Un lösch de namenlose Gloth. —
Dar weer nu wedder grote Noth, —
Un wi beseelt von een Idee
Sprüngn beede Schützen mit en Schree
Koppheister in de stille Floth. –
Doch swimmen kunn von Allen keen —
Old Moder stünn un hul un ween —
Un ör se Reddung schaffen kunn
Weert Leben bi all dre entswunn.

***

Dar up den Hügel is en Grav
Wanem de Dre bisamen rohn;
En Truerwichel kiekt henaf
Un singt towiel en leebli Ton;
Sin breede Bläderkron de ruscht
Un as man sachen steit un luscht
Hört man en stillen Gravgesang,
Nich öwerlut, — nich öwerlang: —

Wenn versleiert liggt in Nacht
All de Welt so still un sacht,

Wenn keen Jung mehr buten fleit;
Wenn nich Hund noch Hahn mehr kreit,
Weent un lacht,
Un wimmert sacht
Wol in dis verlaten Gruft;
Füllt en Wehgeschrig de Luft.

Haß un Larm un Striet heel hild
Wiesen denn er gruli Bild,
Sweben vör mi as se sind
Wi lütt nüborn Katten — blind; —
Kraweln hen
Un her un denn
Blieben unwillkürli stan
To erfahren wat se dan.

Un denn jaut or maut or gnurrt,
Hult or brummt or summt or snurrt,
Weent or huchelt fast to Schann
Sik wer Athen halen kann.
Düchdi Larm
Un Striet un Harm
Js dat Leben von den Swarm —
Dat en Gott sik min erbarm!

Wa ward mi de Tid so lang
Siet verstummt min froher Sang;
Wa is so bedrövt min Sinn
Dat keen Roh det Nachts ik finn.
O, wa lang
Sall angst un bang

Ik hier noch to truernstan?
Müch ik doch man bald vergan!

Rund üm den Bom mank Immergrön
Dän wunnerschöne Blomen blöhn; —
Keen een jedoch schien richti froh;
Denn truri nickten se sik to
Un leeten wol de Köpp dalhängen,
As dä en Füer se versengen.

***

Eenst keem det Wegs en Wannersmann
Mit linnen Bür un Kiddel an. —
He föl heel flau; sin Gang weer swar,
Un in de Ogen hüng dat Haar.
He lä sik dal dar ünnern Bom
Un weer gar bald in deepen Drom.

***

De Klock slög twölf; unheemli swirr
De Geisterschaar hen dörch de Nacht. —
Von Platz to Platz de Bann rüm irr:
Bald lut und larmend un bald sacht.
Mit Mal, as wi ut wilden Drom,
Wak up de Släper ünnern Bom
Un snell sik ut den Gras empor;
Denn vör em swew en gruli Bild
Un Töne drüngen an sin Ohr
So bang, so ängstli un so wild,

Dat Weh un Bewern em erfüll;
Un Stimmen schollen neeg un wiet
As wenn dar Weck in Kamp un Striet;
Un plötzli sehg he vör sik stan,
Mit witte Liekendök andan,
En Burschen athenlos un matt,
Mit Haar von Sweet ganz klöternatt.
Den Kopp dal up den Bossen hängend,
De knökern Hänn vertwiefelt wringend,
Un dicht an em heranner drängend,
Bee he den Wannersmann heel dringend,
Em blots vör enen Ogenblick
Sin Mess to don, darmit he sik
Künn wehren gegen enen Fiend,
De em siet Jahren all verfolg
Mit Piel un Bogen, Mess un Dolch.
Den Wannersmann würr angst un bang —
He tröck sin Mess gau ut de Schee
Un gev et em de stünn un bee
Ahn to besinnen sik heel lang —
Un, ör he Athen halen kunn
Weern Mann und Mess ok all verswunn.
En Ogenblick weer wol verstreken —
Em keem et vör so lang as Weken —
Wenn holl, as wi ut deepe Gruft
Flök ünnermischt mit Waffenklang
Drüngn dörch de milde Sommerluft
Gar grogeli un klägli bang —
Un bump erklüng de Wedderhall —
Un lut un luder würr de Schall,

Un immer wilder würr de Wuth,
Bett dat en Rop üm Hülp würr lut —
Un denn en letzter Dodesschree —
Un all schien dan, de Larm weer ut,
De Slacht weer slan — un stief un stur
As wie en upgewirt Spambur
Stünn dar de Wannersmann un lur
Un keek sik üm un üm un sünn
Warüm em bewern dä de Bür —
Un ör he sik tosamen fünn
Mak all de Geist vör em en Knix
Un bög in Anerkennung dal
Den knökern Kopp un sä: „Lütt Mann!
Stell di doch nich so ängstli an!"
Un schüdd den Kopp un sög hento:
„Wa is so sanft mi nu to Mo!
Komm sie min Fründ, du hest mi deent,
Mi wat mi nödi willi leent —
Un so erlöst von all min Qual." —
Un hüng den Kopp denn wedder dal. —
„Sietdem" so fahr he tössam fort
As söch he na dat rechte Wort, —
„All Beed wi leevten dis lütt Deern
Wi fiendli to enanner weern
Se weer in em, in mi vernarrt,
Schenk jibber een dat halwe Hart. —
Weer nett to em, weer nett to mi
Un wen se vörtröck sä se ni —
Un enet Dags sprüng dunn de Deern
Koppheister in den neegen Bek —

Wi achter na un all mit Mal
Tröck us de Dod int Water dal
Un höl förwahr so lang us nerrn,
Bett dat vergevli all Beſtreben
Us von en natten Dod to rerrn —
Et koſt us alltohop dat Leben.
Toſamen würrn wi hier begraben:
De Velgeleevte in de Midd,
En Brüdigam an jede Sid —
Min garſti Nebenbuhler kreeg
Sin ganze Rüſtung mit hendal, —
Un as he mark dat ik dar leeg
Ahn Waffen würr he lut mit Mal
Un huchel, fuchel, un ſchandeer
As wenn he ſtick beſapen weer —
Vel Roh hebbn wi nadem nich kregen
So lang wi hier biſamen legen —
All Jahre lang hett Dag un Nacht
De Schächt na minen Leben tracht;
Doch jümmer keem ik em tovör
Un ſöch ſodann dörch gode Wör
Em to beſänftien — ik dör:
He ſchenk denſülben keen Gehör:
Striet weer ſin Loſung! Kamp un Striet!
„Weg!“ gröl he wol — „or ik terriet
Di in min Wuth bald in de Gruft!
Weg, weg von hier, du leege Schuft!“
Un mit de ſwarte Geiſterſtünn
Mi to verdrängen he begünn;
Denn klöter lut ſin Kriegsgeſchirr

Bett mi de möden Brägen wirr,
Un stünn denn up mi ümtobringen
Or weg to blieben mi to dwingen. —
Dat is nich mehr — dat is vörbi!
Von sin Verfolgung bin ik fri!
So nochmal Dank, leev Wannersman! —
Keen Unheel sall di warrn fortan.

***

So as he kamen swünn de Gast
Un von den Wannrer föll en Last; —
He streck sin Glieder wedder ut
Un dröm gar bald: wol von sin Brut;
He wak nich wedder bett de Sünn
In volle Pracht ann Heben stünn —
Un, as he trügg keek up de Nacht
Inn Stillen bi sik sülm he dach:
Dat dat passeert is glöv ik kum;
Et weer en Drom un Dröm sind Schum
Un greep mitdessen na de Scheed —
Keen Mess dä mehr darinner steken;
Drüm mögli dat et wahr — wer weet?
He stünn dar rein so stur un starr
As dä he sik den Kopp tobreken
Wanem he et wol laten harr —
Dar weer et nich, sovel weer klar —
He söch un würr mit eenmal wahr
Dat dicht bi em en Gravmal weer:
Wat em ganz grogeli verfehr —

Un an det Grawes büterſt Rand
Fünn he ſin Meſs mit Blot beſmeert,
Neem gau et up mit zitternd Hand
Un wunner wat dar wol paſſeert:
Ganz töſſam wünn ſik lang dat Grav
En heel lütt purpurrode Strom,
Paſſeer den grönen Truerbom
Un dröppel in en Nitz henaf.
De arme Mann füng an to ween,
So truri weer em wat he ſehn,
Un güng mit wilden Weh inn Harten
Na de, de lang all ſiner harrten.

***

De Tid de kömmt, de Tid vergeit —
Beteekent dörch Vergänglikeit
Is ja er Spor in jedet Land;
An Allens wat dörch Menſchenhand
Vollbröcht an enen jeden Wark:
Si wat et will, ob ſwack, ob ſtark.
Sietdem flöt menni hunnert Jahr,
Un menni Licht dat dunn erhellt
De lütte jammervolle Welt,
Verlör ſin Glanz faſt ganz un gar,
Hett oft verlorn un oft gewonnen
An Gröt un Hellikeit de Maan;
Würr Edles, würr dumm Tüg erſonnen,
Würr Godes un ok Slechtes dan.
Et ſwünnen ganze Nationen

Siet jener Tid un Fürſtenkronen
Hebbt menni Haupt ſiether all ſmückt
Un menni een int Unglück drückt:
Doch immer is dat Grav noch grön,
Don dar vel ſchöne Blomen blöhn
Inn Schatten enet Truerboms,
De Welt erinnernd jenet Droms.
Un Leewespaar von Neeg un Wiet
Gan na dat Grav ſik Leew to ſwörn;
To bäden, dat ſo lang ſe leben
En hüsli Glück ſe mag ümgeben —
De Öllern wieſen et de Görn
Un ſchildern gern de nächtli Striet. —
Un ni, ſo lang de Eer ſik dreit,
So lang de Sünn ann Heben ſteit,
So lang as noch dat blage Telt
Ümſpannt de lebensluſti Welt,
So lang en Leewespaar et giſt —
So lang as wi de Mo wol bliſt —
Ward üm dat Grav man Sorg nog dregen
Mit-Blomen ſtetti et to plegen;
Ward dis lütt nett Vertellers leben
Un heiter maken or ſünſt beben.

De frie Bröderschaft.

Personen.

Anton,	. . . .	Weerth,
Krischan,	. . . .	Stammgast,
Stopher,	. . . .	Reisen Hanwarksb.
Jasper,	. . . .	Buern,
Klaas,	. . . .	
Hans,	. . . .	Soldat,
Flausenmaker,	. . .	Dichter,
Türn,	. . . .	Student,
Ludwig,	. . . .	Witzbold,
Jochim,	. . . .	Old Jung Kerl,
Doris,	. . . .	Frn Weerthin,
Trude,	. . . .	Er Dochder.

Inliedung.

Mit godmödi Mien
Besehg un sett dal
Den goldnen Pokal
Mit funkelnden Wien
De ehrwürdi Gast —
Un gev den Toast. —

Krischan:

Dremal hoch sall Bachus leben!
Dremal hoch de Stock mit Reben!
Dremal hoch de edle Saft!
Dremal hoch dis Bröderschaft!

För den roden Blot von Druben,
Wehmoth, Drövsinn, Kummer stuben —
Lat en donnernd Hoch us bringen
Bachus — un en Lid drup singen.

All:

Hoch sall he leben!
Hoch sall he leben!
Hoch sall he leben!
Un du darneben!

Anton singt:

Drubenblot un Rundgesang —
Juchheidi! Juchheida!
Froher Sinn un Gläserklang —
Juchheidi! Juchheida!
Hett en gober Geist us geben
To verschönern unser Leben!
Darüm lat de Gläser klingen,
Lat us frisch un fröhli singen! —
Hell erschall de Gläserklang —
Juchheidi! Juchheida!
Bi den frohen Rundgesang
Juchheidi! Juchheida!
Juchheidi! Hei la la la!

Jasper singt:

Süht min Og de goldnen Saaten
Prangen in den Sünnenschien,

Freit dat Hart sik öwer Maaten,
Tem ik mi en Buddel Wien —
Wien so klar, so söt, so wonni
Un so sanft as Melk un Honni! —

Hans singt:

O, wat weer dat Leben
Ahn Leew un ahn Wien? —
En nächtlie Heben
Ahn Stern un ahn Schien —
So do denn geneeten
Dat sprudelnde Blot —
Küß Anna, küß Greeten
Mit kantien Moth! —

Flausenmaker singt:

Ewi ward bisamen sunnen
Wat hier nerrn so fast verbunnen:
Wien un Leew un Poesie! —
Deit et wol wat Schönres geben?
Wien un Leew börn up qen Heben
Det Poeten Fantasie! —
Wer en smuck Gesicht, müt büßen,
Trude, giv mi enen Süßen! —

Trude singt:

O, eenzier Gruß!
O, Hartensergruß!
O, Seelengenuß!
O, honnisöt Kuß!

Jürn:

Wat? dat deist du di erköhnen?
Säweln mögen us versöhnen!

Klausenmaker:

Morgen Abend halwi Acht
Drapen wi günt up Howacht!

Anton:

Kinner, wat sall dat bedüden!
Lat den Striet to Eer us lüden! —
Wat hett denn en Kuß to seggn?
Jürn min Söhn, do du di leggn —
Giv den Fründ de Hand ton Freden,
Den du eben öwertreden! —

Jürn:

Fründ! hier is min Hand, min Hart!
Vergiv, in Gott sin Namen —

Klausenmaker:

Topp, du sast vergeben sin!
Nimm künfti di tosamen!

Klaas singt:

Ja, so geit et jungen Küken:
Dat Geringste — un se süken —
Stetti müt man se bewaken,
Denkt man dran, se grot to maken.

Ludwig singt:

De Jungfer to küßen
Fehlt mi et an Moth:
Na Hartensergüßen
Kömmt rietende Floth —
Weer söt noch un safti
De Moder er Mund,
Er küß ik wahrhafti —
So wahr se gesund.

Keen Hansch ward dar smeten
För min lütten Föt,
So er en ganz beten
To Kopp stiggt't Geblöt. —
Drüm will ik et wagen! —
Obt god geit? wer weet?
Doch warr ik bedragen,
Ik arger mi breet.

Stopher:

O! O! Gotts Welt ja!

All:

Smuck is Ludwig as en Engel! —
Darüm, sleit he öwern Swengel,
Deit em ni de Kukuk haln —
He hett Wör, so söt as Honni —
Un sin Ogen strahln so wonni —
Gern kann he en Kuß sik haln.

Anton:

Küſſen keenen Schaden deit;
Wenn et blots nich wieder geit.

Jochim:

Nawer Anton, lat di raden!
Achterna kömmt meiſtens Schaden;
Dach ik, dat de Wiewer tro,
Harr ok ik al lang en Fro.

Doris:

Wa kann en Deern er Glück wol boen
Up em, de he er nich deit troen?

All ſingen:

Se hett Recht un ſo hett Anton!
Jochim he kann er Nix andon!
Hol he drüm ſin Piep inn Sack —
Wat weer dat ok förn Stück Snack.

Lat de Gläſer luſti klingen!
Lat us drinken, küſſen, ſingen!
Lat us froh nn munter ſin!
Vivat! Vivat! Leew un Wien!

Ann Strand.

„Hans, Gott se Dank, dat du hier!" reep fröhlien Hartens Tringreeten —
„Dat is en Wind un en Storm un en Seebrüll'n ganz sünner Glieken!
Süh, wa dat Water man sprütt as gegen de Steenfrä et anprallt!"
„Ja, dat is wahr!" mummel Hans, „dat is en ganz fürchterli Weder!
Hoch schümt de unruhi See un spelt bina Ball mit den Böter;
Natt bett ant Fell is min Tüg — mi schient dat keen Faden dran drög is;
Stief is en jedet Gelenk as steek mi de Jich inne Knaken." —
Smeet af den gälen Süwest un näsen sin blag Buscherunter —
Güng hen un kiek ut de Luk un stellsik sodann achtern Aben —
„Fernand weer mit mi vondag un hülp mi de Angeln utsetten;
Natt as en Miss weer ok he un rein so verklamt as en Snieder —
Een Deel is nu mal gewiß: De See hett he aasi inn Kieker —
Seggen deit he keen Wort, darto is he vel to gerieben;
Awer he geit nich so gau mit mi webder ut up dat Water.

He is erst dre Keesen hoch, doch sovel steit fast as en Schürbom!
Schipper ward ni ut den Jungn, darto is to sin he un smächti,
Un denn sin ganze Natur is ok för en Seefahrn to weekli —
Grotmoder Lindt hett he gern dar bleef he un treckt sik drög Tüg an;
Se kömmt hüt Abend noch her mit em un de ol Fru Lafrenzen.“ —
Darbi lang Hans na sin Piep — en ganz lütt gadlien Knösel —
Stopp se heel fast voll Taback un füng denn verdull an to qualmen!
Bald weer de Stuv so voll Smoor, as dä en Lüttmensch dar backen —
„Hans, lat dat Smöken so lang, komm, treck di man erst mal drög Strümp an,
Sünst warst du Racker mi krank un wat sall Tringreeten denn maken?
Hier is din egenmakt Bür uu hier is en Hemd un en Kragen —
Putz di man gau beten up un denn wö wi Abendkost eten —
Bald kömmt Besök, as du weest; bi de Tid müt Allens in Ornung!“

* *
*

„Hör mal, dar kloppt wol verdull! vellicht is de Sticken vörsteken!“

„Is der wol dar bi de Dör?" „Jawol, Tringreeten wi sind et!" —
„Dit is wahrhafti en Frei! — Gunabend to All un willkamen!
Kamt, tredt gefälliſt herin: min Mann sitt dar binnen to smöken —
He is wat grüweli hüt!" — „Gunabend Hans Nawer!" „Gunabend! —
Fernand, min Söhn, heſt di warmt? verdummi wat bis du en Snieder;
Bang vör son lütt beten Köll! — Komm, sett di bi mi achtern Aben!"
„Warm is mi nu, Nawer Hans, — doch wol dä mi freesen vonnamdag —
Un dat et kolt inne Jöll, dat säſt du ja sülm bi de Arbeit!"
„Nu kiekt mal an, wat en Schelm! so fangt he de ol Hans Johannsen;
Ne dat geit rein öwert Kried — son Jungs sind doch würkli det Düwels!"
„Ja, ja, de Görn warrn to klok un wassen de Oln öwern Kopp weg!"
Sä Fru Lafrenzen un sehg geheemnißvoll öwer na Fernand —
He slög dat Og dal beschämt un töv up en Troſt von Tringreeten.
Grotmoder Lindt neem dat Wort: „De Jung de kann lesen un bäden
Dat et en Luſt is förwahr, un weet so vel schöne Gedichte —

Komm nu, min Söhn, lat mal hörn en Abendgebet or
betglieken!“
Folt würrn de Hänn un sin Wör erklüngen so sachen
un eensach,
Dat Aller Harten weern röhrt un unweente Thranen
dän brennen —
Lang weer sin Amen verklungn un noch seeten All wie
versteenert,
Stur un so stief as en Pahl un leeten verpiekt in den
Fotbodn,
As ob darünner wat seet, dat se to ergrüunnen bemöht
weern.
Krumm sin lütt Grotmoder huk: er Ogen weern rein
en bet fuchti;
Mächti un gau güng er Bost as dä der en Storm darin
tosen.
Fast preß den Mund se tosamn as woll se en Slukfen
verhöden —
Wol kunn man sehn dat er Hart sin blödien Thranen
dä weenen! —
O, segg, wat fölt nich dat Hart towielen in korte
Momente!
Wa levt man öwer heel oft Jahrteinte in sovel
Minuten!
Hans fahr mit eenmal inn Dott un fraq half verstört:
„Fru Lafrenzen!
Wat is denn Nües vasseert siet Maidag in günt Lem-
kenhaben?“
„Och, da passeer velerlei! Herr Söhn sin ol Hus up
den Schepstä

Is nu Herr Rahlf sin Geböd un ward en Petroleum Spieker;
Old Peter Maprank verköff letzt Monat sin Hus un so wieder,
Un treckt heel bald, wi man seggt, na Alwersdörp up sin grot Burstä;
Theus Hofeld schübd den Kopp as weer he beseeten von Weisheit —
Teete, sin Söhn, sall vellicht, wenn old nog to Schol gan in Lübeck,
Dat he mit Fedder nn Black leert ümgan, bevör et to lat is —
Wi mi de Ol hüt vertell: gewiß mi blots gräsi to argern,
Wiel ik nich Geld nog besitt, üm dissen dar ünner to bringen.
Awer, he kömmt ok wol dörch ahn Lübeck un högere Scholen,
Leert he man all wat he kann, Herr Iwerson ward genog weten
Üm em in Arbeit to holn, so lang as to Schol he to gan brukt." —
„Ja, se hett Recht in de Sak; de Jung, wenn he will un de Kopps hett,
Kömmt der wol lank in de Welt un beter vellicht as sin Teete!" —
Sä Hans Johannsen un burr darbi in dat Haar mit de Fingern,
Greep na Tringreeten er Schört un snöv sik gehöri de Näs ut. —

Da gnark de Husdör verdull un in keemen raſternd
un lachend
Wol ſo en half Dutzend Görn ahn heel vel Verlöf erſt
to beden —
Bleeben piel ſtan bi de Dör un mnſterten gau de Ver-
ſammlung.
— Dat harr keen een von ſe ahnt, dat dar weern Fröm-
lüd bi Tringreeten,
Sünſt weern ſe bleben to Hus un wolln nu ſogliek
wedder ümkehrn —
— Dat kunn ja nimmermehr gan; ſe müßten dar blie-
ben as ſünſten;
Denn würr Tringreeten vellicht ok noch en lütt Stück-
ſchen vertellen —
Meen Nawer Lindts un denn ſehg mit fragender Mien
na Tringreeten;
De nick bejahend den Kopp un la ſe all in ſik to
ſetten.
Da würr er Oq wat qewahr, dat nimmer er Hart kunn
verknuſen —
„Anton, du Snappſnut, komm her un wiſch di din
Näs in min Schört af —"
Sä ſe un höl em de hen — doch he woll von ſowat
nich weten;
Neem flink de Arm von ſin Jack, en Rupps un dat
Licht weer nett afputzt.
„Dat is en fürchterli Jung! Fü Düwel wa glinſtert de
Aermel!
Gra as de hirſchleddern Bür von de old Klaas Hin-
nerk in Gollndörp,

De all siet Jahren keen Seep or Water mehr fölt or
sülm sehn hett:
Waran dagdägli he wett sin Mess wenn de Mahltid
to Enn is."
Sä Hans Johannsen un denn: „Komm, Trude, un sitt
hier bi Fernand!
Magst em doch lieden, min Deern? Jawol! he sall
morn mit di spelen:
Sökert un Griepert un wat dar sünsten nich Allens noch
spelt ward."
Trude de kau up er Schört un sehg heel verdutzt up
den Spreker —
Rück hen un her up ern Stohl un dä denn as he er
befahlen:
Un er Gesicht kreeg en Klör as Morgens de östlie
Heben
Deit, wenn de Sünn Schritt vör Schritt ut de blagen
Water hervörkrüpt.
Dat leet mal leevli un söt — wa hold steit lütt Kinnern
de Unschuld!
„Dat is mal nüdli!" sä lies Tringreeten un wies na de
Beeden,
De sik anscheelten un dän un denn, so er Ogen sik mödden,
Gau wat upn Fotbodn verlorn un darbi heel hell dän
erröden. —
„So geit et Görn, leewen Lüd, un grade so geit et
den Groten:
Schüchtern un bang as en Reh, dat wild vör den Jäger
deit flüchten,
Stellt en Jungdeern sik toerst as sachen en Mann sik
er neegert:

Leewelnd un koſend un glatt — doch bald ward ſe
tammer un lett em —
Luk kloppt dat Hart wol bi em as endli ſin Arm er
faſt ümfat. —
Schüchtern ſind nu ſe nich mehr — mit eenmal ganz
gräſi dick Maten,
Allns ward Gewohnheit bi er: dat Küßen un wat dar
ſünſt tohört —
Doch, ſüht en Deern ſik nich vör, ſo ward ſe heel oft
achtert Licht föhrt,
Sowat würr oft all erlevt; doch ni un nimmer ver-
get ik
Anna, de wahnſinni Deern — en holtſteenſchen Krog-
weerth ſin Dochder,"
‚Na, denn manto!" mummel Hans, vertell us von
Anna ut Holtſteen."
„Hans hol din Mund; Lat mi ſin! Ik war ſchon
alleen darmit farri" —
Autwor Tringreeten un ſchüll em ut vonwegen ſin
Raweln,
Sett ſik torügg in ern Stohl un reev in de Ogen un
mummel;
Hans glup heel ſcheef na er hen: wat bang wol er
grad antokieken —
Leed dä em wol wat he ſeggt; ſülm dat dörf he nu
nich mal wieſen;
Beter to töben bett ſe de Tur öwerſtan un denn
afbädn —
Richti, dat Schuln weer vörbi, ſe ſeet wedder grad as
en Stänner,

Drei hen un her mit den Mund un füng gar bald an
to vertellen:
„As noch Jungdeern man mi nöm — vellicht in den
Dörtier Jahren, —
Deen ik in Holtsteen en Stot, nich wiet von Eutin in
en Burndörp, —
Dar weer en Krog un de Weerth de harr en ganz wun-
nerschön Dochder;
Jeder Jungkeerl in dat Dörp un sülm in de ganze
Ümgebung
Weer in dat Mäden vernarrt un menni een frag er to
freen — —
„Narrn weern se All; in een Deern sik Hals öwer
Kopp to verleeben" –
Mummel Hans Nawer un sweeg un purr in sin Piep
mit en Knüttwir;
Sehg niep herin, blaas un pus un wunner wanem
se verstopt weer,
Glup mal verdwas na sin Fro, de grade den Mund
spitzt to schellen:
„Hans, dat is Wind un du bis de Büdel worut he deit
lecken!
Denk mal torügg an de Tid as wi an den Öwer dar
stünnen,
Un an de selien Dag, de wi bett uns Hochtid ver-
levten,
Un an de Eifersucht, de du wiesen däst so mi wol
god weer —
Swieg darüm still von din Narrn, sünst warst du noch
sülm darför hölen."

Hans sä keen Wort sünnern hal hoch Luft denn sin Piep weer in Ornung,
As nn Tringreeten dat mark, fahr fort se gelaten un ruhi:
„Gern harr er menni een freet: as eben vörher ik vertelln dä —
Awer se schüdd mit den Kopp, un gev jümmer „Ne“ as er Antwort,
Wiel se all lang, lang verlobt mit Willem von Reen, de to See gan
Mit en Kaptain de dar fahr von Hamborg na London in England.
Sä man er denn dat von Reen afhannen werr kamen in London,
Sehg se ton Heben un lach un antwor: „Dat kann man nich ännern!
Awer he levt, dat is wiß, un kömmt noch mal wedder na Holtsteen:
Riek as en Crösus vellicht — un blots mi to freen un halen.“ —
Vader un Moder un Frünn versöchten er anners to stimmen; —
Sän dat er Willem sin Kopp wiß lang ünner Soden weer bettet —
Wenn he ann Leben, so harr he er doch gewiß all mal schreben —
„Ja,“ sä er Moder denn wol, „du warst all mit jede Stünn öller:
Gripst du nich bald eenmal to, so blifst du ann Enn dar ganz öwer;

Anna beſinn di min Deern, un heirath den Burvagt
ſin Japper —
Smuck is de Jung un de Ol verſorgt em mit menni en
Speetſchen —
Anner Deerns würrn in din Stä mit all beede Hänn na
em griepen!“
Awer ſe bleef bi er Wort: ſe free keenen annern as
Willem!
Leev weer ſe em un he er un em harr er Jawort ſe
geben;
Darüm much kamen wer woll, ſe würrn een nan annern
kort afflan —
Öllern un Frünn weern bedröbt, wi annern wi lachten,
natürli.
Dag flöt na Dag in dies Wies — ut Dag weer mit Mal
all en Jahr worrn;
Awer keen Willem erſchien, keen Willem harr je an er
ſchreben —
Se güng de Olen to Hand un klag nich un ſchien ganz
tofreden,
Jeder Jungkeerl wüß beſcheedt, dat ſe up er Wort faſt
beſtan würr —
Darüm verſchon man er bald mit däglier Leewes-
betügung —
Jahr flöt na Jahr in dis Wies un bald weern et tein
un noch immer
Keem dar keen Willem un leep de Deern ganz alleen
dörch dat Leben —
Öller un öller würr ſe, un dütli genog weer et
markbar —

Darüm denn heet et ok bald „Dar kömmt lank de Strat de old Jungfer,"
Sehg man er gan lank dat Dörp, — ut Schadenfrei bald, bald ut Mitleed. —
„So müt et kamen!" sä Hans, „so, so ward en Bull stött vonn Kater!"
„Hans hol din Piepen inn Sack un lat mi vertellen — sünst hö di! —
Awer se frag nix darna; se schien mit dat Leegste tofreden:
Güng Sündagsmorns in de Kark un lees nas det Nambags de Biwel;
So leep de Tid töffam af — se sülm füng all an to betwiefeln
Dat se ern Leevling noch je hier nerrn up dis Knus wedder sehn würr —
Da enet Morns keem int Dörp de Postkutsch mit veer Passascheeren;
Dreef vör den Krogweerth sin Dör un ut steegen een na den annern:
Twe temli vollwussen Lüd un twe ganz lütt nüdlie Kinner,
Sehgen sik üm na de Lüd nn güngen denn gau in de Weerthstuv —
„Wilhelm!" reep Anna vör Frei nn lank er Gesicht leepen Thranen,
Leet Allens stan as et stünn un leep up em to, em to küßen —
He trä en beten torügg un wies up twe lütte Klabalters —

Stur stünn de Deern un verneem: „Verschon mi vör
Fro un vör Kinner!“
Wild schri se up un slög hen beswögt up de enkelten
Fliesen —
Da kreeg de Welt denn to hörn, wa as he in London
weer utneit,
Denn na Amerika gan un Riekdag dar söcht un
erworben,
Anna veigeten un dar in günt Calisanien sunnen
Wat em von Nöthen en Fro — un lachen dä Jeder üm
Anna:
Anföhrt — verlaten müß wol or öwel alleen se nu
wannern —
Schuld weer se sülm un so wies man hier or dar mal
een Mitleed.
Anna würr still; doch er Klör verswünn so nagrad ut
er Backen;
Narns würr se sehn von den Dag as sittend alleen in
er Kamer;
Nüms woll se sehn, sünnern so er kümmerli Leben ver-
bringen —
De er man ansichti würr vermuch all sogliek to erkennen,
Dat se den Wahnsinn nich wiet — wa truri, wa truri
is so wat! —
Lang seet se dar menni mal un spel as en Kind, mit
lütt Poppen.
Lach jümmerto un vertell dartwischen in afbraken
Reden —
Un ganz toletzt würr se so, dat nüms wat mehr kunn
mit er anfangn:

Reet sik dat Tüg sülm vonn Liev un drau oft er Leben
to nemen,
Sett mal er Beddstä in Brand un sehg en Geripp gar
bald ähnli, —
Würr na dat Irrenhus brächt, wonem se en Jahr or so
hust harr,
Wenn man er Morgens mal fünn so stief as en Brett
up den Fotbodn.
Sülm harr dat Leben se namn — de Herr hess er seli
dar baben! —
O, wat en Tostand wer dat; wa dän dunn de Olen to
Bannt gan!
So stürv de Öllern er Frei, de allersmucksk Deern in de
Gegend —
Ja, ja, dat Leben is dull un Deerns möt haupsächli sik
vörsehn" —
So sä Tringreeten un wisch en Thran ut er Og mit er
Kleedrock —
Still seeten Alle, heel still un wiß dän de Harten er
blöden —
Da keem old Hans mit sin Baß un mummel un gröl
as em egen:
„Fronslüd sind Narren! Ach du Gott! Keen Mann würr
to Dod sowat argern!"
„Mannslüd sind Narren, du Ütz, de supen so lang bett
se dod sind
Wenn er mal sowat paseert, un wat is denn beter von
Beeden?
Wenistens glöv ik dat se nu seli bi Gott is inn
Heben;

Awer dat he ok en Mensch dar upnimmt de starvt as
en Supbütt,
Dat mak du anners wol wies — Ne, ne Hans, ji
Mannslüd sind Narren!"
Hans seet un smuster un sweeg, he wüß wol warüm dat
he still weer, —
Sehg na de Wanduhr un sä heel lies to de Nawerslüds
Kinner:
„Klock is nu negen, so gat to Hus nu, un morgen kamt
wedder" —
All trollten af un de Oln nu seeten alleen dar mit
Fernand,
Vel würr dar nu noch vertellt wonem as up Fehmarn
et spökel;
Dat dis or de mal wat sehn, bi dis or den olen
Krüzweg;
Wa as en Timmergesell en Katt mal harr smeten int
Water:
Wa neegsten Morgen sin Kopp so dick weer west as en
Küben;
Wa as de old Moder Kross up den Schepstä herümslarp
det Abends,
Un Weck de Maidags, geborn, er sehn harrn all öfter as
eenmal;
Wa as lütt Kinner würrn stahln un slept na de Fitz-
dörper Steenkist,
As et noch Meerwiewer gev un wo man dat Letzte harr
ümbröcht —
Fernand würr möd un sleep to un as da de Wächter
to elm reep,

Dach man ant Bett, — sä:„Gunnacht!“ un: „Angenehm Roh!“ un: „Bett morgen!“
Hans bör lütt Fernand sanft up un dreeg em to Hus — Fru Lafrentzen
Un Nawer Lindts güngen mit un dankten den Olen von Harten
As he sin Last up en Bedd harr dal leggt so as se et wünschten —
„Mag he,“ sä Hans, „wenn en Storm as dis hier deit tosen in Tokunft,
Schützt sin as nu vör sin Wuth — O, Herr in den Heben, erhör mi!“
Sä et un güng na de Dör un lusch as de Wogen dän toben —
Schüdd mit den Kopp un sä lies: „Dat Water stigt höger un höger;
Hölt et noch vel länger an, so steit et inn Spieker vör Morgen.“ —
Pedd öwern Söll un verswünn inn Düstern en Gruß up sin Lippen. —

De Schien.

Hermann! ni un nimmer
Tro den Schien alleen:
Oft verbreedt en Schimmer
Sülm de unecht Steen. —
Urdeel ni en Leben
Na den ütern Schien —
Pröv! denn golden Reben
Bargen suren Wien. —

Menni een ward achtet
Wiel he redli lett
Ueterli betrachtet —
Un fideel un nett; —
Wenn in Grund sin Dichten
Un sin Trachten slecht,
Böset to verrichten,
Un wat sünst nich recht.

Oft wol ward verachtet
Wer en nobel Hart,
Wer to hanneln trachtet
As för recht holn ward. —
Schuv man in de Wogen
Mal en grade Stang:
Un din egen Ogen
Sehn en hölten Slang. —

To bewahrn vör Schaden:
Seh di vör, min Kind! —

So di wol deit raden
Si ni seelenblind. —
Erst bring in Erfahrung
Dat em Leew beseelt;
Denn nimm in Verwahrung
Wat he di erdeelt.

Nimm di ja in Achen,
Dat di nüms belüggt:
All de Welt ward lachen
So di wol bedrüggt —
Mark: man selten findt man
Wahre, troe Frünn,
Un heel oft erblindt man
To een heellos Stünn.

Oft süht man wol lachen
Wenn sin Hartblot flütt;
Wenn de Tod heel sachen
Em de Ogen slütt. —
Oft süht man wol klagen
Ahn de ringste Noth —
Truri, nedderslagen,
Ganz ahn Lust un Moth.

Wer bi vollen Beker
Froh un krüzfideel,
Fölt, — dat glöv man seker —
Oft man half un heel.
Mag he jümmer hüppen
Noch so wild so mall:

Jeder enkelt Dröppen
Warkt as sovel Gall.

Urdeel darüm nimmer
Na den Schien, min Kind —
Un erinner immer
Dat wi fehlbar sind. —
Nimm di ja in Achen
Söhn, un nimals ween,
Wenn din Hart müch lachen! —
Denn dat is gemeen! —

Dat Leben.

En sauber Weeg,
En fin Gesicht —
En Hart so licht
As Stutendeeg,
Sitt neeg un singt
De ole Wies —
Bald hell, bald lies
Er Sang erklingt:

Wi, wi, min Höhnelein,
Min lürlütt Zuckersnut!
Husch, husch, min Söhnelein
Un slap di sachen ut. —

Ei ja, wi, wi, wi, wi, wi —
Sch—sch—sch—sch—sch.

*

En Gangelweeg
Mit hölten Röd —
De Jung is möd
Un Slap heel neeg.

*

In Bür un Jack
Stickt nu de Held
Un ritt to Feld
En wähli Krack.

*

„Nu fort to Schol!
„De Lehrer schellt!
„Heel nett bestellt —
„De Bür flink dal
„Du lütt Hansors!“ --
Nu gift et Hau
Bett brun un blau
De M — M — M —

*

Verconfermeert!
Dat Spill beginnt. —
He steit un sinnt
As Hund ahn Steert.

He harr de Welt
Vel anners dacht —
Man steit un lacht
Sülm wenn he prellt.

*

Nu geit et fort
Von Dag to Dag —
He drigt sin Drag
Von Ort to Ort;
He weit herüm
Von hier na dar,
Un, sonnerbar,
Gift narns wat üm.

He geit, he steit,
He singt, he fleit,
He jucht un deit
Vör Heiterkeit
Bi Nacht, bi Dag. —
All eenerlei
Ob heel, ob twei. —
Dit is sin Slag.

Singt:

Ob Sünn or Maan ann Heben
Dat is mi eenerlei.
Geneet, wiel jung, dat Leben:
Et ward blots eenmal Mai.

Min Gott all wedder Morgen! —
Fü Döwel mi is flecht! —
Wer ward vondaz mi borgen?
Wo ward hüt Abend zecht?

Wer wagt et mi to tageln?
Komm, wer dar Moth nog hett! —
De Ol sorgt för de Vageln:
Ob mi he wol verlett? —

*

En smuck Gesicht —
He is vernarrt.
He scharrt un scharrt
Un levt mal slicht.
De Hochtidsdag —
Dre viertel Jahr
Un man ward wahr,
Wat he vermag.

*

De Görn warrn grot
Un sülmbewußt. —
He süht mit Lust
Sin Fleesch, sin Blot.
Sin Haar ward grau:
He öllert ok. —
De Flamm ward Rok,
Dat Füer flau.

*

De Abendwind
Spelt wo he sitt —
Na Möhlen ritt
En Kinneskind.
Vergnögt sind Beed:
De Ol singt sacht,
De Lütt de lacht
Un wiest sin Kleed.

*

Sin Haar is witt
As dreben Snee;
Sin wackli Knee
Von Smarten ritt;
Sin Gang ward swar,
Sin Athen kort —
En scheedend Wort:
Dat Enn is dar.

*

En nüdli Sarg,
En duwelt Licht,
En bleek Gesicht —
O, Dod, wa arg! —
De Affscheedsgruß,
En lütt Glas Grog —
De Truertog
Verlett dat Hus.

*

En Liekenwag
Mit Flor behängt —
Un Allens drängt
Un stellt en Frag.
En Truerspill
So dump un bang —
En Gravgesang —
Un all is still. —

De immurten Venedier.

Wat steit bevör? wat mag et sin?
Waher, waher dis Hartenspien,
De Morpheus Armen mi entritt,
Un so von Kant to Kant mi smitt?
Waher, waher dit Schreckensbild,
Dat mi mit Angst un Groen füllt? —
Henweg! henweg! Vergönn de Roh,
De lang, all lang ik söken do!
— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —
Kum graut de Dag un Allens liggt
In deepen Slummer noch un swigt —
Blots ik — — blots ik — —
— — — — — — — — — — — —
— — — — — Hork! wat weer dat?
En Kloppen an de Butendör? —

Unmögli drüggt mi min Gehör! —
Wer mag et sin? Wat is passeert?
Wat is so fröh mi all bescheert? —
Draut mi Gefahr von Fiendes Hand?
Or is empört min egen Land? —
Or söcht wol Schutz in min Palast? —
Mi zittert un mi bewert fast! —
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —
Woll et weer Dag! mit Morgensünn
Vellicht de düstre Ahnung swünn;
Würr mi ann Enn de Roh tobröcht,
De ik so lang vergevli söcht! —
Verswinn, o Nacht! verswinn! verswinn!
Din is de Schuld dat Unrast min:
Sülm swart, is swart en jede Dath,
Wato din Tid sik höllt perat!
Elendi — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
— — — — Hork! et kloppt noch mal!
Wo is min Dolch ut echten Stahl?
Denn, wer kann weten wer mi söcht?
All Mancher würr bi Nacht ümbröcht. —
Herin! herin! si wer et will!
Wenn Fiend, so liggst gar bald du still;
Wenn Fründ, so findst du Fründes Schutz.
Ik bee en Welt voll Döweln Trutz!
Herin! — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
— — — — Och, Himmel! seh ik recht?

Min Swester, wat hett di herbröcht
Üm disse Stünn, in dit Gewand?
Sprick! sprick! or drief mi von Verstand!
Wat meent dit upgelöste Haar,
Dit Antlitz, bleek as Dodenbahr
Noch je hett wiest? dis Blick so wild,
De mi mit wilden Weh erfüllt?
Sprick, sprick, min Swester! Sprick doch, sprick!
För mi en jeder Ogenblick
In de din Form so vör mi steit
Is ene ganze Ewikeit!
Brick doch dat Jes! Segg wat passeer
Sietdem, dat ik nich bi di weer!
Ik bin din Broder, de mit Rath
To Sid di steit un ok mit Dath. —
Ja, Swester, hör: So wahr ik lew
Un disse Hand ton Heben hew,
So wahr Jehova in de Höh:
Bi wen de Schuld von dinen Weh
Sall büßen un ward gar de Welt
Mi baden as en Lösegeld,
Ik sla se ut! Ik roh nich bett
De Vösewicht Betahlung hett!
Ja, krümm he blots en eenzi Haar
So mak ik dissen Rathsluß wahr!
So sprick doch, Swester, sprick doch, sprick,
To mi in dissen Ogenblick — — — — —
— — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —
„O Broder, Broder!“ dissen Eed

Hol hilli; denn en gröter Leed
Noch ni den Stamm bedrapen hett,
Noch ni din Blot in Wallung sett!
Stöt mi von di: ik bin nich werth
Dat ik det Stammes Namen dräg,
Nadem wat disse Nacht passeert,
Wenn all de Welt versleiert leeg.
O, Dod! erlös mi ör ik sprek
Un det Geheemniß Sigel brek!
Hier is min Bost! — komm sök dat Hart
Mit den dar Dolch! — so rabensswart
Schient mi de Dath an mi verövt,
Dat to enthülln dat Hart sik strövt!" —
„O Swester, Swester! sprick nich so; —
Di bin un bliv ik alltid tro;
Din Leed is min; — un wenn de Welt
Üm uns herüm tosamen fallt
Ik lat di nich! din Glück is min —
Un wer et stört, or wer et dröpt,
Or blots de Hand ton Ümstot hevt,
Den drap min Flök, drap Höllenpien!"
— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —
„So hör denn, Broder, hör mi an! —
O, gruli, hebenschriend Schann
An mi verövt! — O, Mißgeschick,
Wa störst du so en Menschenglück,
Erlöschend in en frohel Hart
Dat Licht so dat et piekenswart;
Vernichtend all wat Jugendleew

Un Hapnung, söte Hapnung gev
In enen korten Ogenblick!
Elende Welt! Nix wünsch ik mehr,
As dat ik ni geboren weer. —
Harr nimmer ik din Drieben sehn,
Bruk ik nu nich vör Scham to ween.
O—o—o—o! Hol mi ik s—w—ö—g—
Dat dod mi man sogliek wegdrög! —
— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —

Wo bin ik? noch up disse Welt?
Wat is et dat mi fuchti hölt
To liden disse Ungemach?
Bin ik denn Schuld an mine Smach!
O, Weh, mi Armen! Weh is mi,
Dat ik hier so müt stan vör di! —
Doch hör: beklomn weer letzte Nacht —
Ik stöl ant Finster, schöv ganz sacht
Et apen un bekiek de Welt
Von milden Sternenschien erhellt,
Ik seet un sehg, bett möd un matt,
Min Ogen drauten totofalln —
Sacht dä min Abendlid ik lalln
Un streck mi hojahnd up de Matt;
Darmit de Nachtluft mi künn laben
Leet ik dat büterst Finster apen. —
Ik sleep bald in — wa lang ik leeg
In söten Drom, bett mi dörchflög
En Schuder wavon ik upwak,
De Ogen ganz verfehrt upmak,

Dat weet ik nich; — doch weet recht wol
Dat ik inn Nu ümzingelt weer
Un denn betöbt — un weet nich mehr
Bett ik upwak von Wehen voll
Inn düster Brok, wahen entföhrt
Ik ahn Verstand un denn entehrt!" —
— — — — — — — — — — — —
„Entehrt? O Schanndath ahn Vergliek!
Ja, argste ut det Döwels Riek —
Bi Wieden so! — O, is et wahr,
Dat di as Opfer man erkor?
Di, edel as geläutert Gold?
Di, kindli rein? Di, Allen hold,
Det Landes Zier? O, in dat Heer
Det Hebens nüms so nüdli weer! —
— — — — — — — — — — — —
Entehrt! O, grenzenloser Harm! —
Nöm mi en jeden Böfewicht,
Dat ik se förder to Gericht! —
O, Gott! erhol mi dissen Arm,
Den Dolch to föhrn üm to dörchbohrn
Se, de er vör er Lust erkorn. —
Dat Hartblot müch mi wol upfreern —
Vonn Heben falln det Lebens Stern. —
Keen Qual, ik swör et, ne, keen Pien
To harv, to grosam fall erschien!
Förwahr, wer nich de Unschuld ehrt,
Wer keen Geföhl för Kauschheit hett,
Wer mit de Föt de Tugend pedd,
Is de geringste Gnad nich werth! —

Ja, do if se lebendi kriegen,
Sölln för min Föt inn Stoff se liggen,
Sik krümmend ünner minen Stot
Ganz töffam finn' en gruli Dod. —
Un vör de Wörm fölln se sodann
En Mahltid warrn: so Mann un Mann
Sölln utföhnt warrn; doch glöv et, Kind,
Er Straf is denn noch to gelind! —
Doch, fölln se denn den Weltgericht
Entgan? Ne, nimmer nich! —
Gott, de de Unschuld schützt un leevt,
Ward em, de er to Schaden strevt,
Vergelten; — ja, det Hebens Hand
Ward em verstöten in den Brand,
Wo Döwel hulen un mit Spott
Behüpen den gerechten Gott!" —
— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —
„Mi bleef en Raders wer et weer —
Ik sehg se kum un wüß nich mehr
Bett ik erwak wiet, wiet von hier
Inn Brok, wo weder Minsch noch Tier
To blicken weer. Ik seet un kunn
Mi kum entslüten wat to don. —
Toletzt neem ik min Kraft tosamen
Üm her na den Palast to kamen,
Noch ör de Sünn verschöken würr
Den goden Schäper un sin Heer;
Dat ungesehn ik slicken künn
Hierher na di, wa nu ik bin,

Den Wahnſinn neeg. — O, wat en Sprung
Höllt vör min Og Erinnerung!“ —
— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —
„Ja, giſtern noch von Luſt erfüllt,
In jugendlie Friſche hüllt;
Un nu mit Tög verterrt un wild,
Det Dodes, der Vertwieflung Bild: —
Wa ſchreckli! et kömmt mi noch vör
As wi en Drom — doch man to wahr.
Ach! wüß ik wer de Dath vollföhrt,
Gev gern min halwet Land ik her.“ —
— — — — — — — — — — —
„Ik weet et nich, — doch hör mi wol,
Du müßt mi rächen — mi, de föll
In Döwels Hand; mi, de verlorn
De Ehr: von Allu mi angeborn
De grötſte Schatz; mi, de nich mehr
Ward wanneln, Broder, üm di her!“
„Wat is di? ſegg, wat wiſt du denn?“
„Beſlüten will ik hier min Enn!
Dar! — drap et wol! —
Lew wol! Lew wol!
Verviv! Vergiv! Lew wol! Lew wol!
De Welt hett keenen Reiz nu mehr
Siet mi würr rovt min All: de Ehr!
Lew w—o—l! L—e—w—“ — — — —
„O, Sweſter! dit is duwelt Weh
För mi, de ik ſo ganz alleen
Din raſche Dath hier müt anſehn!

O, Hart, terſpring, un lat ſogliek
Mi folgen in dat Dodenriek! —
— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —
Doch ne! doch ne! et müt nich ſin! —
Ne! ne! erſt ſi de Rache min.
Verhart di, Hart! war to en Steen!
Lat keenen dine Truer ſehn —
Un forſch, un forſch, bett Alltomal
Vernichtet ſind dörch groſam Qual!
Anſelmo! — — — — — — — — —
— — — — Hee! Anſelmo!" — — — —
— — — — — — — — — — „Hier!
Wat is Sir Majeſtät Begehr?"
„Anſelmo! bring Treſſini her
So flink as mögli; — ſegg ik weer
Heel arg verlegen, müß em ſehn
Sogliek! — Weeſt wat ik meen?
Denn ſpo di — ſi mal gau to Been!
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
Hier liggt ſe nu ſo kolt un ſtarr,
Mit wilden upgelöſten Haar,
De Ogen ſlaten, üm den Mund
En Tog den Dodeſpien deit kund. —
Wa truri! — O, wa bald, wa bald
Ward diſſe blöhende Geſtalt
Vermodern in de ſwarte Eer! —
En Jeden is ſin Tid beſtimmt —
Un, wenn de Ogenblick darher,

Den Geist Gott wedder to sik nimmt. —
Wat is de Mensch? En Handvoll Eer!
En ganz lütt Handvoll un nich mehr;
En Hus för Wörm sobald he dod
Un iesen kolt det Hartens Blot. —
— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —
Ahn Ünnerscheed all Fleesch vergeit:
Ob up den Grav en Denkmal steit
Von Marmor, or ob et bestreit
Mit swarte Eer: henöwer weit
Desülbe Wind; de Dod makt gliek
Wat hier verscheeden: Arm un Riek! —
Segg wat Gewinn sind Riekdag denn,
Wenn slapp un levlos sind de Hänn,
Wenn ut det Lebens korten Drom
Du reten bis un as en Blom
Mit braken Stengel sacht versort
Din Körper, üm to warrn to Eer,
Wavon he keem, un du as Geist
Vör det Gerechten Richtstohl steist?
So Gold Courant dar baben weer,
Neem menni een wiß nog mit fort
As Gott in Frankriek dar to leben. —
Doch leider gelt et nich inn Heben! —
(Gottlof! harr ik in sin Stä seggt;
Denn weer et so, güng mi et slecht.)
Warüm denn hängt dat menschli Hart
So sehr an wat nich achtet ward,
Wenn he vör Gott inn Heben steit

Un Reknung mit em holen deit? —
— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —
Vellicht, dat mit den Dod Alls ut,
Dat nüms stigt ut sin Gruft herut! —
O ne! O ne! Wenn so et weer,
Sehg ik ja ni min Swester mehr,
Nadem se na den Karkhof bröcht
De Roh to plegen, de se söcht! —
Warüm wol, as se blödend leeg
Un badet weer in Dodessweet,
As sachen er de Kraft verleet,
Sä se: „Lew wol! Lew wol!" un sweeg?
Weer et up Nimmerwedderseh'n?
Och ne! dat kunn et nimmer meen!
Ut Hebens Kron fallt oft en Stern
Un swindt in wiede, wiede Fern
Von minen Blick; doch kann ik seggn:
„He is nich mehr!" un Grünn darleggn
För disse Angav? Weer nich mall
Wer seggt, dat dit hier Leben all
Waför wi up de Welt geborn?
Wenn so et weer, warüm denn swarn
Dat Hart Gedanken, wat, wenn Dod
De Ogen slütt, wenn kolt dat Blot,
De Lippen bleek, wol folgen mag? —
As ut de düster Nacht de Dag,
Kiemt ut de Gruft, so rabenswart,
En lange Dag fört arme Hart. —
Wat düster hier, ward baben hell. —

— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —
Geist! Wat is Geist? dit Selbstgeföhl,
Dit Selbstbewusstsin, dat us hevt
Weg öwer all wat levt un wevt
In dissen wilden Eergewöhl?
Is nich dis Geist en Deel von Gott?
Wa kann denn dörch det Körpers Dod
He lieden? Ne! up ewi levt
He fort; wenn rein, so swevt
He üm sin Gott; wenn swart un slecht
Üm Döwel wol, as Höllenknecht! —
— — — — — — — — — — — —
De Herr det Hebens is gerecht! —
Wol wahr! doch so det Menschen Seel
Sin Odem, von em sülm en Deel,
Wo künn se je to Höllenpien
Verdammt, för Ewikeiten sin? — — —
Mehr Licht! Mehr Licht! En Schatten hüllt
Dat Ganze in! — Wa sonnerbar
Is mi de Lehr. — Ganz öwerfüllt
Von Twiefel is min Sinn; denn klar
Will mi keen eenzi Bokstav warrn! —
— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —
Gott! — — Wer is — —
Tressini! —
Süh!"
„Gott si us gnädi!"
„Amen! Amen!

In det Allerhöchsten Namen! — —
— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —
O Hartensleed! O Trurikeit! —
Wo gau doch Schönheit oft vergeit! —
Dar liggt se nu so stur un stief,
Dat Angesicht so marmorwitt,
As ob von Blot et ni weer hitt;
De zarte, makellose Liev
Ümslungen von den grimmen Fiend:
Dod — de dar bi er liggt un grient?
Komm neeger un vernimm min Wör —
Doch swör bi wat di hilli, dat
Keen Wort, von mi di anvertrot,
Du wieder bringen warst, bevör
En Sülw verradt von irgend Wat." —
„Ik swör et bi det Hailands Blot!"
„So hör mi an: Nich Geld noch Got
Kunn wedder köpen wat verlorn
Se, de er Blot to Jes nu frorn —
Keen Schuld dröpt er. — Entföhrt — entehrt
Würr se in de vergangen Nacht! —
— — — — — — — — — — —
— Süh, wa de Dod nu truri behrt
Un denn sik dreit un heemli lacht. —
Tressini, glöv! Mi draut dat Hart
To basten von den harben Smart! —
O, nimmer warrn dis Wunnen heeln
So lang ik lew! Dis Pien ward brennen,
Wenn Geist un Körper eenst sik trennen

Un mi mit Rachbegier beſeeln! — —
So du mi leev heſt, ga un ſök
De Böſewichter un din Lohn:
De Ehrenſitz bi minen Thron. —
Un wer ſik an de Deern vergreep
Sall büßen un — — — — — —
Un det Volkes Flök
Sall em nafolgen in dat Grav
Un weer et ſülm dre Mielen deep! —
Wa ward mi wol ſin, wenn de Dod
Se weegen deit in ſinen Schot,
So dat ſe ſchrien don vör Pien
Von Morgenroth bett Abendſchien
Un denn von Abendſchien bett Morn
Bett dat det Lebens ſöter Born
Verſtopt un uter Saft un Kraft
De Döwel na de Höll ſe ſchafft! —
— — — — — — — — — — — —
Ga! bring ſe her, or ſegg mi wo
Se ſind. — Du weerſt ſtets tro:
Si et ok nu. — Bä do din Beſt
Un roh nich bett de Bann du heſt.“ —
— — — — — — — — — — — —
„Min Hand un Wort as Ehrenmann
Ton Pand: To don wat jichs ik kann!“
„So ga, Treſſini! Hol din Wort!
Ga viſiteer en jeden Ort
Bett dat du funn de Rovgeſelln,
De er, de All in Ehren hölln,
So ſmähli ſchändt hebbt, un keen Wort

To Fründ or Fiend von diſſen Mord,
Velt du ſe fungen. — So wi ſwiegen
Un heemli ſind, warrn wi ſe kriegen.
— — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
O Weh, o Weh mi! Mißgeſchick,
Komm brek ahn Wehdag mi dat Gnick!
Vergönn mi von de Welt to ſcheeden
Un enn min grenzenloſet Leeden!
Wa oft entſtellen Sünn un Schann
Dat Ebenbild det Schöpfers: Mann!
Wa ſinkt vel ſieder as en Tier
En Menſch henreten von Begier!
— — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
O Angelina, kolt un bleek,
Woll dat von mi dat Hartblot ſtreek
Anſtatt von di; woll dat et weer
Min Geiſt de flohn von diſſe Eer! —
So weer et je: dat reinſte Hart
Von Gott ton erſten föddert ward,
Wer ſündhaft is un ſlecht geſinnt,
En fröhen Dod gar ſelten findt. —
Vellicht mag Gott den Sünder nich
Afropen, vör dat Weltgericht
To ſtan un geben Rekenſchaft
Von ſinen Don. — Wer tugendhaft
Getroſt vör em erſchienen kann; —
Doch Wehe em de levt un ſtarvt
Up diſſe Eer in Sünd un Schann:

En Donichgod! Glövst du he arvt
Dat Leben denn? Et kann nich sin!
Gott is gerecht un ward he nich
In sinen groten Weltgericht
So sin wi nu? Ja, Höllenpien
Ward drapen em de Böses deit, —
Den Goden ewi Selikeit. —
Weer na den Dod et ganz egal
Wat wi in dissen Jammerdaal
Harrn dan, so weer't Geweten ja
Man blots üm bang to maken dar:
En plünnern Keerl, den man stellt
Mit Stock in Hand int Weetenfeld,
De Vageln wegtoholen. — Doch
En Toflucht hest du immer noch!
„Old," seggst du, „würr en Mann ut Plünn,
De eenst in unsern Weeten stünn,
Un all de Vageln neeg un wiet
Erwählten mal en schöne Tid
Un keemen her un süngen lut
Un lachten em gar hell wat ut;
„Son Keerl as du," so girrten All —
„Ut Plünn un Stroh, wahrhafti, fall
Us Angst injagen? — Nimmermehr!
Wi kehrn us nich an din Gewehr!" —
Üm to vergrötern noch den Spaß
Keem Moschü Krei un kriesch: „Üm Aas
To bargen un so to verwahrn,
Dat ja keen Spies mi geit verlorn,
Müt boen ik en grotet Nest;

Nu, dar du enen Strohot heſt,
Den du nich brukſt, giv em to mi:
Weerſt du in Noth, ſo hülp ik di.“ —
He neem den Hot un flög darvon, —
Un in en Paar Minuten kunn
Den Hot man ſehn günt in de Eek
Wonem he mank de Tellgen ſteek.“ —
So makt et ok heel oft de Sünn:
Se lacht wol wenn Geweteuspien
Us plagt, un warrn wi denn to ſlapp,
So brukt ſe et gar bald ton Kapp
Üm ſik to bargen vör de Welt,
De oft de Liſt in Ehren höllt
Wiel ſe det Rechten Mantel drigt
Un ſomit all de Welt bedrüggt. —
Doch ſegg mi, deit de Mann ut Plünn
Den Vagel ſeggn, wenn körter ward
Sin Athen un beklomn dat Hart:
„Komm, kiek mi an! Weeſt wer ik bin?
Wat däſt du as int Korn ik ſtünn:
De lächerlie Mann von Plünn? —
— As dat Geweten, dat us plagt,
Un lies, doch unuphörli, nagt,
Un Dathen int Gedächtniß röpt,
De wi all lang vergeten hebbt,
Wenn neeger, neeger rückt dat Enn,
Un ſwack un kraftlos Arm un Lenn. —
— — — — — — — — — — — —
Wa zittert as en Espenlov
Gar menni een, ſobald ſin Lop

To Enn sik neegt — un Roh nich hett
He sülm up sinen Dodenbedd. —
Wenn Nix to folgen, würr sodann
Ok disse Stimm bi us anslan?
Ne, nimmermehr! — Et folgt en Sin:
Entweder ewi Frei or Pien!
Wa herrli müt, wa schön bestellt
De Heben sin, de nüe Welt
För Seelen, de in Unschuld levt
Un blots det Goden sik bestrevt! — —
— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —
O, Angelina! Ebenbild
Det Schöpfers! Ah, wa söt, wa mild,
Wa leevli sind sülm noch inn Dod
Din Tög; doch o, dat schöne Roth
Swünn ut din Backen; marmorwitt
Is din Gesicht, — en Hart von Steen
Künn wol bi dissen Anblick ween'! —
O, wat dat Hart doch fölt un litt! —
— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —
Wat nützt et all? Sall ik denn ween',
Dat Annre mine Truer sehn?
Ik, de ik sülm de Tid nich weet,
Wenn ik to blarrn un hulen seet?
Ik, Herzog Karl? Ne, nimmermehr!
Doch so din Dod natürli weer
Un nich verschüldt dörch nirnütz Hand,
So würr ik weenen un dat Land

Süll truern; — as et is, ward Keener
As Broder Karl un Gott sin Deener
To Roh di bringen un alleen
In tokamn Tid din Gravmal sehn! —
— — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
Anselmo!"
„Hier!"
„Komm, bring Bescheed
To Fra Ambrigo, dat en Leed
Den Hof bedreep un he mit di
Müch kamen in dat Sloß to mi! —
— — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
De Dodenmesse, en Gebet,
En letzter Segen — All is dan!
O, länger hol ik nich de Thran! —
So fleet denn, Truerthran, so fleet!
— — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
Wa weer et, so de Pater wüß
Up wat von Wies du storben bis?
Würr he den Segen denn gewährn? —
Von mi sall he keen Sylv nich hörn,
So he nich fragt, — un denn nich mehr
As wat to weeten sin Begehr. — —
O, Hartensleed! O, Hartenspien!
O Welt, wa kannst so slecht du sin! —
Un müt ik in de Gruft se leggn,

Ahn fülm en Seel darvon to seggn?
Ahn dat de Truerklocken klingn,
Ahn dat de Klosterjungfern singn
En Gravgesang, — en Melodie,
De er mag freien un de mi
Int Innerste vont Hart würr bringen
Un Trost un söte Hapnung bringen;
Un so erhelln wo nu Allns swart? —
— — — — — — — — — — — —
— — —.— — — — — — — — —
Gedeelter Smart es halwer Smart: —
Drüm ga dörcht ganze Land de Kunn:
Von Mund to Mund mak se de Runn,
Dat Jedereen mag Truer dregen,
Un still erbeden Gottes Segen
För er, de föll dörch egen Hand:
De schönste Deern inn ganzen Land! —
Doch nüms kann je min Wunnen heeln
Un dä he noch so truri föln! — — —
— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —
Ah Gottes Deener!''
,,Gottes Huld,
Min Söhn, is grot; bräg mit Geduld
Wat he di schickt: sin Weg sind twar
To Menschenogen wunnerbar. —
He is allweise un he weet
Wat us ann Besten: Frei or Leed. —
Sta up, min Söhn, in Gott sin Namen,
To di sin Trost gar bald ward kamen. —

Wat is passeert?"
„Leev Vader, komm!
Komm, seh min Swester — stief un stumm!"
„Wi sind det Herrn! wat gnurrst du denn?
Sall he nich to en Menschen seggn?
„Et is genog! Hier is din Enn!
Nu mag man up de Bahr di leggn!?"
Jehova seggt en Wort — dat Telt
Det Hebens düstert un de Welt
Erzittert un de füri Strahl
Bald hier, bald dar vernichten deit
Wat all siet Menschendenken steit —
Un weer et sülm de hartste Stahl: —
Et bögt sik un de Donner grollt
As öwer Land un See he rollt. —
He höllt sin Rechte inne Enn
Un Alles ward still as wi vörhen. —
Komm, knee bi mi ant Dodenbedd
Un bä för de et beter hett!" — —

— — — — — — — — — — — —

Dat Gebet.

Vader Unser in den Heben!
Do in Gnaden nedderseh'n. —
Hess Erbarmen! Hess Erbarmen!
Mit us Armen! Mit us Armen!
O, gewähr, wat wi erflehn!
Vader Unser in den Heben!

Gott un Herr, din Nam si hilli!
Aller Trost un Licht din Wort!

Nimmer lat von di us trennen,
Dinen Rathschluß ni verkennen, —
Sünnern priesen fort un fort! —
Herr, o giv, dat stets wi willi! —

Lat din Riek, o Herr, us arben,
Ewili üm di to sin —
Wenn dis swäckli Liev müt starben!
Sülm könt wi et nich erwarben:
Deck us mit de Flüchten din,
Herr, darmit wi nich verdarben! —

Groter Herrscher, dinen Willen
Lat us nu un immerdar
As det Hebens Heer erfüllen! —
Baben warst du ja enthüllen
Wat hier nerrn lett sonnerbar —
Jeden Wunsch det Hartens stillen.

Gott un Vader giv us dägli,
Wat to unsern Husholt Noth! —
Ahn din Hülp, o Herr, wa klägli
Weer uns Loos — wa unerdrägli, —
Giv us immer fasten Moth:
Di, o Herr, is Allens mögli! —

Alle Schulden do vergeben, —
Wies us din unendli Huld,
Vader Unser in den Heben!
Sündhaft is twar unser Leben:
Hess, o hess mit us Geduld,
So wi Allen gern vergeben.

Herr, Gott, do us ni verſöken!
Schaff dat Keener ſchaden kann!
Do de Macht det Döwels breken —
Lat keen Sünd em ſo verſteken,
Dat he us bedreegen kann,
Dä ſin Beſtes he verſöken.

Do vonn Öwel us erlöſen,
Hillie Drefaltikeit!
Slecht mank God lat ni us möſen —
Mak us fri von allen Böſen! —
Wenn dat letzte Stündchen ſleit,
Do vonn Öwel us erlöſen!

Denn in di is Licht un Leben
Din is Gröt un Herrlikeit,
Din dat Riek, dat wi ſölln arben,
Din de Kraft üm de wi warben, —
Din alleen in Ewikeit,
Vader Unſer in den Heben! —

Amen! Amen!“
„Amen! Amen!
In det Allerhöchſten Namen!“ —

* *
*

Fantaſie.

— „Wer ſwevt üm mi? — — —
Ah, holde Deern!
Mi weer as ob von een wi weern

För immer — un nu hier, min Kind? —
Wa fehlbar doch wi Menſchen ſind! —
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
O, Angelina, wat en Drom! —
Vör minen Og en leevli Blom
Verſor un föll wanem ſe ſtünn —
Un bald er Spor man narns mehr fünn. —
Denn ſtünnſt du dar — warup en Bild
Nan annern keem un ſwünn heel hild:
Nu ſehg ik wa en gifti Slang
Sik üm di wünn; — denn en Hüän
Sin unvergliekbar ſcharpen Tän
Deep, deep vergraben in din Fleeſch —
Wa würr mi bang, wa bang, wa bang!
Wa ſchri ik dunn, bett dat ik heeſch! —
Mi ſwimel un min Luft ſtünn ſtill!
To Reddung keem min iſern Will,
Un he, Gottlof! mi uprecht höl!
Doch o, dis Spannung, dit Geföl,
As vör min Og he di toreet,
Sünſt nüms ſik vörtoſtellen weet! —
Un du geſund un munter hier! —
O diſſe Frei! Mi zittert ſchier? —

* *
*

All wedder graut de leewe Dag! —
Wat Nües he mi bringen mag?
Man ſeggt: „En Leed kömmt ni alleen,

Ton Meesten ward et dre mal een.“ —
Un wahr et is: gar menni Mal
Störrt Unglück öwer Unglück dal,
So dat wi ümtokamen braun
Un weder Rechts noch Links mehr haun.
So weni as de Stern ann Heben
Tellt man de Sorgen in en Leben,
Tellt man de Thranen, de vergaten
Üm Frünn de us to fröh verlaten. —

* *
*

Ann Grav.

Gesang.

Angelina, in de Eer
Senken wi nu din Gebeen!
Bett dereenst uns Tid darher
Warrn wi di nich wedderseehn.

Holder Engel, slummer söt
In din alltofröhet Grav! —
Doch de Herr et so beslöt —
Un dat Leben weer sin Gav! —

Slummer sanft bett an de Stünn
Wenn de Welterlöser röpt:
„Seli is wer öwerwünn!
Komm wer in den Gräwern slöpt!“

Segen.

„Mag din Geist, Verstorwne, flüchten
Hebenan, — wa nu uns Blick

Wannert, — un int Geisterriek
As en Stern von Kauschheit lüchten.
Amen!" —
„Amen! Amen! Amen!" —

* *
*

„Wo mag Tressini nu wol sin?
All twemal keem un güng de Sünn,
Würr Morgenroth to Abendschien —
Sietdem dat he hier bi mi stünn:
Un noch nich hier! Hett denn vellicht
To na em dan en Bösewicht,
Or"— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —
„Sir Majestät!
Tressini steit
Inn Börsaal, — ganz un gar verweit
Süht he mi ut." — — —
„Tressini? Dar?
Ga, ga un mak sogliek em klar
To mi to kamen! En, twe, dre,
Bring em hierher! — — — — —
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — Tressini! Lang
Hess ik all tövt, un angst un bang. —
Wo bis du west? Wat is passeert?
Hest du de Bann utspinkuleert?" —
„Ik ree bi Dag; ik ree bi Nacht
In dis hier eenfach Buerndracht,

Un feg herüm bald hier, bald dar:
Wahen de Tofall mi verflög —
Un nüms: wahen? waher? mi frög, —
Man kenn mi nich, fovel weer klar. —
So güng et wieder Dag un Nacht
Bett hüt — — — — — — — — —
Hüt kreeg ik ſtark Verdacht!"
„Verdacht?"
„Ja, Sire! Ton drübden Mal
Ree hüt ik in den neegen Wald,
Steeg af un ſett ann Weg mi dal;
En junger Herr, — ſlank von Geſtalt,
Smuck von Geſicht un ſtolt to Peer,
Keem ok det Wegs inn Zuckerdraf;
He würr mi wahr, mak plötzli Halt,
Lei üm ſin Peerd un gallopeer
Mit Mal darvon. Mi düch et weer
Wat ſonnerbar un ſett em na, —
Jag wild darhen un kommandeer
Ut vollen Hals: „Halt! Halt! Wer da?" —
Wiet flinker as nu ſeggt, weert dan —
He höl ſik faſter an de Man
Un gev ſin Peerd de golden Sporn:
Un jag darvon mit Windesiel! —
So güng et fort en korte Wiel —
Dat Peerd ſtörrt hen — he weer verlorn.
He ſehg mi kamen, tröck gau blank
Un ſtünn to Wehr; — doch bald dörchbohr
Min Säwel em: den Herrn ſi Dank!
He ſünk, he tummel un ſin Ohr

Leet dov mit Mal; — heel gau verſwünn
Sin beten Kraft; ſin letzte Stünn
Weer ſchienbar neeg; — ik ſchaff em fort
Nan Hus ann neegſten bi den Ort. —
He weer beſwögt, — de Säwelwunn
Weer pienli, doch he öwerwünn
Noch ör ik weggüng, würr mi wies,
Wenk ſacht mi to un ſwieſter lies:
„Bi di min elend Leben liggt:
Bring mi nich üm! Verſchon! Verſchon!“
Un denn in kum vernehmbar Ton:
„Erſt lat mi biechten un en Steen
Vonn Harten wöltern. — Sind alleen
Wi Beeden hier? — Denn hör mi an,
Wat wi letztnachts bi Maanſchien dan!
Wi luſtien Venedier
Weern wat beruſcht von olen Wien
Un keemen half inn Sus darher
In de dar Nacht; en Jeder ſchien
Begieri, diſſe ſmucke Deern,
Warin vernarrt wi Alle weern,
Bi Nacht un Newel to entföhrn.
En Wächter harrn wi bald bi Sid;
Em deelten wi uns Pläne mit;
He neem dat Gold, wies uns dat Timmer,
Belüchtet ſanft vonn Sternenſchimmer!
Wi ſteegen in dat apen Finſter —
Begünſtigt von den ſwacken Licht —
Mit Taſchendöker vört Geſicht,
Un leeten grad as wi Geſpinſter.

Se fahr in Enn; un bald weer noch
De Öweldath verhinnert. Doch
Se würr betöbt to rechter Tid:
Verſtandslos un ſo witt as Kried. —
Wi gallopeerten mit er fort
Na enen minſchenleeren Ort,
Dicht bi en halfverfallen Sloß —
Un leeten er int natte Gras
Bewuſtlos — ahn er Schuld entehrt! —
Weh mi, to ſo en Dath verföhrt!" —
„Wo is dat Scheuſal?"
„Nich heel wiet
Von den Palaſt; dar wo wat ſiet
De Landſchaft liggt, — en Buernhütt
Em ogenblickli Obdach bütt." —
„Bring mi darhen!
Bring mi darhen!
Ör dat he ſtarvt, bring mi darhen!"

* *
*

„Wer is de Wächter, den ji köft
Mit ſwaret Gold, — as ji verövt
De Schreckensdath? Sprick, ſprick, du Hund
Wer weer de Söſte in den Bund?" —
„Din Deener Algi!"
„Schon genog! —
He ward betahlt för den Bedrog —
Hier is din Lohn, du Böſewicht!
Wa as du ſtörvſt wies din Geſicht! —

— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —
Begrav em, Buer! — In de Eer
Smiet em as ob en Veh he weer!
— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —
Un nu torügg! — Bring nan Palaſt
De annern Veer, de mi verhaßt,
Sobald as mögli; furchtbar brennt
Det Hartens Wunn; keen Grenzen kennt
Min Wuth to Tid; — keen Roh nich findt
Min Hart ſo lang ſe lebend ſind! —

* *
*

Min Herrn, min wunnerſchön Palaſt
Bargt en lütt Kamer, de noch faſt
Keen Minſch hett ſehn; kamt un bekiekt
Deſülbe; — lies un ſachen fliekt
Den Gang hentlank un ſeht jo vör: —
Dar is de Ingang, in de Wand,
Verfarrigt von en Meiſterhand, —
Gat nu vöran. — Ist düſter drin?
Manto, dar lett ſik Rath för finn! —
— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —
Nu hört, ji Böſewichter, hört!
Ji, de min Sweſter hebbt entföhrt!
Jo Stünn hett ſlan! Ganz töſſam ſüllt

Ji ſtarben hier inn Düſtern hüllt!
Doch, mag et noch ſo düſter ſin,
Un lett et noch ſo wüſt darin,
So troſtlos, as to mi min Hart,
To jo de Platz ni ſchienen ward! — —
— Torügg, du Schalk! Or ſi ſofort
Von diſſen ſpitzen Dolch dörchbohrt!
— — — — — — — — — — — —
Kamt, Murlüd, kamt mit Kalk un Steen
Un makt dat Lock ſo wedder to
As wi et weer, dat nüms kann ſehn
Den Ünnerſcheed. — Kamt, ſpodet jo! —

* *
*

Treſſini, nu is et vollbröcht! —
Doch ne! Nich ganz! De falſche Knecht,
Sülm för den Galgen vel to ſlecht, —
Warr nu ahn wiedern Upſchup ſöcht. —
Smiet em in Käden un denn lat
Sin Ogen utbohrn, — up de Strat
Em nas verbrennen, dat de Welt
Erfahrn mag, dat en Sündengeld
Keen Segen bringt: dat noch wol levt,
De to vergelten ſik beſtrevt!" —

Moder un Söhn.

Ut en Kat bina verfallen
Stigt en jämmerli Gewimmer, —
Dringt en kum vernembar Lallen
As verſä den Deenſt de Stimm er:
„Länger, länger ward min Schatten,
Neeger, neeger rückt de Nacht:
Bald ward mi en Engel ſacht
Betten günt up grönen Matten."

Gegen de beblömten Ruten
Drieben hild de witten Flocken —
Höhnend hult de Nordwind buten
As müch er he ruterlocken. —
Swar un ſwörer ward de Luft er,
Bleek un bleeker dat Geſicht —
Matter glinzt dat Ogenlicht,
Un von Wieden winkt de Gruft er.

Bi er Sid hukt Emil kuri —
All ſin Hapnung liggt vertrümmert,
Un ſin kindli Hart is truri,
Un ſin Sinn is deep bekümmert.
An er Boßen deit he weenen; —
Lähmt, wie anbunn is ſin Tung —
Wol wol fölt de arme Jung
Wat „keen Moder mehr" deit meenen.

Zärtli deit ſin Haar ſe ſtraken
Üm er Pien em to verhehlen —

Doch er Lippen bewern faken,
In er Ogen Thranen ſtehlen —
Nu liggt ſe as dä ſe luſchen,
Nu hevt ſe de mager Hand,
Nu wieſt günt ſe na den Strand,
Nu hört ſe de Waggen ruſchen. —

„Samer mit ſin bunten Farben
Is för immer nu verſwunnen —
Un din Moder müt nu ſtarben —
Bald, bald hettſe öwerwunnen.
Kind, um miner to gedenken,
Do an diſſen Tag inn Jahr, —
So du ſülm nich löpſt Gefahr —
Na min Grav den Schritt du lenken."

Willi gift he ſin Verſpreken,
Wiel de hitten Thranen fleeten
As ob em dat Hart müß breken —
Moder müch em ſtill ſin heeten
Un verſöcht ſin Haar to ſtraken —
Süh, wa warrn er Ogen flügg! —
Sachen ſackt er Kopp torügg —
Alles is ut — dat Og is braken. —

* *
*

Menni Hart ſleit bang und truri
Wiel keen Spier von Hapnung bleben;
Stormwinn hulen wild un ſchuri
Un de Snee drift dal vonn Heben. —

Lank de Landstrat kömmt wol staken
Moderseelen un alleen —
Un em zittern Arm und Been
As em Wind un Weder straken.

Ward he ganz und gar verklamen?
Ward de Nacht em öwerielen
Ör he na er Grav kann kamen?
Und wo sall he denn verwielen?
Nu schient em de Wind to warmen,
Nu ward em so wol mit Mal —
Sachen, sachen sinkt he dal —
Gott! Do siner di erbarmen! —

* *
*

„Armet Kind, wer dä die schicken
Bi den wilden Sneegestöwer?"
Un he sä, as woll he sticken,
Wiel sin Ogen güngen öwer:
„Hüt is jüst en Jahr verflaten
Siet min seli Moder sacht
Würr ümhüllt von Dodesnacht;
Siet min Hand er Ogen slaten.

Mit er neem se min Verspreken
Na er eensam Grav to kamen,
Wenn de Samertid verstreken:
An den Dag as se mi namen —
Un, so lang min Föt mi deenen,

Findt bi er mi disse Dag, —
Kam dar, wat dar kamen mag —
Üm en Thran darsülbst to weenen.

Darüm lat mi wieder steweln;
Lat mi gan in Gott sin Namen,
Üm, ör Nacht mi kann beneweln,
Min Gelübde natokamen."
De em hörn dän, still darstünnen —
Menni Bossen mächti swoll,
Menni Og weer thranenvoll. —
Wer, wer kann en Hart ergrünnen?

„Ga, lütt Jung! Vertro den Heben
Un keen Unheel sall di drapen!
Hol din Wort dörcht ganze Leben
As vondag, mit framen Hapen!"
Un den Lüden, slicht un bieder,
Beedend sinen besten Dank,
Wanner he de Strat hentlank:
Wieder weg un immer wieder. —

„Hier, hier deit lütt Moder wahnen;
Hier liggt fredli se begraben." —
Un sin Ogen sind voll Thranen
As den Blick he hevt na baben —
Un he kneet dal to bäden,
Un he schüdd sin Hart dar ut —
Doch keen Wort von Klag ward lut —
He vergitt wat he hett leden.

So vergeit een Jahr nan annern —
Dit, sin Wort vergitt he nimmer —
Wo sin Fot mag gan or wannern:
Hier findt disse Dag em immer. —
Wol drigt he sin Öller prächti, —
Wenn en Haar gliek gries mitto —
Stetti blist sin Wort he tro:
Sülm, wenn kum to krupen mächti.

Wedder drieben dal de Flocken — — —
Günt, dar achtern Tun, wol stewelt —
In sin krusen witten Locken
Lustili de Nordwind hewelt. —
Un he krüpt von Stä heel sachen —
As ob em ganz banni flau —
Süh man, wa he pedd genau!
Süh, wa he sik nimmt in Achen! —

Na den Karkhof deit he sackeln —
„Gott si Dank, noch eenmal wedder!"
Un sin matten Glieder wackeln —
Up en Grav sinkt sacht he nedder —
Un he lallt mit söten Beben:
„Mi ist recht, so Gott et will!" —
Allns is ut — de Puls steit still —
Un sin Geist stigt sacht gen Heben.

Lewise.

Min Fot sitt fast! — Wadenni as et keem
Weet Gott inn Heben man alleen vellicht! —
Or weest du, Kind, wat mi de Friheit neem?
Weer el am Enn din wunnerschön Gesicht? —

Du bis bezaubernd, un so kindli hold! —
Weer dat de Masch de minen Fot ümsnör,
As günt heel sacht mit Abendsünnengold
De herrli Dag in Schatten sik verlör?

Unmögli! Dat is immer keen Gewinn
So lang en Rinn von Jes dat Hart ümgift!
Reiz stellt tofreden blots den ütern Sinn —
Nimm dat Geföl un wavel Schönheit blift? —

Still seilt min Geist na den dar Dag torügg! —
Leev spel en Lächeln üm din rosi Mund;
Hell strahl din Og, so flammend, füri, flügg —
Un dütli würr din edel Sinn mi kund!

Du, du weerst smuck, weerst edel; üm din Hart
De holde Sanftmoth, Kind, Girlanden wünn!
Un frohe Lust un deeper Seelensmart
En Wedderhall in sinen Grünnen sünn!

Ist sonnerbar, dat et sodenni keem?
Segg, holde Deern, or hest du ni dran dacht?
Eens is gewiß, din Wort is Honnisеem
Un lavt dat Hart as Dau de Plant bi Nacht!

Bliv tro, Lewiſe, ewi tro! Komm, ſegg
Din Ja un Amen to dit eene Wort, —
Un hier in min, din Hänn, min Engel, legg —
So, ſo, min Kind, ſo bliv et fort un fort!

Gedankenſpöhn.

Wer, wenn neeger bruſen: Floth,
Storm un Wind, verleert den Moth,
Still de Hänn leggt in den Schot,
Klagt un weent de Ogen roth;
Hal de Döwel in ſin Noth! —

*

Mark di! Is din Elend grot,
Bis du hungri, nakt un blot:
Klagen bringt nich Tüg noch Brot! —

*

Waſſen Planten ſo hi Lütten,
Bruken ſe naher keen Stütten.

*

Smitt en Licht keen Schatten mehr,
Hört et bald to dat, wat weer.

*

Dörch Falschheit ward man sülm bedragen,
Un mit sin egen Waffen slagen.

*

Wer eenmal lüggt, müt wedder leegen, üm
Den Schien det Wahren vör de Welt to wahrn;
Denn Wahrheit hett noch ni en Lög betügt.

*

Weer et nich vör Wiewesleew,
Weern noch vel mehr Mannslüd Sleew.

*

Slicht un rein steit jümmer nett,
Wenn heel sin man't ok nich hett.

*

Sülm de echte Diamant
Is nich ahn en schatti Kant.

*

Do ni up enen Menschen boen
De keenen annern schenkt Vertroen.

*

Vör em, de jedet Wort beswört,
Nimm di in Acht; denn he bedört.

*

Vergliek di ni mit enen Annern;
Sünst warrst du bald en Holtweg wannern.

*

Gift du de Sünd de Hand,
Rovt se di den Verstand.

*

De Erfahrung lehrt utdrückli:
Leew makt seli or unglückli.

*

„Kleeder maken Lüd!“ —
Lüd maken Kleeder. —
Dit en Jeder süht,
Dat nich en Jeder.

Anhang.

Up allgemeenet Anraden von Siden miner velen Frünn un Gönners, an de er Ohr min Idee, folgende Reegen uttoslüten, kamen weer, si ei beslaten se as Anhang bitofögen, mit de Bemarkung, dat de Beschriebung twar ahn literarischen Werth is, awer de darin ton Vörschien tredenden Biller naturgetro malt sind und vellicht deshalb för Vele von Interesse sin warrn.

Landleben up Fehmarn.

In de Ostsee, nord von Holtsteen,
Liggt en lütje Knus, alleen.
Jener is dat Fehmarnland,
Dütschen, Dänen wol bekannt. —
Dar, min Frünn, hess ik dat Licht
Von de schöne Welt erblickt,
Is min erster Lut erklungen,
Hess ton ersten Mal ik sprungen,
Hess ik spelt in reinen Sand
An den schönen Ostseestrand;
Dar hess ik min Jugendtid, —
Dag, so wonnevoll, so blid

Un so sorgenlos — verlevt,
Wenn dat Hart mitto ok bevt. —
Doch dit is min Thema nich;
Awer glövt mi, gar so licht
Kömmt de nich ut min Sinn,
Wo de Tokunft mi mag finn.

* *
*

Ör ik ga an min Geschichte,
Denk ik dat ik noch berichte,
Dat ik temli Plattdütsch leert —
Sülm dat Lid vonn Ossensteert —
Doch de ole Sprak to schrieben —
Geit mi von de Hand as Klieben!
Doch so god et Jichens kann,
Sall et warrn, drüm hört mi an,
Un kriegt nich sogliek dat Lachen —
Or sünst gniwelt lies un sachen —
Wenn en Bock ik scheeten do;
Sünst ward mi noch slecht to Mo!
Lat mi recht to Gnaden kamen,
Dat min Fiev ik hol tosamen.

* *
*

Abends in de Wintertid
Wenn et Fierabnd bi all Lüd,
Röpt de Bur: „'t is Etentid!"
Achtern Aben up de Bank

Sett sik jeder na sin Rank —
Melk un Kröm ward nu updragen. —
Dat is god förn lerri Magen. —
Hebbn se disse Schöddel leert
Geit de Kökſch torügg nan Heerd —
Lett ganz plietſch de Dör wiet apen;
Denn de Bradenklümpenſchapen,
De se denn herinhaln deit,
Is mitünner furchtbar heit.
Up den Diſch sett se dat Dings,
Schövt de Stöl en beten links;
Denn so öwer Stöl to eten
Mündt er gar nich een lütt Beten.
Alle haun dar nu up in
Bett keen Karr is mehr darin.
Wenn de Mahltid is vertehrt
Ward en weni proteſteert;
Darbi ward de Piep anſteken —
Knechte könt nich to ahn ſmöken —
Korten ward mitünner ſpelt
Un darbi ward denn vertellt
Wat dar Nees upn Knus paſſeert
Un wie dull et buten freert.

Fronslüd harr ik bald vergeten, —
De Madam un all er Mäden
Sitt in eene Eck dar binnen,
Holn sik luſti mit den Spinnen.
Un se ſingn ut volle Boſt, —
Dat to hörn is ſchier en Luſt. —

Tid geit hen. De Klock sleit negen.
De Lantern ward nu herfregen,
Knechte gan un fodern af: —
Köh kriegn Stroh un Wetenkaff,
Peer en Patschon Korn un Hei
Un en beten renli Strei;
Wenn dat Fodernaf is dan,
Is et Tid to Bedd to gan.
Jedet ward noch mal nakiekt,
Un, so Allens recht beschickt,
Leggen se sik ganz ahn Sorgen,
Slapen bet ton neegsten Morgen.

Wenn de Klock grad sös slan hett,
Springn de Lüd all ut dat Bett;
Wascht Gesicht un Hänn recht god,
Griepn geswind na Rock un Hot,
Gan nan Stall üm natosehn,
Ob dat Veh all in de Been.
Lurn herum erst en lütt Beten,
Nadem krigt dat Veh to freten.
Wenn se dit in Ornung hebbt,
Un de Herr denn doch noch slöpt,
Gan se bi to Hackels snieden
Üm de Tid sik to verdrieben. —

Grütt is farri. Klock is söben,
Süh de Herr is bi to klöben
Stücke Brot so dick wi'n Finger;
Ganz gewalti grote Dinger

Sind et de he aftranſcheert,
Dat man ſik bina verfehrt.
„Dat ſteit düchdi bi de Rippen!“
Seggt he, preſſend ſine Lippen.
Achterna giſt Speck to eten.
Weckes recht de Lüd er freten,
Doch de Bur maktn ſur Geſicht,
Wenn et gar keen Enn nich krigt.
Wenn ſe von den Diſch upſtan
Ward ſogliek to Arbeit gan,
Bett de leewe Dag verflütt
Un de Nacht er Roh anbütt.

So, ſo fleeten er de Dag —
Jeder hett ſin egen Plag:
Arbeit is dar jibber Dag
Wat et immer ſin of mag;
Jst nich dit ſo is et dat,
Se ſind immer an de Latt
Bett de Sünndag kömmt heran —
Vörmiddags to Kark ward gan, —
Kark is ut, — to Hus ſe ruſchen.
Hei, wa ſe dar lanker ſuſen;
Würkli dat is en Vergnögen
Un geit beter as dat Plögen.
Sünndag flütt vergnögt ſo hen —
Mandag kömmt — mit frohen Sinn
Geit en Jeder an de Arbeit.
Unbemarkt de Tid ſo hengeit.
Winter, wi inn Drom verſtrickt,

Fröhjahr kömmt heran gerückt.
Wenn de Swölken anreist kamen,
Wenn de Vageln alltosamen
Hören laten er Gesnater,
Wenn de grote, dicke Kater
Buten in de Sünn sik leggt,
Seggt de Landmann wol mit Recht:
„Winter is nu ganz verstreken,
Fröhjahr kömmt herinner breken,
Nu möt ji wat ör upstan,
Un to Feld vör Fröhkost gan,
Um to plögen un to seien;
„De nich seit, de kann nich meien!"
Is en olet Sprückwort ja —
Ik snack dar man blots up na "
Ut, to Tüdder kamn de Köh;
Weckes temli vele Möh;
Doch de Botter is vel beter,
Wenn se bi den schönen Weder
Tüddert stan up olen Träschen,
Wo se düchdi wat to freten.
Fröhjahr geit mit Arbeit hen,
Samer kömmt mit lange Been.
O! ik segg jo, wunnerschön
Is de Insel antosehn
An en hellen Sommerabend,
Wenn de Seewind köhl un labend
Öwer Flur un Felder fegt,
Un de Plantenwelt sik rögt.
Leevli klingt ut Pütt un Dick

Denn de Puggen er Muſik —
Nu un denn en Vagel ſwirrt
Dörch de Luft, verirrt, verwirrt —
Still ward Allens, lies un ſacht —
Öwerall roht deepe Nacht.

Abends in de Sommertid
Wenn ton Eten weſt de Lüd,
Gan ſe noch mit frohen Sinn,
Beten na er Greeten hen.
Manchmal ſteit uns Moſchü Bur
Bett Klock twölv noch up de Lur;
Süh! he makt dat Finſter apen
Üm en Mal herut to gapen;
Denn he denkt, he hett wat ſpört,
Buten ſik wat rögen hört,
Richti dar is Nawers Knecht, —
Un ſo bi ſik ſülm he ſeggt:
„Töv di will ik awers kriegen!
Will di lehrn dat Finſterſtigen!“
Springt in Jel ton Hus henut;
Fallt darbi in ſiner Wuth,
Öwern Strohhalm up de Brügg,
So dat Nawers Knecht em ſüht.
De makt, heſt mi nich geſehn,
Ganz gewalti lange Been:
Öwer Kohl un Runkelröben
Löpt he, dat de Bläder ſtöben.
Unſer Herr högt ſik nich ſlecht,
Dat he ſo upn Swung em bröcht.

Upstan ward in Samer fröh;
Manchmal makt et vele Möh
För de Lüd herut to kamen,
Dat er Fiev se kriegn tosamen.
Upn Feld ann Sommermorgen:
Dar vergitt man alle Sorgen,
All wat Eenen quält un drückt,
Stunend steit man, ganz entzückt
Von den hellen Morgenroth,
Dat so schön wi Melk un Blot.
Nu de Sünn erschienen deit,
Un gebieterisch se steit
In er Herrlikeit un Pracht —
Darbi schient et, dat se lacht;
Wi vergüldet liggt de Welt,
Un de Dau up Wiesch un Feld
Glinstert wi en Perlenband,
Jeder Drop en Diamant.
Ut den Weeten stigt en Dwark
Frank un fri, de muntre Lark;
Hell deit se er Danklid singen
Dat de Lüfte darvon klingen;
Froh inn Harten, froh inn Sinn
Geit man denn to Arbeit hen;
Den, de fröhli deit sin Plicht,
Schient de Arbeit mal so licht.
Doch genog darvon; jetzt hört
Wat inn Samer hier passeert.
Ör en lange Tid vöröwer
Don se meien Gras un Kleewer;

Üm et dörch un dörch to drögen
Möten se et oftmals rögen;
Wenn et lang nog legen hett
Ward et into Hopen sett;
Denn warrn Peer un Wagen kregen;
Un geswind daruper stegen,
Geit et hen ton Hei införn
Dörch de groten Schündäldörn.
Öwern Peerstall un upt Fack
Ward dat Meiste darvon stakt.

En Paar Weken fleeten hen,
Arbeit gift de Füll et denn.
Süh! dat Korn fangt an to riepen;
Damals kreegt all gäle Striepen.
Süht man woll up disse Welt
Schönres as en Ährenfeld?
Wenn de goldnen, riepen Ähren.
Wovon Alle sik ernähren,
Voll un swar herünnerhängen?
Ja, et deit uprichti prangen
Wenn de Wind daröwer fegt,
Dat et rusend sik bewegt.
Wahrli, prächti is, un schön,
So en Kornfeld antosehn!
Un, wenn so de Saaten stan,
Ward de Orn mit Lust angan.
Meistens, Ja, fast Jedetmal
Geit et erst upn Roggen dal.

Erst Lee meit de Meisterknecht; —

He verſteit dat Meien recht;
Doch et hölt ganz banni ſwar
Wat ok wol en Jeden klar.
Achter em kömmt de Utnemer;
De hett et alln Bet bequemer,
He bringt blots toſamn in Dött
Wat de Grotknecht afmeit hett, —
Wiet maneerlier as Dat,
Nimmt he noch de Klümp utn Fatt.
Achter em, ji Menſchenkinner,
Kömmt he, den man nömt de Binner;
Into Garben bringt he't Korn,
Darmit janix geit verlorn.
Noch en Meier kömmt na em;
Ok wol twe, dat is na dem —
Wa vel Land de Landman hett,
He ok Lüd in Arbeit ſett, —
Denn, to goder Letz noch kömmt
Een, de all de Garben nimmt
Un ſe into Hocken ſtellt
Upn Middelrügg langt Feld;
Wenn he Alle upſtellt hett
Lett et, hört mi, oller nett.

Wenn dat Roggenfeld is kahl
Geit et up en anners dal.
Ruſſche Arſten, Hawer, Garſten,
Sind nu riep ton apenbarſten.
Weeten meiſtens ſteit toletzt,
He kann hebbn de meiſte Hitz.

Kröpeln warrn to dis Tid backt;
Glövt mi, selten ward dar hackt,
Sowat in de Lüd er Tän:
Oft kriegt se de nich to sehn.
Prächti schöne Weetenstuten
Kriegt de Lüd ok mit na buten
Up dat Feld bi'n Weetenmeien. —
Frons hebbt dis Tid vel to kleien.

Wenn dat Korn is ünner Dack,
Wenn man voll hett jedet Fack,
Kömmt hervör de Döschmaschin.
Larm un Stoff füllt nu de Schün;
Ja, et gift en böset Stuben
Un en Prusten un en Snuben,
Dat man Hörn un Sehn vergitt,
Wenn man dar to dicht bi steit.
In dis ruheloſen Tiden
Harr ik nimals vel to lieden.
Ik müß mit in Ornung kriegen
Blots de Peer, denn kunn ik stigen
Upn Göpel, üm se'n Beten,
Wenn se ful würrn, antostöten;
Awer, et weer bös langwieli; —
Jungens hebbt et meistens ieli,
Könt nich lang up een Stä blieben;
Don vel leewer rümmer drieben. —

Harfst is trocken in dat Land,
Dat liggt dütli up de Hand.

Appeln, Beern, wana gern bückt
Jedet Kind sik, sind nu plückt.
In de grote Weetenkoppel
Süht man nix as lerri Stoppel;
Selten warrn de schönen Blöm;
Bläder welken an de Böm;
Adebarn süht man rümkreisen
Sik all öwend; denn se reisen
Bald hen na den warmen Süden,
Hen na unbekannten Lüden.
Ok de Swölken treden an
Bald er lange Pilgerbahn.

Wenn de Mist is föhrt to Feld
Un de Wintersaat bestellt,
Is de meiste Arbeit dan
Bett de Winter kömmt heran.
Dag warrn kort un immer körter,
Köll ward hart un immer härter.
Un de Köh krupt achtern Wall,
Lungernd na den warmen Stall.
In de Harfsttid noch toletzt,
Wol en Monat vör den Fest,
Slacht de Burn er groten Swin,
De so fett, as se könt sin;
Denn se don se düchdi masten. —
Een Dag müt dat Swin blots fasten,
Grad bevör et müt daran, —
Dat ward jede Stä so dan.
Nu hett Jeder sine Plag

För de neegſten twe, dre Dag:
Flom to ſnieden, Mett to hacken,
In de Gräben Appeln backen,
Grütt = un Lewerwuſt to maken,
Naſen ſe inn Kädel kaken,
Un noch manche annre Arbeit,
De mi nu nich bifalln deit.
Bald, bald is dat Jahr vergan —
Anfungn ward von Vörn ſodann;
Regelrecht geit Allens fort:
Jedet Stück hett ſinen Ort,
Jede Arbeit hett ſin Tid,
Bi de Fehmarnſchen Landlüd. —
Nu, nu hett dat Jahr utſpelt
Un ik heff drüm utvertellt.

LIBRARY OF CONGRESS
0 020 517 082 0